

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waisner-Boulevard Nr. 34.

Die Bewegung der Städte.

Wie heute gemeldet wird, haben bisher die Städte Urad, Debreczin, Raab, M.-Básárhely, Kecskemét, Presburg, Dedenburg, M.-Theresiopel und Szatmár-Nemeti ihre Theilnahme an dem anlässlich der Temesvárer Ausstellung daselbst abzuhaltenden Städte-Kongress angemeldet, welcher die Besprechung der administrativen und autonomen Reform des Städtewesens zum Zwecke hat. Wir unsererseits freuen uns aufrichtig über jede Bewegung, welche geeignet ist, das Interesse der städtischen Bürgerschaft für ihre eigenen Angelegenheiten zu erwecken. Ein Hauptfehler dieser Bürgerschaft war bisher ohnehin die bedauerliche Gleichgültigkeit und Apathie nicht nur hinsichtlich der eigenen Interessen, sondern auch betreffs der großen nationalen Mission, welche den Städten als autonomen Faktoren oblag und besonders in der Zukunft zuzufinden wird. Als Centren der nationalen Kultur haben sich die Städte unstreitig große Verdienste von gleichsam historischer Bedeutung erworben. Sie haben nicht nur, die Hauptstadt voran, mit großen Opfern ungarische Kulturinstitutionen geschaffen, sondern sie sind auch in erstaunlich kurzer Zeit ungarisch geworden und üben ihre assimilirende Wirkung auch schon auf ihre Umgebung. Jede Stadt ist also ein Pivot der nationalen Kultur, und es gibt in der neueren Geschichte unseres öffentlichen Lebens keine erfreulichere Erscheinung als die Entwicklung der Städte.

Der Schreiber dieser Zeilen hat in seinen publizistischen Arbeiten dies wiederholt ausgeführt und nachgewiesen, daß die Frage der nationalen Einheit eines jeden Staates in den Städten entschieden werde. Die Basis der einheitlichen Nation ist die einheitliche nationale Kultur. Wenn die Städte die Centren verschiedener Kulturen wären, wenn Oberungarn mächtige slowakische, Siebenbürgen eben solche rumänische Städte besäße, dann wäre all' unser auf die Festigung und Entwicklung unserer nationalen und staatlichen Einheit gerichtetes Streben vergebens. Wir würden unausweichlich dem Schicksale Oesterreichs verfallen, wo die kulturelle Spaltung durch ihre verschiedenen

Centren die nationale Verfahrenheit geschaffen, welcher Zustand dann zum Föderalismus führt.

Vor diesem Schicksal, welches nicht nur für Ungarn, sondern auch für die ganze Monarchie verhängnißvoll wäre, bewahrt uns der Patriotismus unserer Städte, welche also die vornehmsten Faktoren der nationalen Kultur geworden sind, während sie noch kaum vor einem halben Jahrhundert entweder überhaupt keine kulturellen Centren waren oder aber einer fremden Kultur dienten. Die Umgestaltung der nationalen Kräfte und Faktoren hat in der politischen Leitung des Landes keinen entsprechenden Ausdruck gefunden. Trotzdem sich die Einwohnerzahl unserer Städte seit 1848 verdoppelt und ihre Kultur sich in unberechenbarem Maße gehoben hat, sind dieselben sowohl betreffs der Autonomie wie der parlamentarischen Vertretung in dem alten Zustande geblieben.

Es blieb nicht nur der Schwerpunkt der ungarischen Politik auch ferner in den Komitaten und der Gesellschaft derselben — was übrigens natürlich ist —, sondern die Städte, die hervorragenden politischen und sozialen Faktoren, waren geradezu nullifizirt. In erster Linie war die städtische Bürgerschaft selber schuld daran, denn auf politischem und sozialem Gebiete kommt nur Derjenige zur Geltung, der dazu einen Rechtstitel hat und auch selber zur Geltung kommen will. Den Rechtstitel hatte unsere Bürgerschaft, aber sie zog sich zurück und erkannte es nicht, daß sie im Kampfe für ihre Interessen auch jene der Nation vertrete. Die städtische Bürgerschaft kümmerte sich wenig um die Parlamentswahlen und doch hätte es die Rahmen der Parteien nicht gesprengt, wenn die vom nationalen Standpunkt berechtigten städtischen Interessen in den Vordergrund getreten wären. Auch in der Förderung ihrer autonomen Institutionen haben die städtischen Bürger keinen übermäßigen Eifer bekundet, so daß man in dieser Hinsicht selbst gegen die Hauptstadt Budapest berechtigte Vorwürfe erheben könnte.

Das Schicksal der Autonomie aber wird in Zukunft in den Städten entschieden werden, was sehr natürlich ist, denn die Stadt, beziehungsweise die Gemeinde ist das wahre Organ der lokalen Autonomie Größere Gebiete, wie bei uns das

Komitat oder anderwärts die Provinz, vermochten immer nur im Anschluß an die politische Autonomie, lokale Autonomie zu üben. Darum fiel denn auch überall mit dem Provinzialsystem schon im Mittelalter die lokale Autonomie auf dem Lande, hingegen verblieb sie oder entwickelte sie sich überall in den Städten. Auch die Komitatsmunicipien zeigten bei uns nur so lange starkes individuelles Leben, als sie auch die politische Autonomie in Händen hatten; seit der 1848er Verfassungsänderung geriethen sie in Verfall, der autonome Geist verkümmerte in ihnen und die ganze Komitatsautonomie beschränkte sich auf die Wahl der Beamten.

Von der Abschaffung des Wahlsystems und überhaupt von der auf dem Tapet befindlichen Komitatsreform steht zu erwarten, daß der autonome Geist auch in den Komitaten zu neuem Leben erweckt wird; zur Entfaltung der wahren Autonomie indes sind besonders die Städte berufen. Eben deshalb wird es in naher Zukunft an der Zeit sein, daß die städtische Bürgerschaft sich äußere, wie sie die Reform der städtischen Autonomie wünscht. Eine solche Äußerung und überhaupt die Diskutirung der städtischen Frage wird schon deshalb nothwendig sein, damit das Bürgerthum solchergestalt sein Interesse für die Sache befunde und die Reform von der Legislative nicht als Decree, sondern als Übereinkommen acceptire. Aber sie wird hauptsächlich deshalb nothwendig sein, damit die Regierung, welche die Frage der Städtereform studirt, von den Wünschen der Bürgerschaft Kenntniß erhalte. Überhaupt möge sich jener Geist äußern, der in den Städten wohnt. Die Frage ist nur die, ob es opportun ist, daß die städtische Frage mit der Frage der Komitatsreform parallel diskutirt werde? Im Juni und Juli wird der heftigste Kampf über die Komitatsfrage wüthen, die Aufmerksamkeit des ganzen Landes wird durch die parlamentarischen Debatten über jene Vorlage in Anspruch genommen werden, welche ausschließlich vom Komitats handelt, und die Verwaltungskommission hat selbst die einzige, die Städte interessirende Beziehung der Vorlage geftrichen, damit die Komitatsfrage nicht mit der städtischen komplizirt werde. Wenn aber die Städte

Meine Tante Guidobaldine.

Original-Heftleton des „Neuen Pester Journal.“

Ich muß gestehen, sie hielt mich einigermassen unter der Fuchtel, obwohl ich bereits im Alter stand, in welchem ich in der Verfassung gewesen wäre, mein Majorat anzutreten, falls ein solches überhaupt in unserer Familie existirt hätte. Leider gibt es aber für Ginen, der Tobias Schlampeizger heißt, keine ähnlichen Privilegien; ob erstgeboren, mittelgeboren oder letztgeboren, macht bei uns keinen Unterschied, bestenfalls, daß man uns noch das „wohlgeboren“ gnadenhalber einräumt mit dem stillschweigenden Vorworte: cela n'engage à rien, das verpflichtet zu nichts.

Also, wie gesagt, Tante Guidobaldine hielt mich ein wenig in der Korda, d. h. sie ließ allmonatlich von Krems, dem Nizza, das man kürzlich in Osterreich entdeckt hat, einen Ukas an mich nach Wien ergehen, wofelbst ich mich meiner Rigorosen halber aufhielt. Ukas ist eigentlich viel gesagt; es waren einfach briefliche Ermahnungen, „fleißig zu sein“, „auszuharren“, „dem Ziele unentwegt zuzustreben“ und dergleichen schöne Dinge, denen regelmäßig noch etwas Schöneres in Gestalt einer Fünziggulden-Banknote beilag.

Ich war der Liebling der Tante, die beiden anderen Brüder und die Schwester, welche mit den Eltern dieselbe Stadt an der Donau-Niviera bewohnten, erfreuten sich nicht der gleichen Zuneigung, wenn sie auch jederzeit freundlich aufgenommen waren. Kam aber meine Herrlichkeit über die Ferien nachhause, dann herrschte immer Jubel im Häuschen, das Fräulein Guidobaldine Schlampeizger ihr Eigen nannte. Ich galt allgemein für den zukünftigen Erben

der guten Tante und demzufolge begegnete man mir auch mit der einem jungen Mann von einer Bedeutung zugehenden Hochachtung. Die Mütter heranwachsender Töchter wollten mir eben so wohl, wie ich den Begleiter, oder vielleicht sogar noch ein Einiges mehr, denn ich trug mich trotz aller Bewunderung für das schöne Geschlecht nie mit besonderen Absichten auf einzelne Blüten, während die respektiven und dabei respektablen Mütter in mir ein Objekt zu suchen liebten, das sich vielleicht doch mit der Zeit in den Kremsler Senf, pardon Hasen lenken und dortselbst fest vor Anker bringen ließ.

Aber in dieser Frage verstand Tante Guidobaldine keinen Spaß. Jedes weibliche Wesen zwischen 17 und 25, das mir etwas freundlicher als es die Umgangsformen verlangen, begegnete, war nach ihrer Verfertigung eine Kofette, eine „gefährliche Person“ — auch einfach „eine Figur“ — und jede Mutter, die dieser Freundlichkeit den gehörigen Nachdruck verlieh, galt ihr als eine Ränkeschmiedin, eine „Bauernfängerin“ — auch „Blüthenabreißerin“ —, kurz, die gute Tante entwickelte bei solchen Gelegenheiten eine Eifersucht, um die sie der selige Dithello hätte beneiden können. Das Wort Liebe in gewissem Sinne war überhaupt aus ihrem Wörterbuche gestrichen, und wenn Jemand zufällig auf dieses Thema zu sprechen kam, so fand er sicherlich bei ihr kein freundliches Gehör, ja mit einem entfernten Verwandten, der ein empfänglicheres Herz besaß, stand sie sogar auf Kriegsfuß, da „der fade Mensch“ alle Augenblicke in irgend einem Neze zappelte und einmal in seiner Unschuld der Base zugemuthet hatte, in einem heiklen Falle zu seinen Gunsten zu interveniren.

Umso mehr mußte es mich in Erstaunen versetzen, als ich eines Tages der monatlichen Geldsendung eine Karte beigelegt fand:

„Guidobaldine Schlampeizger empfiehlt Deiner freundlichen Aufmerksamkeit auf das Wärmste: Fräulein Martha Söhnten, wohnhaft: Mariahilfer-Gürtel Nr. 33, 2. Stock, Thür 13.“

Schon! Der Tante Wunsch mußte mir wohl Befehl sein; andererseits stimmte mich aber die Sache etwas mißtrauisch, denn wie ich meine ehrenwerthe Verwandte kannte, stand nicht von ihr zu erwarten, daß sie meiner Aufmerksamkeit je ein Wesen anempfehlen würde, das meinem Herzen gefährlich werden konnte; Fräulein Martha Söhnten war somit ohne Zweifel ein Ausbund von Häßlichkeit, ein Schenjal, mit dem mich die Tante ohne Bangen für meine Herzenssicherheit in Verbindung bringen konnte.

Ich liebe es, schwebende Fragen sobald als möglich zur Entscheidung zu bringen, demzufolge machte ich mich noch am selben Nachmittage auf den Weg nach dem Mariahilfer-Gürtel. Bestätigte sich meine Vermuthung, dann wollte ich schon eine stichhaltige Ausrede finden, um den meiner Sorgfalt so warm empfohlenen Gegenstand kalt zu setzen und unbehelligt hinter seinem Gürtel zu lassen; war das Fräulein halbwegs annehmbar, nun, dann konnte ich mich demselben ja ab und zu als cavaliere servente zur Verfügung stellen und einen Sonntag Nachmittage zum Zwecke eines Spazierganges oder Ausfluges opfern. So stand es in mir fest, und mit diesen guten Vorsätzen drückte ich an dem elektrischen Knopfe der Thüre Nr. 13. Hinter'm Guckloch erschien bald nach dem Schallsignale ein Augenpaar und eine ganz angenehm klingende Stimme ließ sich vernemen: „Sie wünschen?“

„Bitte, wohnt hier Fräulein Martha Söhnten?“

„Jawohl.“
„Ich komme nämlich im Auftrage des Fräuleins Guidobaldine Schlampeizger.“

sich äußern werden, muß das ganze Land darauf achten, ja die öffentliche Meinung wird sich dann nur mit den Städten befassen müssen. Es wird sich da nicht um die Interessen einer Kaste, einer jetzt heranwachsenden sozialen Klasse handeln; der Kampf der Klassen- und Kasteninteressen muß für immer aus dem öffentlichen Leben Ungarns ausgeschlossen sein; bei der Diskussion der städtischen Frage wird außer den höchsten Fragen der Autonomie auch von der ungarischen nationalen Politik die Rede sein.

Die allernächsten Monate sind daher für die Aufwerfung der städtischen Frage nicht sonderlich geeignet. Unserer Ansicht nach wird dies dann an der Zeit sein, wenn die Frage der Komitatsreform ausgeführt haben wird, die öffentliche Meinung zu beschäftigen. Es steht auch nicht zu befürchten, daß es den Städten an Zeit gebrechen werde. Der gegenwärtige Reichstag wird sich nicht unmittelbar mit der Frage der Städteform befassen, da diesbezüglich nicht einmal eine Vorlage an ihn gelangt; voraussichtlich wird sogar das nächste Jahr verstreichen, ohne daß die Frage der Städte auf die Tagesordnung des Parlaments gesetzt würde, da der neue Reichstag erst im Herbst zusammentritt, wo das Budget und die Delegationen seine Zeit in Anspruch nehmen. Demnach wird die Städte- und Gemeindeform kaum vor Anfang 1893 der Legislative unterbreitet werden, und es liegt keine zwingende Nothwendigkeit vor, daß die Städtefrage zu ungeeigneter Zeit auf die Tagesordnung komme.

Trotz alledem haben wir nichts dagegen, daß die Städte schon jetzt miteinander in Berührung treten. Diese kann jedoch vorläufig nur eine Art Vorberathung sein, nicht aber die wirkliche Aktion, deren Zeit nach der Verhandlung der Komitatsreform kommt und die ihren Höhepunkt zur Zeit der Abgeordnetenwahlen erreichen wird, da die Städte bei Respektirung der Parteirahmen durch ihre Boten auch schon die städtischen Gesichtspunkte geltend machen können, ja, wenn sie eine ernste Aktion wollen, auch geltend machen müssen.

Gustav Beckes.

Neue siebenbürgische Obergespäne.

Die Obergespäne haben längst aufgehört, bloße Dignitäre zu sein. Auch jetzt schon, bevor das in Berathung befindliche Komitatsgesetz in Geltung tritt, sind sie die bei weitem wichtigsten Funktionäre des ungarischen Staates in der Provinz, sie sind jene Organe, mit deren Augen der Minister des Innern sieht, sie sind die Vertreter der Politik der Regierung auf dem Gebiete des Munizipiums. Die Ernennung eines Obergespäns ist demnach niemals ganz ohne politische Bedeutung, selbst wenn dabei direkt bloß administrative Rücksichten im Spiele sind. Denn die Auswahl der Persönlichkeiten bleibt unter allen Umständen charakteristisch für die Färbung der aktuellen Regierungspolitik. Dies gilt natürlich noch in erhöhtem Maße, wenn von der Besetzung solcher Ober-

gespänstellen die Rede ist, welche in Folge der Nationalitätsverhältnisse des betreffenden Munizipiums besonders exponirte Posten bilden, wie dies beispielsweise mit den Obergespänstellen in den überwiegend von Sachsen bewohnten Gegenden Siebenbürgens der Fall ist. Die bevorstehende Ernennung eines geborenen Sachsen zum Obergespän des Hermannstädter Komitates, des gewesenen Vizegespäns Gustav Thalmann, muß, wie es bereits in der jüngsten Nummer unseres Blattes erwähnt war, unter diesem Gesichtspunkte ins Auge gefaßt werden. Mit dieser Ernennung geht ein seit Langem gehegter Wunsch der sächsischen Kreise in Erfüllung und deshalb wird ihr mit Recht eine symptomatische Bedeutung hinsichtlich der Beurtheilung der Beziehungen zwischen den führenden Elementen des sächsischen Stammes und der Regierung zugeschrieben. Wenn wir nun bedenken, daß in kurzer Zeit in drei Komitaten des südlichen Siebenbürgens Obergespäne von sächsischer Abstammung an die Spitze der Verwaltung gestellt wurden, so kann das Urtheil über die Beziehungen zwischen der Regierung und dem sächsischen Stamme nur günstig lauten.

Wohl möchten wir es keineswegs als Prinzip aufstellen, daß die hohen Verwaltungsbeamten irgend eines Landesgebietes derselben Nationalität angehören müssen wie die Mehrheit der betreffenden Bevölkerung. Ein solcher Regierungsgrundsatz könnte Konsequenzen nach sich ziehen, welche etwas weiter gehen würden, als es vom Standpunkte des Staates zulässig ist. Wir hoffen aber, daß überhaupt einmal die Zeit kommen werde, wo kein Mensch darnach fragen wird, welcher Nationalität dieser oder jener Obergespän angehört, und wo Gesichtspunkte, denen heutzutage noch, namentlich in einzelnen Gegenden, eine gewisse Bedeutung beigemessen wird, gänzlich in den Hintergrund treten werden. Vorläufig halten wir in diesem noch nicht so weit. Und so wollen wir denn die Berechtigung der Freude, welche die sächsischen Kreise über die Ernennung eines Originalsachsen zum Obergespän des Hermannstädter Komitates empfinden, als eine berechnete anerkennen. Wir unsererseits theilen diese Freude vollständig, wenn auch für uns hiebei vielleicht nicht in allen Punkten mit jenen identische Motive maßgebend sind, welche die Stimmung in Hermannstadt beeinflussen. Die Sachsen freuen sich darüber, daß die Regierung bereit war, die Leitung der politischen Geschäfte in den fraglichen Grenzkomitaten des südlichen Siebenbürgens Männern aus ihren Reihen anzuvertrauen. Wir aber freuen uns, daß in diesen Reihen sich Männer gefunden haben, denen diese exponirten Posten mit Beruhigung anvertraut werden konnten. Nach unserem Dafürhalten bedeutet die Besetzung des Postens, den jahrelang der jetzige Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen inne hatte, durchaus nicht etwas, was man einen Systemwechsel zu nennen pflegt. Die in jeder Beziehung korrekte und konziliante Haltung des Grafen Bethlen wurde seinerzeit von allen Seiten anerkannt. Dieser ungarische Magnat erfreute sich auf

dem Stuhle des sächsischen Comes einer unbestreitbaren Popularität — und dieses Faktum widerlegt zur Genüge jene Auffassung, als hätten die Sachsen unter dem gegenwärtigen ungarischen Regime Anlaß zu großen Beschwerden gehabt. Der partikularistische Mißbrauch bei einem Theile der Siebenbürger Sachsen hatte einen ganz anderen Charakter. Dieser Mißbrauch, der speziell dem sächsischen Stamme schädlich war, weil er zu seiner Selbstlöschung führte, hat nun in letzterer Zeit nachgelassen und das bedeutet einen moralischen Sieg des ungarischen Staates. Daß Graf Szapáry mit den Sachsen einen sogenannten Ausgleich, irgend einen geheimen Pakt abgeschlossen hätte, glauben wir einfach nicht, weil prinzipielle Zugeständnisse an den Standpunkt der extremen Sachsenpartei seitens einer ungarischen Regierung nicht möglich sind. Wenn immerhin von einer Annäherung gesprochen werden kann, so ist dies in dem Sinne zu verstehen, daß die Regierung innerhalb der unverrückbaren Grenzen der staatlichen Politik nach Möglichkeit die populären Wünsche berücksichtigt. So wie wir die Ernennung von geborenen Sachsen zu Obergespänen nicht als einen politischen Schacher auffassen möchten, so setzen wir auch von Männern, wie Michael Maurer, Guido v. Baußnern, Gustav Thalmann voraus, daß die Thatsache allein, daß sie ein Amt aus den Händen der ungarischen Regierung übernommen haben, gleichbedeutend ist mit dem festen Entschlusse, Alles, was sie der Regierung und dem Staate schuldig sind, ehrlich, pünktlich, mit Hingebung zu erfüllen. Es ist selbstverständlich, daß ein Obergespän, der sein Amt aus den Händen der ungarischen Regierung empfangen hat, keine andere Politik vertreten kann, als die Politik des ungarischen Staates. In diesem Sinne darf wohl die Ernennung der in Rede stehenden sächsischen Obergespäne als ein Zeichen der Annäherung seitens der sächsischen Kreise an die ungarische Staatsregierung angesehen werden. Denn wir dürfen die genannten Obergespäne als so gute Sachsen ansehen, wie irgend einer ihres Stammes es ist. Dies beweist, daß keine wirklichen, sondern nur eingebildete Gegensätze zwischen den Stammesinteressen der Sachsen und den Postulaten des ungarischen Staates bestehen. Wenn nun diese Wahrheit, wie es scheint, auch in sächsischen Kreisen mehr und mehr erkannt wird, so berechtigt dies zur Hoffnung, daß manche bisher obwaltende Voreingenommenheiten im Schwinden begriffen sind.

Offen gesagt, wir wundern uns nicht darüber, wenn eine mehr als zwanzigjährige Erfahrung die große Mehrheit der Siebenbürger Sachsen und namentlich ihre leitenden Elemente zur Einsicht gebracht hat, daß der ungarische Staat vor ihren partikularistischen Wünschen nicht kapituliren könne. Auch muß es jedem denkenden Sachsen einleuchten, daß seinem Stamme nicht das Ungarthum, sondern das Rumänenthum gefährlich ist. Den einzigen, praktisch wirksamen Schutz, den der sächsischen Rückhalt gegen die Absorption durch das rumänische Element bietet den Sachsen der ungarische Staat. Mit stets zunehmender Behemung

Das Zauberwort wirkte augenblicklich; der Niegel klappte zurück und die Thüre wurde geöffnet. Saperlot, wenn nur dieses Dienstmädchen die Gebieterin wäre, — ich hätte nichts gegen den Tarsch einzuwenden! Das war mein erster Gedanke, als ich das nette Geschöpf flüchtig musterte, um dann zu fragen: „Bitte, ist Fräulein Martha anwesend?“

„Wie Sie sehen: ja.“

„Was, Sie wären ... nicht möglich!“

Das Fräulein suchte ein Lächeln zu verbeissen, aber es gelang ihr nicht, das Köcher ganz zu unterdrücken. „Wundert Sie das so besonders?“ frug sie mich.

„Allerdings wundert es mich einigermassen. Doch gestatten Sie mir, mich Ihnen vorzustellen: Mein Name ist Tobias Schlampeitzger; ich bin — der Nefse meiner Tante.“

Wieder lachte sie hell auf, dann: „Gewöhnlich ist man der Nefse seiner Tante; ich vermüthe aber, daß in diesem Falle Tante Guidobaldine gemeint ist.“

„Dieselbe“, bestätigte ich, ob meiner Unbehilflichkeit etwas außer Fassung gebracht.

„Mama! Mama!“ rief sie nun ins Wohnzimmer hinein, „Sieh! nur, wie lieb!“

Ich gewann augenblicklich mein Selbstbewußtsein wieder und verbeugte mich, bescheiden lächelnd, denn ich meinte, die Bezeichnung gelte mir und die Mutter werde gerufen, um diesen Ausbund von Herzigkeit in Augenschein zu nehmen, aber Fräulein Martha führte jetzt erst ihren Satz zu Ende: „Wie lieb von der guten Guidobaldine, ihren Nefsen selbst zu senden!“

Jetzt erschien plötzlich eine drittlige Dame in der Thür, begrüßte mich freundlich und forderte mich zum Eintritte auf. Ich folgte selbstverständlich der Einladung

und eröffnete ohne Umschweife den beiden Damen, daß ich mich ihnen auf Wunsch der Tante ganz und gar zur Verfügung stelle, ein Antrag, der mit gewinnendem Lächeln und wiederholtem „oh, ich bitte“, — „zu freundlich“ angenommen wurde. Man nöthigte mich, an der Tante theilzunehmen und es gefiel mir hier so gut, daß es bereits ziemlich spät war, als ich den Heimweg antrat. Für den nächsten Tag — es war ein Sonntag — hatten wir einen Ausflug nach Schönbrunn verabredet, d. h., um bei der Wahrheit zu bleiben: ich hatte Mutter und Tochter dazu beredet.

Am nächsten Morgen erhielt ich zu meiner Überraschung wieder einen Brief von der Tante, aber er war der gewisse obligate, der gewöhnlich der Geldsendung beilag und welcher noch die Nachschrift trug: „Ich hatte vergessen, das Schreiben gestern beizulegen.“

Sehr gut; das Schreiben wurde ad acta gelegt, das heißt in den Papierkorb befördert, und ich verbrachte einen Vormittag damit, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um zur verabredeten Stunde als tadelloser Cavalier vor die beiden Damen zu treten.

Nachmittag und Abend verliefen ganz herrlich; ich konnte nur dieses Mutterexemplar von einer Tante preisen, deren Sorgfalt für den theueren Nefsen so weit ging, daß sie sogar für diese Gattung von Zerstreuung das Nichtigste und Beste zu treffen bemüht gewesen, und um ihr meine Erkenntlichkeit zu zeigen, befehligte ich mich, meine ganze freie Zeit den beiden Damen zu widmen.

Mit einem schriftlichen Berichte war ich immer sehr karg gewesen und jetzt beschränkte sich diese sogar auf ein Minimum, oder vielmehr auf ein Nirwana, denn wirklich, ich fand in diesen Tagen

weder die gehörige Muße noch die richtige Stimmung, um mich an den Schreibtisch zu setzen und an die Tante einen Brief loszulassen. Was hätte ich ihr auch mittheilen sollen? Etwa, daß ich Fräulein Martha ganz reizend fand und daß das frische, muntere, lebensfrohe junge Ding meine Gedanken auch zu solchen Stunden in Anspruch nahm, in welchen ich besser gethan hätte, den Ernst des Lebens statt den Spaß desselben ins Auge zu fassen! Aber es gibt eben so seltsame Zeiten, wo Einem dieser Ernst so fern liegt, daß man meint, ihm nie wieder begegnen zu müssen, und in eine so glückliche Stimmung fühlte ich mich hineinversetzt, — zu deutsch: ich hatte es binnen fünf Tagen zuwege gebracht, mich über die Ohren zu verlieben.

„O, Tante Guidobaldine, Du hast sicherlich nicht geahnt, welche Folgen Deine Empfehlungskarte haben würde!“ rief ich eines Nachmittags in übermüthiger Laune vor mich hin, als ich wie gewöhnlich nach dem Mariahilfer Gürtel unterwegs war. Es sollte wieder ein Spaziergang nach Schönbrunn gemacht werden, — Martha hatte so besonderen Gefallen an den Affen gefunden.

Ich kam eine halbe Stunde vor der verabredeten Zeit, denn ich ahnte, daß Mama Söhnten noch mit ihrer Toilette beschäftigt war und daß sich so Gelegenheit bieten würde, mit Martha ein wenig allein zu sein. In dieser Erwartung sollte ich mich auch nicht getäuscht haben: Martha war bereit, während ihre Mutter noch im Nebenzimmer mit der äußeren Ausstattung ihrer Person zu thun hatte, und ich benützte diese willkommene Gelegenheit, um mit etwas besangener Stimme das hohe Lied von der Liebe anzustimmen, als die elektrische Klingel mich plötzlich in der entscheidenden Stelle unterbrach. Der Besucher schien es eilig zu haben, denn es wurde

tritt die rumänische Agitation auf, immer deutlicher treten die Symptome zutage, welche alle Elemente der Ordnung in den siebenbürgischen Landestheilen zu festem Zusammenschließen gegen die Faktoren der Unruhe und des Umsturzes ermahnen. Der angeborene konservative Zug der Sachsen weist sie direkt auf den ungarischen Staat hin, als den sichersten Damm gegen die Ueberfluthung durch fremde, ihre Eigenart bedrohenden Elemente. Etwas spät zwar, aber doch haben sie sich ihrer besseren Einsicht folgend, offenbar mit der Thatfache abgefunden, daß hier unabänderliche Verhältnisse vorliegen, welche in unabweisbaren Bedürfnissen wurzeln. Sie beginnen einzusehen, daß der ungarische Staat dem Föderalismus keine noch so kleine Pforte öffnen kann, denn die rasch eindringende gefährliche Fluth könnte dann schwer zurückgedämmt werden. Die Geschehnisse in Oesterreich, die schwierige Lage des österreichischen Deutschthums mögen unseren sächsischen Mitbürgern stets als Warnung dienen, sich niemals mit Faktoren zu verbünden, deren Tendenz mit jener des österreichischen Föderalismus parallel läuft.

Budapest, 17. Juni.

Immer bedenklicher schütteln die Freunde der Komitatsvorlage im Abgeordnetenhaus die Köpfe. Heute haben im Ganzen bloß zwei Redner gesprochen. Das Ende der Generaldebatte ist noch immer nicht abzusehen. Die Abgeordneten sprechen nicht mehr von den Phasen der Debatte, sondern nur von der voraussichtlichen Länge derselben. Immer mehr Abgeordnete sprechen die Ansicht aus, daß aus der Vorlage bis zum Herbst kein Gesetz werden könne; die Einen meinen, die Regierung werde die Spezialdebatte auf die Herbstsession verschieben müssen, die Anderen sprechen ernstlich von der Eventualität einer Auflösung des Reichstages. Die Obstruktion der äußersten Linken tritt aber immer deutlicher zutage. Ihr heutiger Redner Koloman Thaly regalierte das Haus zwei Stunden hindurch mit einer endlosen Plauderei aus der Geschichte der alten Komitate. Sodann hielt Ferdinand Horáňky eine bemerkenswerthe Rede, in welcher er den Grafen Albert Apponyi und seine Partei gegen den Vorwurf der Inkonsequenz vertheidigte und einige interessante Aergernisse zur Unterstützung der Verwaltungsreform vorbrachte. Der äußersten Linken sagte die Argumentation Horáňky's absolut nicht zu, und es war interessant zu beobachten, wie diese Herren jenen Nachbar durch lärmenden Widerspruch störten, dessen Bundesgenossenschaft sie vor noch gar nicht langer Zeit mit Freude geoffen haben. Horáňky will bei der Reform zwei Extreme vermieden wissen: die Uebermacht des Staates und die zu weitgehende Selbstständigkeit der Komitate. Wohl laborire die Vorlage an großen Mängeln, aber dieselben können auch später verbessert werden. Die gemäßigte Opposition kann eine Reform nicht ablehnen, welche sie selber seit Jahren urgiert hat. Unter großem Lärm der äußersten Linken erklärte er, auf das Manneswort des Grafen Szapary hinsichtlich der freiheitlichen Garantien und die darauf bezüglichen Vorlagen eher zu bauen, als selbst auf eine gesetzliche Weisung, denn letztere könne leicht illusorisch werden: durch sein Wort aber bleibe der Kabinetts-

chef unabänderlich gebunden. Bewegung rief es im Hause hervor, als Horáňky den Ministerpräsidenten apostrophirte, sich darüber zu äußern, wie sich Stephan Tisza mit der Regierung vollkommen eins erklären konnte, da er doch die oberste Disziplinargewalt über die Beamten der Regierung vorbehalten will, während die Vorlage und der Kommissionsbericht hierfür einen obersten Verwaltungsgerichtshof in Aussicht stellt. Zum nicht geringen Entsetzen der äußersten Linken berief sich Horáňky bei Vertheidigung der Reform auf — Ludwig Kossuth, dessen 1848er Gesetzentwurf über die Steuereintreibung die Staatsgewalt gegenüber den Komitaten viel stärker machen wollte, als die gegenwärtige Vorlage. Die autonomen Garantien der Vorlage gehen übrigens nach Ansicht Horáňky's so weit, daß die autonomen Faktoren binnen 24 Stunden die ganze Verwaltungsmaschine zum Stocken bringen können, wenn irgend eine Ungeselligkeit begangen werden sollte. Schließlich präzisirte er in einer Polemik gegen den Abgeordneten György nochmals den Standpunkt der gemäßigten Opposition, welche Opposition bleiben wolle, weil sie besonders in der Interpretation des 1867er Ausgleichs von der Regierung stark abweicht. Die äußerste Linke aber tröstete er mit der Versicherung, daß sie auch in Zukunft in nationalen Fragen wohl wieder zusammen kämpfen dürften. Hierauf wurde die Debatte abgebrochen, da noch einige Interpellationen zu erledigen waren.

Eine offiziöse Budapest'er Zeitschrift der „Pol. Kor.“ stellt Betrachtungen über die gegenwärtige parlamentarische Situation an und findet, daß die äußerste Linke thatsächlich bereits die Obstruktion anwende, obwohl dies von der Partei nicht zugegeben wird. Beweise hierfür bilden die lange Reihe der Sprecher und die Dauer ihrer Reden, sowie die große Zahl der Abänderungsanträge und der Redner, die zu denselben sprechen sollen. Bei dieser Sachlage müsse man darauf gefaßt sein, daß die Regierung als letztes Mittel zur Auflösung des Reichstages schreiten werde.

Die gestern im Wiener Abgeordnetenhaus begonnene österreichische Budgetdebatte scheint die in den Sitzungen des Budgetausschusses angebahnte, von uns bereits besprochene halbe Wendung der Partei- und Regierungsverhältnisse zum Besseren fortzuführen zu sollen. Die gestrige Sitzung, in welcher sämtliche Redner den Standpunkt ihrer Parteien fixirten, war zunächst bemerkenswerth durch die Auslassungen Gregor's, welcher die Unversöhnlichkeit der Jungtschechen, das heißt im Augenblicke aller Czechen, darlegte. Wenn Gregor den böhmischen Ausgleich, durch welchen die Deutschböhmen sich selbst für alle Ewigkeit zur Minorität im Prager Landtage verdammen und als Konsequenz den Schutz gegen die Vergewaltigung durch die Majorität fordern, eine den Czechen anzulegende Sklaventaxe nennt, kann von einer Verständigung mit seiner Partei nicht die Rede sein. Bedeutamer waren die vom Präsidenten des Polenklubs gesprochenen Worte. Herr v. Jaworsky, der vor kaum zwei Monaten auf Anstiften des Grafen Taaffe die Bildung einer deutsch-liberal-polnischen Majorität hintertrieben und das Festhalten der Polen am Bündnisse mit den Reaktionsären proklamirt hat, er hat gestern für ein Zusammengehen mit der vereinigten Linken plaidirt. Der Redner der letzteren hat die Bereitwilligkeit seiner Partei zur Durchführung des in der Thron-

rede entwickelten Arbeitsprogrammes, natürlich ohne Preisgabe des freisinnigen Parteiprogrammes, ausgesprochen. Und ein hierikalischer Bauer, ein Mitglied des Hohenwartklubs, hat in einer bis zum Blödsinn schulfreudlichen Rede die Verwerfung des Budgets beantragt. Die so begonnene chemische Zerlegung der Rechten und — durch Abtrennung des deutschnationalen, halb antisemitischen Häufchens — der Linken ist heute weiter gefördert worden durch die unter den telegraphischen Mittheilungen enthaltene Deklaration des Grafen Taaffe, derzufolge die Regierung die versprochene Mitwirkung der deutschliberalen Partei im hohen Grade erwünscht nennt und sich von derselben eine hervorragende Förderung der wichtigen Geschäfte des Hauses verspricht. Damit ist freilich noch nicht ein Bündniß, immer nur erst ein Waffenstillstand zwischen dem Kabinet und der vereinigten Linken geschlossen, aber doch eine Waffenruhe, welche Dauer verheißt; Graf Taaffe hat auch — ein entschiedener Schritt widerpricht seiner Natur — nicht die zur Reaktion zurückführenden Brücken abgebrochen, aber die österreichischen Dinge bewegen sich doch in der Richtung, die zu besseren Zuständen führt. — Die Rede des Grafen Taaffe rief im Abgeordnetenhaus große Bewegung hervor. Die heutigen Wiener Abendblätter messen der Enunziation des Ministerpräsidenten große Bedeutung bei und sprechen von derselben mit sichtlich Befriedigung.

Eisenbahn-Verstaatlichung.

— Sitzung der Finanzkommission vom 17. Juni. —

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends den Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der ungarischen Linien der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft verhandelt. Den Vorsitz führte der Kommissions-Präsident Moriz Wahrmann.

Die Diskussion wurde vom Referenten Sarányi eingeleitet. Er bemerkte, die Ablösung erfolge um 4 Jahre früher, als im Vertrage von 1882 stipulirt war. Ob die jetzige Ablösung sich vortheilhafter stelle, als wenn man noch 4 Jahre gewartet hätte, lasse sich nicht mit Bestimmtheit berechnen, da Niemand wissen könne, wie sich die nächsten vier Jahre geschäftlich gestalten werden. Die Ablösung der mobilen Werte sei im Grunde drückend, denn ihre Verzinsung übe auf die Berechnung des Ertrages ohnehin den entsprechenden Einfluß, nach §. 15 der Konzeptionsurkunde aber müsse der Werth des mobilen Vermögens zur Ablösungssumme hinzugezogen werden. Für den Staat falle es übrigens bedeutend ins Gewicht, daß er nun schon fast nach allen Richtungen über die Verkehrs- und wirtschaftliche Politik selbstständig verfügen könne, daß auf der Budapest-Bruder Linie namhafte Investitionen unterbleiben können und daß die Budapest'er Bahnhofsfrage leichter zu lösen sein wird. Es sei wünschenswerth, die Tarife der ungarischen Staatsbahnen ehestens auch auf den neu erworbenen Linien einzuführen und das Pensionswesen überall gleichmäßig zu ordnen. Redner fragte, ob die österreichischen Linien der Gesellschaft der ungarischen Verkehrspolitik nicht Hindernisse bereiten werden? Schließlich bemerkte er, daß die bisherigen Erfolge der Leiter unserer Eisenbahnpolitik zu der Hoffnung berechtigten, daß auch die neue Aktion erprobliche Folgen haben werde.

Neményi meldete von Seite der Verkehrskommission, daß dieselbe den Gesetzentwurf annahm.

Der Vorsitzende Wahrmann bemerkte, der hauptstädtische Fond würde in Folge der Steuerfreiheit eine erhebliche Einbuße erleiden. Redner wünscht diesbezüg-

unmittelbar nach dem Gebimmel an der Thüre gerüttelt und offenbar hatte man vergessen, sie nach meinem Eintritte zu versperren, denn es ließen sich gleich darauf im Vorzimmer Schritte vernehmen und plötzlich stand eine verschleierte Fremde vor uns, gerade noch dazu in Augenblick, als ich es wagte, meinen Arm um Martha's Taille zu legen.

„Ah, das ist zu stark!“ pläzte ich unwillig ob dieses frechen Eindringens los. „Ich muß ernstlich!“ — Der Nest blieb mir in der Kehle stecken, denn der Schleier war mit der Schnelligkeit eines emporgeschobenen Wagenvorhanges hinaufgerauscht und — ich erblickte die strengen Züge meiner Tante, deren Augen sich in mir einbohrten, während sie im Tone tiefer Entrüstung sagte: „Ja, das ist wirklich zu stark!“

Allerdings suchte Martha mit bewundernswürdiger Geistesgegenwart das Gewitter abzulenken, indem sie mit einem Schrei auffrang, der die höchste Freude widergeben sollte, und entzückt rief: „Ah, Fräulein Guidobaldine, das ist zu nett!“

Alein die Tante suchte abwehrend mit dem Finger durch die Luft und entgegnete:

„Nichts ist nett, gar nichts, am wenigsten Sie, junge Söhnken!“

„Erlauben Sie!“ gab Martha beleidigt zurück, aber der Feind reagirte nicht weiter auf diese Parade, sondern wandte sich direkt gegen mich: „So bereitest Du Dich auf Dein Doktorat vor, Tobias? Schäm Dich.“

„Aber liebste Tante“, stotterte ich schuldbewußt (aufrichtig gestanden, war mein Gewissen in dieser Sache nie ganz rein gewesen), „Du selbst legtest doch die Karte bei, mittelst welcher Du mir dringend empfahlst —“

„Astifatasti — Schnaden — Larifari!“ un-

terbrach sie mich entrüstet, „Du wußtest recht gut, daß diese Karte nicht Dir bestimmt war, sondern einer befreundeten Dame, welcher ich diese junge Person als Bonne anempfehlen zu können glaubte. Wenn Du wirklich albern genug warst, das nicht zu erathen, so hätte sie selbst Dir die Augen öffnen sollen — aber freilich, es ist viel lustiger, mit einem solchen jungen Tagelieb von einem Studenten herumzufalotiren, als ehrlich durch Arbeit sein Brod zu verdienen.“

„Tante, das bitte ich mir aus!“ preßte es sich aus meiner Kehle hervor. „Ich werde nie zugeben“ — was ich nie zugeben wollte, blieb in meinem Innersten vergraben, denn jetzt krachte und polterte plötzlich ein gräßliches Ungewitter in der Thür los: Mama Söhnken war auf den Kampfplatz getreten! Ich hatte diese Dame bisher nur lächelnd und sanft lächelnd gekannt, jetzt sollte ich sie aber vom anderen Profil kennen lernen, und ich muß sagen, es gehörten die starken Nerven Tante Guidobaldine's dazu, um den Anprall auszuhalten. Die Tante zuckte gleichmüthig die Achsel, nachdem der erste Hagelstauer losgeprasselt war, und versekte wegwerfend, indem sie der Thüre zuschritt: „Ersparen Sie sich die Aufregung, gute Söhnken; ich lasse mir doch von Ihnen keinen Prinzen schieben.“

Erst nachträglich erfuhr ich, was die Beleidigerin mit diesem geschobenen Prinzen gemeint, denn in der Ehrenbeleidigungsklage Söhnken wider Schlampeiger wurden zwei Sachverständige eingeladen, über diese gravirende Phrase ihr Gutachten abzugeben, das dahin lautete: daß Tante Guidobaldine nicht gesinnt gewesen, sich von Frau Söhnken zum Besten halten zu lassen.

Ueberhaupt erfuhr ich selbst in der Folge so Manches, was für mich von sehr unerquicklichen

Ueberraschungen begleitet war: ich hatte nämlich damals in meiner beleidigten Würde als Mann und im Zorn über die Demüthigung Jener, für die ich die Hand ins Feuer gelegt hätte, mit der Befugung des Mariahilfer Gürtels gemeinsame Sache gemacht und war in Folge dessen von der Tante unter Wasser gesetzt worden, — oder um deutlicher zu reden: die nächste Monatsendung blieb aus und so auch die folgenden. Das Ergebnis war, daß ich mich genüßigt sah, meine Kavalliersrolle aufzugeben, daß es keine Landpartien mehr gab, bei welchen ich nach genossener Pause, oder nach eingenommenem Abendessen den Kellner diskret beiseite ziehen konnte, um die kleine Angelegenheit unter vier Augen zu ordnen. „Kein Geld, — keine Schweizer!“ Die Söhnken stammten zwar nicht aus den schweizer Bergen, aber sie hielten es mit den Schweizern, und eines Tages mußte ich die bittere Erfahrung machen, daß mein Amt als Dienstkammerer einem Einjährigen von der Kavallerie übertragen war, einem schwarzen Hunnen, der schrecklich die Augen rollte und mit dem Säbel rasselte, wenn ich in Gesichtswerte aufstachelte.

Und das Ende vom Liede! Ich kroch zu Kreuze; ich entschlug mich im Prozesse der Zeugnisaussage, von der Rechtswohlthat meiner nahen Verwandtschaft mit Tante Guidobaldine Gebrauch machend, ich leistete feierliche Abbitte, vergab mich in meine Bücher, machte das Doktorat — sub auspiciis amittae Guidobaldinae, erhielt von der gerührten und verzöhnten Gönnerin einen schönen Brillantring, zwei funkelnelagelne Hundertguldenbanknoten und vergaß auf einer herrlichen Italienreise, daß einmal ein Wesen meinen Pfad gekreuzt, für das Tante Guidobaldine nur eine Bezeichnung hatte: „Mechante Kreatur!“

Wien, im Juni.

M. G. v. Suttner.

ich von der Regierung Aufklärung. Minister **Baross** läßt sich nicht des Näheren auf die Begründung ein, warum die Regierung die Ablösung jetzt proponirt und nicht bis nach dem 1. Januar 1895 wartete. In Anbetracht der steigenden Tendenz der Rentabilität der Eisenbahn und der eventuellen Gestaltung des ausländischen Verkehrs sprechen mehrere Umstände dafür, daß die Ablösung im Jahre 1895 mehr gekostet hätte als gegenwärtig. Er erörtert detaillirt, auf welchen Grundlagen die Feststellung der zu zahlenden Rente erfolgte, er erwähnt, daß das Personale unter Anerkennung seiner erworbenen Rechte übernommen wurde und daß die Frage der Pensionirungen in Zukunft im Sinne der Pensionsstatuten der ungarischen Staatsbahnen festgesetzt wird; daß auch die tarifarischen Verhältnisse derart geregelt werden, wie dies unseren Verhältnissen entspricht, und daß der Personentarif der Staatsbahnen nach Möglichkeit schon am 1. August und der Frachtentarif sofort ins Leben treten werden, sobald die notwendigen Vorkehrungen getroffen sein werden. Er bittet schließlich, die Vorlage anzunehmen.

Minister **Wekerle** bemerkt vom finanziellen Standpunkte, daß die Feststellung der Ablösungssumme nach der rigorosesten Berechnung in der Weise erfolgte, daß das von der Eisenbahn zu erwartende Erträgniß die für dieselbe gebrachten Opfer decken werde, ganz abgesehen von jenen Ausgaben, welche entstanden wären, falls die Ablösung nicht erfolgt wäre. Was die Frage Wahrmann's betrifft, so bemerkt er, daß der Kommunalzuschlag der österreichisch-ungarischen Staatsbahn auch bisher nicht dem hauptstädtischen Fond als solchem zuzuführen, sondern die Einnahme des Lotterie-Anlehens bildete, und wenn auch formell 300,000 fl. entfallen, so wird, da diesen Abgang dem Gezehe gemäß der Staat zu decken hat, das größere Defizit auch den Staat belasten und der hauptstädtische Fond wird daher keine eigentliche Schädigung erleiden.

Eugen **Gaal** ist der Ansicht, daß die Ablösung besonders in Anbetracht der zu erhoffenden handelspolitischen Veränderung notwendig sei. Es stehe außer Zweifel, daß die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit den Staatsbahnen konkurriren werde. Um die volkswirtschaftliche Wirkung beurtheilen zu können, müßten wir wissen, was für ein Uebereinkommen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung in Betreff der Regelung der Tarife zustande gekommen ist. Wenn übrigens dieses Uebereinkommen auch nur auf der Basis der Gegenseitigkeit geschaffen wurde, so ist dennoch die Erwerbung der Linie am linksseitigen Donauufer nur vortheilhaft zu nennen. Was den Abzug von 300,000 fl. betrifft, so ist es zwar nicht ausgeschlossen, daß in Folge der Konkurrenz der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Einnahmen sich auch vermindern können, doch müßten wir für die Ablösung selbst im günstigsten Falle wenigstens 9 Millionen bezahlen und Redner kann mit Rücksicht auf die verschiedenen Eventualitäten unter den gegebenen Verhältnissen den um 600,000 fl. mehr ausmachenden Ablösungsbetrag nicht für übertrieben halten. Die Ablösung der Linie **Pisava-Anina** findet Redner für nicht ganz motivirt. Er ist der Ansicht, daß das Weitergehen auf dem Gebiete der Verstaatlichung gegenwärtig nicht mehr im Interesse des Staates liege, ja man sollte trachten, wo dies möglich, einzelne Theile in vortheilhafter Weise los zu werden. Redner fragt, ob die Modalitäten bereits festgestellt sind, auf deren Grund in Zukunft das riesige Netz verwaltet werden wird? Ferner, ob die Regierung in der Förderung der Wasserstraßen auf dem von ihr betretenen richtigen Wege fortschreiten wird?

Minister **Baross** erwidert, daß die Regierung über die Wichtigkeit der Wasserstraßen vollkommen im Klaren sei, sowie darüber, was für Mittel zur Ausnützung derselben angewendet werden müssen. Namentlich die untere Donau betreffend ist es der Zweck der Regierung, daß die Förderung der dortigen Schifffahrt mit den Regulierungsarbeiten Schritt halte. Was die Linie **Pisava-Anina** betrifft, so ist dieselbe zwar nicht als einträgliche Linie zu betrachten, doch gibt es gewisse lokale und Verkehrs-Rücksichten, denen am besten dadurch entsprochen wird, wenn der Staat auch diese Linie übernimmt. Bezüglich dessen, daß der Staat einzelne Linien aus den Händen geben solle, bemerkt der Minister, daß er derzeit keine solche Linie kenne, bei welcher sich dies als zweckmäßig erweisen würde. Die Verwaltung betreffend hegt der Minister die Ueberzeugung, daß das große Netz den Interessen des Landes nützlich sein werde, so lange dasselbe vom kommerziellen Gesichtspunkte aus richtig geleitet sein wird.

August **Pulsky** richtet an den Minister eine Frage bezüglich des zweiten Geleises der Strecke **Waizen-Mána**.

Minister **Baross** erwidert, daß diesbezüglich feinerlei Verhandlungen gepflogen wurden; das zweite Geleise wurde von der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft projektirt, und wenn es die finanziellen Verhältnisse gestatten werden, so wird die Regierung dasselbe ausbauen.

Selby betrachtet die jetzige Ablösung als zweckmäßig, denn die Gesellschaft wäre in den nächsten vier Jahren gewiß bemüht gewesen, möglichst günstige Erträge auszuweisen, um eine größere Ablösungssumme zu erhalten. Es sei nur zu befragen, daß die Regierung mit der Zeit die Eisenbahnpolitik als reine Einnahmsquelle behandeln werde. Die schwebende Schuld sollte an die Gesellschaft ehestens zurückgezahlt werden. — Minister **Wekerle** erwiderte, die Regierung werde in der Eisenbahnpolitik stets nur die volkswirtschaftlichen Interessen im Auge behalten. — **Ladislav Neany** billigte die Ablösung, doch sollte im Berichte ausdrücklich erwähnt werden, daß die Ablösung durch Annuitäten nur deshalb votirt werden müsse, weil in dieser Beziehung unsere Hände durch den Vertrag von 1882 gebunden sind.

Moriz Wahrmann ist mit der Ablösung einverstanden, sowie auch damit, daß dieselbe jetzt geschehe. Er glaubt, daß die Linien unter den gegenwärtigen Verhältnissen gut bezahlt sind, hat aber vom Gesichtspunkte des Staates nichts dagegen, daß der Preis gewährt werde. Redner will nur einige prinzipielle Bemerkungen machen. Die eine ist, daß er mit dem Vorredner betreffs der Annuität übereinstimmt, und namentlich hatte er es

nicht für notwendig erachtet, daß die Verkehrsmittel ebenfalls in dieser Form angekauft werden. Redner ist ferner kein Freund der steuerfreien Papiere und er hätte gewünscht, daß die Ablösungssumme mit Steuerpflichtigkeit bewilligt worden wäre. Auch gegen die Art der Fixirung des Goldagio hegt Redner Bedenken; obgleich dieselbe im gegenwärtigen Augenblicke keine Unannehmlichkeit bereiten kann, so könne sie doch vom prinzipiellen Gesichtspunkte nicht gebilligt werden, auch sei sie gar nicht notwendig gewesen. Alle diese prinzipiellen Einwände wiegen jedoch die volkswirtschaftlichen und Verkehrs-vorthelle des Vertrages nicht auf und deshalb acceptirt er die Vorlage.

Minister **Wekerle** hält es für notwendig, auf diese prinzipiellen Bedenken einige Bemerkungen zu machen. Er hätte es für verfehlt gehalten, bei der Ablösung die kapitalmäßige Berechnung anzuwenden, und hätte eine finanzielle Inkonsequenz darin erblickt, wenn die Verkehrsmittel nicht in der Form von Annuitäten, sondern in Baarem oder Obligationen abgelöst worden wären. Wegen der Beschaffung von Verkehrsmitteln im Werthe von 18 bis 20 Millionen zur Rentenemission zu greifen, hieße für die Verstaatlichung die seit Jahren konsequent befolgte Finanzpolitik zu opfern. Was die steuerfreien Papiere betrifft, so ist es zweifellos, daß wir im entgegengekehrten Falle nicht nur die Steuerdifferenz, sondern auch das eventuell fernere Steuerisiko zu zahlen gehabt hätten. Was die Agiofrage betrifft, so perhorreszirt Redner vor Regelung der Valuta jede Goldanleihe, und deshalb mußte er diese Lösungsmodalität vorziehen.

Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und ebenso die Vorlage in Betreff der **Dzinalbahn Hermannstadt-Felet**.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

* **Die hauptstädtische Kommission für bildende Künste** hielt heute unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters **Gerlóczy** eine Sitzung, in welcher vorerst die kleinen Statuetten besichtigt wurden, welche die Gesellschaft für Kunstgewerbe nach den Modellen einiger Künstler gießen ließ. Besonders gefiel die von **Strobil** modellierte Büste des **Rönigs**, von welcher die Kommission für die Hauptstadt vier Stück bestellte; des Fernern bestellte sie je ein Exemplar der Büsten des **Barons Joseph Eötvös**, **Franz Liszt's** und des **Palatins Joseph**. Der Preis einer Büste ist 50 fl. Die Kommission beschloß, die nöthigen Schritte zu machen, damit auf der **Elisabethpromenade** ein Springbrunnen errichtet werde; die betreffende Konkurrenz-ausschreibung erfolgt bereits demnächst. — Es wird beschlossen, in der Umgebung des **Springbrunnens** in **Stadtwäldchen** einige Statuen aufzustellen. — Anlässlich der hundertsten Jahreswende der Geburt **Stephan Szécheny's** wird das lebensgroße Porträt desselben durch einen hervorragenden Maler für den Magistratsaal des alten Stadthauses angefertigt werden.

* **An der Konkurrenz auf die elektrische Beleuchtung der Hauptstadt** wünscht auch die **Münzberger Firma: Schükert u. Komp.** theilzunehmen.

* **„Söföm Mátyás.“** Die **Siebenner-Baukommission** untersuchte heute das sogenannte **Galó- und Horváth'sche** Kindertheatergebäude im Stadtwäldchen. Die Kommission erhob Einwendungen gegen die mangelhafte Konstruktion der eisernen Treppe, gegen den Verschluß der Verfenkung, gegen den Gebrauch von Petroleumlampen u. c. u. und traf die entsprechenden Verfügungen. Polizeisekretär **Magyar** erklärte, die Polizeibehörde betrachte das Gebäude nur als Produktionshube und insofern die Behörde auch zu anders gearteten Vorstellungen die Erlaubniß geben sollte, werde sie um die Entsendung der Theateruntersuchungskommission anjuchen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

* **Unsere heutige Beilage** enthält: Sitzungsbericht des **Abgeordnetenhauses**, **Der Kapitalist**, **Budapester Waaren- und Effektenbörse**, die **Kurstabelle**, **Der „Fenilleton-Zeitung“** (Die Sprache der Affen, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die kleine Erbin“), sowie **Inferate**.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute meist sonnig, aber windig, die Temperatur etwas kühl. Das Thermometer zeigte in der Nacht 10 Gr. R. und stieg am Tage nur bis 18 Gr. R. Das Barometer ist ziemlich stark gestiegen und steht Abends auf 766 Mm. Der hohe Luftdruck erstreckt sich von Westen her über Mitteleuropa, ein neues Maximum zeigt sich in Mittelrußland. Das gestern signalisirte Minimum hat sich nordwärts gezogen und im nördlichen Theile des Atlantischen Ozeans ist eine neue Depression bemerkbar. In der Gegen: der **Adria** und in den **Alpen** waren größere Regen. In **Ungarn** waren die Winde lebhafter, das Wetter meist regnerisch, stellenweise (in **Keßthely**, **D-Gyalla** und **Schemnitz**) waren Gewitter. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist theilweise bewölkt, trockeneres Wetter bei zunehmender Wärme zu erwarten.

* **Erzherzog Joseph** ist heute in **Erlau** eingetroffen, wo ihm — wie von dort telegraphisch mitgetheilt wird — ein festlicher Empfang bereitet wurde. Im Bahnhof wurde der Erzherzog vom Obergespan **Kállay**, vom Bürgermeister **Prónay** und in Vertretung des Hofes vom **Dombherrn Szmeccányi** empfangen. Außerdem waren zahlreiche Korporationen und Vereine und ein nach Tausenden zählendes Publikum anwesend. Die Stadt ist beklagt. Am Ausgang der zum Bahnhof führen-

den Straße war ein Triumphbogen aufgestellt. Als der fürstliche Gast in Begleitung des **F.M.E. Bay** und des Oberst **Fekelsalujsi** das Saloncoupe verließ, brachen die Anwesenden in begeisterte Klerrufe aus. Nachdem der Platzkommandant **Rapport** erstattet hatte, hielten **Obergespan Kállay**, Bürgermeister **Prónay** und **Dechant-Pfarrer Szmeccányi** Begrüßungsreden. Der Erzherzog dankte für den freundlichen Empfang, worauf er den Wagen bestieg und nach einer kurzen Revue über das ausmarschirte Feuerwehrcorps ins erzbischöfliche Palais fuhr, wo ihn **Erzbischof Samassa** an der Spitze des Kapitels empfing. Es folgte dann der Empfang zahlreicher Deputationen, worauf der Erzbischof zu Ehren des Erzherzogs im erzbischöflichen Palais ein Banket gab.

* **Ovation für Minister Baross.** Heute Abends hielten die **Budapester Handelsbesitzer** im „Hotel Erzherzog Stephan“ eine zahlreich besuchte Versammlung, um darüber zu berathen, in welcher Weise sie dem Handelsminister **Gabriel v. Baross** ihren Dank für die Einführung der Sonntagsruhe abtatten sollen. **Michael Balassa** erörterte den Zweck der Versammlung, worauf **Joseph Weib**, der die Bewegung initirt hatte, beantragte, dem Minister einen silbernen Lorbeerkranz und ein Ehren-diplom zu überreichen, am 19. Juli, dem ersten Sonntag nach Inseltreten des Gezehes, ein Banket zu veranstalten und den Minister zur Theilnahme an demselben einzuladen, und schließlich die kaufmännischen Provinzvereine zum Anschluß an die Bewegung zu veranlassen. Hierauf wurde **Joseph Weib** zum Präses, **Alexander Fekete** zum Vizepräses, **Hugo Kell** zum Schriftführer, **Alexander Fischer** zum Kassier, **Julius Kovács** und **Michael Balassa** zu Kontroloren und ein 25gliedriger engerer Ausschuß zur Durchführung der gefaßten Beschlüsse gewählt. Nachdem **Großhändler Alphons v. Szávost** zum Ehrenpräses des Exekutivkomitês gewählt worden, wurde das 25er-Komitee mit der Feststellung der Modalitäten der Durchführung der gefaßten Beschlüsse betraut.

* **Emiffäre der Heilsarmee** in **Budapest.** Die Hauptstadt beherbergt seit heute zwei aus **Stettin** hier eingetroffene Vertreter der Booth'schen Heilsarmee, den Oberst der Armee in **Deutschland G. S. Nalton**, aus **England** stammend, und dessen **Abtath G. Hordler**, einen gebürtigen Schweizer. Die beiden Herren erregten in den Straßen, welche sie passirten, schon durch ihre, an die preußische Soldatenuniform erinnernde Kleidung nicht geringes Aufsehen. Außer dem hellrothen Hemde mit weißem Kreuze gibt die auf den Knappen in Goldbuchstaben prangende Aufschrift: „Die Heilsarmee“, Anschluß darüber, wer die interessanten Gäste sind. Oberst **Nalton** und sein Adjutant **Hordler** wurden durch **General Booth** direkt nach **Budapest** entsendet, um die hiesigen religiösen Zustände zu studiren. Die beiden Herren machten heute beim **Oberstadthauptmann Döröf** ihre Aufwartung und beabsichtigen morgen beim Kultusminister **Grafen Csáky**, beim Staatssekretär **Berzevichy** und bei **Moriz Szókai** vorzusprechen.

* **Todesfälle.** Trauerfahnen am Gebäude des **Nationalkasinos** und am **Nationalmuseum**, in dessen **Brunksaale** das **Magnatenhaus** seine Sitzungen hält, verkünden das gestern erfolgte Ableben des **Grafen Karl Wenckheim**, welcher im hohen Alter von 81 Jahren auf seiner Besitzung zu **Gerla** (**Békéser Komitat**) durch den Tod abberufen worden ist. **Graf Karl Wenckheim**, der Vater des Reichstagsabgeordneten **Grafen Friedrich Wenckheim**, hatte sich in seiner Jugend der militärischen Laufbahn gewidmet; er war der Lieblingsadjutant des berühmten Feldmarschalls **Kadekly**, dessen Tochter er im Jahre 1838 ehelichte. Seine Gemahlin ist ihm vor sechs Jahren in den Tod vorausgegangen. Seit circa 15 Jahren hatte sich **Graf Karl Wenckheim** vom öffentlichen Leben definitiv zurückgezogen; er hielt sich ständig in **Gerla** auf und kam nur selten nach der Hauptstadt, wo er in der **Kecskemétergasse Nr. 2** eine Wohnung inne hatte. Zum letzten Male war er vorigen Samstag in **Budapest**. — Der **Honorable Bezirksphysikus des Komitats Bács-Bodrog Dr. Anton Kanurky** und der Vater des **Univerritätsprofessors Dr. Georg Kanurky**, ist gestern Abends, 83 Jahre alt, gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags 3 Uhr vom **Trauerhause, Vörösmarthgasse Nr. 33**, aus statt. — Herr **Arnold Wodianer**, ein Bruder des **Buchhändlers Philipp Wodianer**, ist heute hier gestorben.

* **Trauung.** In der ref. Kirche auf dem **Kalvinplaz** hat heute Vormittags die Trauung des hervorragenden **Nationaltheatermitgliedes Herrn Eduard Ujházy** mit der gleichfalls am **Nationaltheater** wirkenden **Schauspielerin Fräulein Kornelie Székely**, der einstigen Siegerin in der **Schönheitskonkurrenz**, stattgefunden. Der Trauung wohnten zahlreiche Mitglieder der literarischen und kunstwelt **Budapests** bei. **Bischof Karl Székely**, der den Trauungsakt vollzog, richtete an die Neuvermählten eine schwungvolle Ansprache. Das junge Paar trat gleich nach der Trauung eine **Hochzeitstour** an.

*** Rosenfest.** Zu Gunsten seiner Pflanzlinge veranstaltete heute Nachmittags der hauptstädtische Armen-Kindergarten-Verein ein Rosenfest auf der Elisabethpromenade, die aus diesem Anlasse von einem sehr zahlreichen, zum größeren Theile aus elegant toiletirten Damen bestehenden Publikum besucht war. Eine stattliche Schaar hübscher junger Mädchen fungirte beim Blumenverkaufe und die „Liegenden Händlerinnen“, die nebst Rosen auch andere Blumen, ferner Cigarren und Viqueur in ihr Geschäft einbezogen hatten, walten ihres Amtes mit großem Eifer. Mit der unwiderstehlichen Kraft ihrer Beredsamkeit und ihrer — schönen Augen wußten sie sich das gesammte Herrenpublikum tributpflichtig zu machen; die duftige Waare fand reichenden Absatz und das Erträgniß des vom Wetter nicht sehr beeinträchtigten Festes mag die Kasse des wohlthätigen Vereins um eine beträchtliche Summe bereichert haben. Für eine angenehme Abwechslung im Festprogramme sorgte der „Magyar testg. akorlok köre“ mit den gelungenen gymnastischen Produktionen seiner Mitglieder, die unter Anderem auch ein Wettlaufen, ein Bicycle-Wettfahren etc. arrangirten. Am Abend bildete ein hübsches Feuerwerk den Abschluß des Rosenfestes.

*** Gestohlene Festungspläne.** Aus K r a f a u meldet man: In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde hier im Präsidialbureau des Korpskommandanten, unmittelbar neben der Wohnung des Korpskommandanten, von zwei Männern ein verwegener Einbruch schieblich ausgeführt. Die Thäter, welche mit der Vertlichkeit vertraut waren, gelangten über eine angrenzende Mauer in den Hof des Gebäudes, schlüpfen sich in den Korridor, eröffneten mittelst Dietrichen zwei Thüren und gelangten auf diese Weise in das die Festungspläne enthaltende Zimmer. Sie rafften eine große Anzahl von Festungsplänen und mehrere dem Korpskommandanten J. M. K r i e g h a m m e r gehörige Gegenstände, u. A. ein Jagdgewehr, zusammen und ergriffen auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, die Flucht. Gegen 4 Uhr Morgens begegnete eine aus dem Polizei-Inspektor P a j o t und zwei Polizeisoldaten bestehende Nachtpatrouille in der Vorstadt Kleparz auf der Straße, welche nach der Grenzstation Michatovec führt, zwei verdächtige Individuen. Als die Patrouille dieselben anhalten wollte, ergriffen sie die Flucht, wurden aber energisch verfolgt und verhaftet. Auf der Polizeidirektion wurden die Verhafteten einer eingehenden Untersuchung unterzogen und man fand bei ihnen s ä m m t l i c h e g e s t o h l e n e n F e s t u n g s p l ä n e, sowie die dem Korpskommandanten gehörigen entwendeten Gegenstände. Der Polizeipräsident verständigte den Korpskommandanten sofort von der erfolgten Verhaftung der Thäter. Dieselben sollen österreichische Deserteure sein, von denen der Eine, Namens H e r m a n n, seinerzeit Feuerwerker war und als Schreiber beim Korpskommando in Verwendung stand. Beide sind verdächtig, auch den vor einigen Monaten erfolgten Diebstahl von Festungsplänen begangen zu haben, und die Vermuthung liegt nahe, daß die Weiden auch die Mörder des in Jaroslau getödteten Offiziers sind.

*** Die Kondukteure der elektrischen Bahn** beabsichtigen zu striken. Sie haben ihre Wünsche und Beschwerden in einem Memorandum der Direktion unterbreitet, und wenn diese ihre Forderungen bis 22. d. nicht erfüllt, so stellen sie sofort die Arbeit ein. In Berathungen, welche die Kondukteure gestern und heute abhielten, stellten sie ihre Bedingungen folgendermaßen fest:

1. Bei Anzeigen, welche nicht durch die Kontrolle erfolgen, sei der Beschuldigte mit dem Anzeiger zu konfrontiren und nur dann zu bestrafen, wenn Beweise der Schuld erbracht sind. Nur solche Anzeigen seien in Betracht zu ziehen, auf deren Gegenstand der Schuldtragende sofort aufmerksam gemacht wurde, damit derselbe sich eventuelle Zeugen sichern könne. Bei Vergehen sei der Schuldtragende im ersten Falle mit fünf, im Wiederholungsfalle mit zehn Gulden und der Entlassung zu bestrafen. Die Kautions kann nur dann verfallen, wenn der Kontrolleur fraudulose Manipulation verfallen hat. — 2. Die jetzige 17—18stündige Dienzeit sei derart zu regeln, daß auf je zwei Wagen 3 Wagenführer und 3 Kondukteure eingetheilt werden, was die Direktion bereits zugesagt, jedoch noch immer nicht eingeführt hat. — 3. Die Anstellung soll eine definitive sein, im Krankheitsfalle soll ganze Bezahlung während der Krankheitsdauer, den Familienangehörigen gratis Behandlung und Arznei gewährt werden. — 4. Die Wagenführer sollen nur die Hälfte jener Schäden vergütet müssen, deren Höhe von der Direktion nach erfolgter Untersuchung festgestellt wird.

*** Die letzte Regalentschädigungs-Angelegenheit.** Die komplizirteste aller Regalentschädigungsangelegenheiten ist diejenige der Gemeinde N e n g e n g e n und einzelner Einwohner derselben, weshalb der Finanzminister die Ordnung derselben zu allerletzt ließ. Wegen Feststellung der Entschädigungssumme hat am 15. Juni in Anwesenheit der Vertreter der Interessenten eine Ausgleichsverhandlung stattgefunden. Hinsichtlich der Entschädigung ist wohl eine Vereinbarung erzielt worden, doch ist das Eigenthumsrecht der Entschädigungssumme strittig, da in dieser Beziehung wichtige Ansprüche entgegengelegter Natur aufgetaucht sind. Allem Anscheine nach wird diese Frage im gerichtlichen Wege ausgetragen werden müssen.

*** Gegen die „Damenkapellen“.** Oberstadthauptmann Johann v. T ö r ö k hat zur Verhütung der mit den „Damenkapellen“ verbundenen Mißstände folgende Verordnung erlassen:

3. 2080. V e r o r d n u n g. Es ist durch täglich vorkommende Klagen, sowie durch die polizeilich gemachten Beobachtungen zweifellos festgestellt, daß einzelne weibliche Mitglieder der in der letzten Zeit in der Hauptstadt immer mehr zunehmenden Damen-Musikkapellen durch einzelne Geschäftseigentümer zu theils aus sittenpolizeilichen Rücksichten, theils aus solchen der Vermögenssicherheit unzulässigen Antrieben benützt werden. In Folge dessen verordne ich, bis ein Municipalstatut anders verfügt, im Sinne des G.-N. XXI vom Jahre 1881, §. 7, P. 6, sowie auf Grund des §. 8 des citirten Gesetzes, Folgendes:

1. Jene Kaffee-, Gast- und Bierhausbesitzer, welche auch über den 1. Juli d. J. hinaus in ihren Geschäftslokalitäten solche Musikkapellen verwenden wollen, an welchen auch Damen partizipiren, sind verpflichtet, diesen Umstand bis 25. Juni nebst Angabe von Namen und Wohnung des Kapellmeisters bei der Oberstadthauptmannschaft schriftlich zur Anzeige zu bringen. Die polizeibehördlich erfolgte Zurkenntnahme der Anmeldeung wird dem verantwortlichen Eigentümer des Geschäftes und dem verantwortlichen Kapellmeister mittelst Bescheides mitgetheilt werden.

2. Die der Polizei vom sittlichen und polizeilichen Standpunkte als unverläßlich bekannten Individuen können als Kapellmeister nicht verwendet werden. Ueber die Gründe der eventuellen Unverläßlichkeit werden die interessirten Parteien in dem im Sinne des 1. Punktes zu erfolgenden Bescheide verständigt werden.

3. In der Musikkapelle dürfen sogenannte „Figurantinnen“, d. h. solche, welche von der Musik gar nichts oder nicht so viel verstehen, daß sie mit ihrem Spiele zur Erreichung musikalischer Harmonie bemerkenswerth beitragen könnten (vulgo „Seifensiederinnen“ genannt. — Ann. d. Red.), nicht verwendet werden.

4. Den weiblichen Mitgliedern des Orchesters ist weiters verboten: a) sich unter den Gästen längere Zeit aufzuhalten, sei dies nun in der für die Musikproduktionen statutengemäß festgesetzten Zeit vor 1 Uhr Nachts oder nach 1 Uhr Nachts; b) in einer den öffentlichen Anstand verletzenden Kleidung zu erscheinen; c) ein die Sittlichkeit und den Anstand verletzendes Betragen zu bekunden.

5. Für die pünktliche Einhaltung der in dieser Verordnung enthaltenen Verfügungen werden, und zwar für die des 1. und 2. Punktes der betreffende Geschäftseigentümer, für die des 3. Punktes der Kapellmeister und die Figurantin, und schließlich für die des 4. Punktes der betreffende Geschäftseigentümer und die Mitglieder des Damenorchesters solidarisch im Sinne des Punktes 6 zur Verantwortung gezogen. Die Verantwortlichkeit des Geschäftseigentümers, resp. des Kapellmeisters währt insolange, bis nicht der Eigentümer die Einstellung der Damenkapelle in seinem Lokale, der Kapellmeister das Aufhören seiner diesbezüglichen Verpflichtungen der kompetenten Bezirks-Stadthauptmannschaft schriftlich zur Anzeige bringen.

6. Die Uebertretung dieser Verordnung wird im Sinne des G.-N. XXI, §. 8, mit einer Geldstrafe bis zu 50 fl., im Nichteinbringungsfall mit Arrest bis zu 5 Tagen bestraft. Die interessirten Eigentümer solcher Etablissements werden gleichzeitig aufmerksam gemacht, daß, falls im Laufe der angeordneten strengen Kontrolle wiederholte Fälle von Ausschreitungen konstatirt werden sollten, im Sinne des G.-N. XVII: 1884 §. 155 die nöthigen Schritte zur E n t z i e h u n g d e r G e w e r b e l i z e n z eingeleitet werden, weshalb es in deren eigenem Interesse liegt, durch Führung ihres Geschäftes auf anständiger Basis der unbedingt erfolgenden Anwendung strenger Verfügungen vorzubeugen. — Budapest, 15. Juni 1891. — Johann T ö r ö k m. p., k. Rath, Oberstadthauptmann.

*** Im Circus Wulff** produzierten heute die zwei einbeinigen Brüder D o n a t o ihre Fertigkeit im Turnen. Sie führten ihre Kunststücke und Sprünge mit einer Leichtigkeit und, fast könnte man sagen, Grazie aus, welche den Mangel des rechten Beines vollständig vergessen ließen, und ernteten vom Publikum, welches den Circus füllte, lebhaften Beifall. Auch die übrigen Nummern des reichhaltigen Programms, namentlich die vom Direktor in neuen Figuren vorgeführten acht arabischen Vollblut-Schimmel, erwarben sich lebhaften Applaus.

*** Ein durchgegangener Fabrikant.** Von dem aus Steinbruch flüchtig gewordenen Fabrikanten Josef B r u c k n e r hat man bisher keine Spur. Neuerliche Anzeigen sind bis zur Stunde gegen Bruckner nicht erstattet worden.

*** Selbstmord.** Im Stadtwaldchen hat sich heute Nachmittags der 71jährige beschäftigungslose, Königsgasse Nr. 79 wohnhaft gewesene Johann P a j d a erschossen. Die Leiche wurde ins gerichtsarztliche Institut transportirt.

*** Schadensfeuer.** Das Eck der Tuzoltgasse und des Franzensplatzes gelegene ebenerdige Haus ist heute Nachts bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer war nach Mitternacht im Dachstuhl zum Ausbruch gelangt und konnte trotz der Anstrengungen der Feuerlöschmannschaften nicht bewältigt werden. Das abgebrannte Haus war ziemlich haufällig und von einigen armen Arbeiterfamilien bewohnt. Um 2 Uhr Nachts war der Brand noch nicht gelöscht.

*** Zur Baccarat-Affaire.** Der „Newyork Herald“ ist von der Familie der jungen Frau des Obersten C u m m i n g ermächtigt, Folgendes zu veröffentlichen: „Mehrere Zeitungen haben irrthümlich angegeben, daß eine der Schwestern der Miß Florence Garner — gegenwärtig Lady Cumming — bei der Trauung anwesend war. Ihre älteste Schwester, die Marquise de B r e t e u i l, befindet sich derzeit in Newyork mit ihrem Gemahl, ihre jüngste Schwester, Miß Edith G a r n e r, ist gegenwärtig mit ihrer Tante, Mrs. L a w r e n c e, in Wien. Die Familie wünscht,

diesen Irrthum richtigzustellen und zu konstatiren, daß keine der Schwestern des Fräuleins Florence bei ihrer Trauung anwesend war. Es ist nicht nöthig, beizufügen, daß sie großjährig ist und daher den Schritt gegen die Wünsche aller ihrer Angehörigen unternehmen konnte.“

Familien-Nachrichten.

Herr Joseph Silberstein, Chef der Firma Joseph Pollak's Nachfolger, verlobte sich mit Fräulein Mathilde, Tochter des Herrn Wilhelm Grünfeld, Sachverständiger beim Handels- und Wechselgerichte.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 17. Juni. Infektionskrankheiten kamen vor 37, und zwar: an Typhus 2, Blattern —, Scharlach 6, Malaria 13, Diphtheritis 5, Group 1, Scharblattern —, Trachoma 10, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 1992. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 38, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 4, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 2, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 6, 10. Bezirk —, in Spitälern 7.

Offener Sprechsaal. *)

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Ein allbewährtes Hausmittel zur Hebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Hauptversand durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. Depots in allen renommirten Apotheken der Monarchie. Auch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

Das Blut, der kostbare Lebenssaft, spielt im menschlichen Körper eine sehr wichtige Rolle und wir sollten stets unsere ganze Aufmerksamkeit darauf richten, das Blut rein zu erhalten. Wo Hautausschlag, Fimpen, Pimpeln etc. vorkommen, läßt dies auf eine Scharfe im Blut schließen, welche man durch den Gebrauch der seit langen Jahren bekannten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen beseitigen kann. Man achte genau darauf, kein unechtes Präparat zu erhalten.

Mein Papagei.

Mein Papagei ist sehr klug und spricht nicht sinnlos. Er überlegt jedes Wort, so auch jeden Laut. Mit Damen spricht er wenig, und jagt ihnen bloß: Die Congo-Seife nur macht zart und rein die Haut. Seifensiederei von Victor Vaissier, Paris. En-gros- und General-Depot Wien, I., Fleischmarkt 18.

Bachrath Szerén,

Goldstein Nándor,

Törökbece, Zombor, jegyesek. 41955

Cäcilie Frank,

Simon Sigmund,

Arva-Siroka, Alsó-Kubin, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 41958

Schön J., Budapest, Theresienring 3.

Diese bestrenommirte Firma erzeugt alle Gattungen Tischen- u. Ledergalanteriewaaren zu Fabrikpreisen.

Für Magen- und Darmkrankheiten

ordinirt **Dr. J. Cséri,** gewesener Universitäts-Assistent, Budapest, große Kronengasse 34, von 12—5 Uhr.

Kundmachung.

Sichere Ueberzeugung, daß viele Cigarren-Verfleißer gewöhnliche Papier-Cigarren-Spitzen 2 Stück um 1 kr. verkaufen, und dadurch meine 2 kr. Patent-Spitzen zurückbleiben, veranlaßt mich zum Entschlusse, den p. t. Trafikanten welche um 1 kr. meine Patent-Spitzen von nun an verkaufen, 1000 Stück vollzählig mit fl. 6.50 zu berechnen. Schw. Nathan, Budapest, Mohrrengasse 7—9. 41882

Für Hausfrauen! Alle weißen und bunten baumm. und lein. Stoffe (auch für Anstättungen), waschichte Damenleiderstoffe, Wollstoffe, Herrenstoffe, Baumwolle u. Schafwolle zum Stricken etc. etc., ferner Chinesische Sece u. Russische Sece versendet direkt an Private auch in den kleinsten Quantitäten zu billigsten Preisen das Weber- und Versandgeschäft Ludwig Müller in Landskron in Böhmen. Katalog und Muster gratis und franko. Muster auf die keine Waarenbestellung erfolgt, zurückgeben.

Regedeer Sauerwasser.

Minster alkalischer Sauerling, moussirt mit jungem Wein u. Nuchisäften, wie Champagner, zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurants. Hauptniederlage: Lipót-körut 21/a.

Regedeer Sauerwasser.

Minster alkalischer Sauerling, moussirt mit jungem Wein u. Nuchisäften, wie Champagner, zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurants. Hauptniederlage: Lipót-körut 21/a.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die österreichische Budgetdebatte.

Wien, 17. Juni. (Abgeordnetenhaus.) In Fortsetzung der Budgetdebatte nahm Ministerpräsident Graf Taaffe zu der folgenden Aufsehen erregenden Rede das Wort: Der bisherige Verlauf der Generaldebatte über den Staatsvoranschlag hat wenigstens für mich eine Ueberraschung nicht gebracht. Die Regierung hat mit ihrem Appell wegen eines Waffenstillstandes weder bezweckt, daß die großen und gemäßigten Parteien für immer auf ihren Separatstandpunkt Verzicht leisten, noch erwartet, daß die radikalere Elemente dieses hohen Hauses ihre Waffen werden lassen. Die Regierung hat diesen Appell ergehen lassen, einerseits um ernstesten Konflikten zu begegnen, die sich im Staatsleben stets einzustellen pflegen, sobald angebahnte und notwendige Kompromisse nicht gesichert erscheinen, andererseits, weil es außer Zweifel steht, daß das Gros der Bevölkerung sich aufrichtig nach Ruhe sehnt und nach langjährigen Zwistigkeiten aufatmen möchte und vor Allem die Erledigung dringender sozialer und wirtschaftlicher Probleme herbeiwünscht. Diesen Wunsch theilt auch die Regierung, daß an die Stelle der jahrelangen Kämpfe eine gemeinsame fruchtbringende Arbeit im Dienste der Vaterlandes trete. Die Regierung wird daher bestrebt sein, mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft die Verwirklichung des in der Thronrede angestrebten Zieles herbeizuführen. Seit den Neuwahlen stehen wir Alle vor einer neuen parlamentarischen Situation, die eine neue Parteilgliederung zur Folge hatte. Wir befinden uns in einer parlamentarischen Phase, deren Entwicklung von der Mäßigung, politischen Einsicht und Klugheit der in Frage kommenden Parteien abhängt. Die allerhöchste Thronrede hat auch dieser neuen Situation Ausdruck gegeben. Dem Geiste der allerhöchsten Thronrede gemäß sollen sich die Verhandlungen im Hause ruhig und allmählig im Interesse eines geordneten Fortschrittes des legislativen Geschäftsganges entwickeln und dadurch die Virgilität und Gewähr einer längeren Dauer heiligeren Kontaktes auf dem Boden sachlicher Thätigkeit geschaffen werden.

Ich spreche daher meine aufrichtige Befriedigung aus, daß die gemäßigten Parteien dem an alle einsichtsvollen und patriotischen Elemente gerichteten Appell der allerhöchsten Thronrede Folge zu leisten bereit sind, daß sie vorerst wichtige Punkte ihrer Parteiprogramme im Interesse der Allgemeinheit mit anerkannter Selbsteinschränkung zurückstellen, sich mit der Regierung zu gemeinsamer, von allen politischen Gegensätzen möglichst absehender Arbeit vereinen und dadurch den allerhöchsten Wünschen entsprechen wollen. Mit besonderer Befriedigung muß ich aber hervorheben, daß eine große Partei, welche zahlreiche deutsche Wählerchaften vertritt und bisher abseits stand, dem Appelle der allerhöchsten Thronrede folgend, sich wieder aktiv an den parlamentarischen Arbeiten betheiligte. Ich knüpfe daran die Versicherung, daß der Regierung die weitere Mitwirkung dieser Partei bei Durchführung des in der allerhöchsten Thronrede angekündigten Arbeitsprogrammes im hohen Grade erwünscht erscheint. Ich bin überzeugt, daß die thätige Mitarbeiterschaft einer Partei, welche in ihrer Mitte so ausgezeichnete Fachmänner und Kapazitäten zählt, die Erledigung der wichtigsten Geschäfte des Hauses sicherlich fördern wird. Unter solchen Umständen darf die Regierung hoffen, daß es ihr gelingen werde, durch Verwirklichung des Programmes der Thronrede den Anforderungen des Staatsganges und dadurch auch den Interessen der einzelnen Königreiche und Länder gerecht zu werden. (Beifall. Lebhafteste Bewegung im Hause.)

Abgeordneter Fürst Karl Schwarzenberg: So wenig als den Ministerpräsidenten der bisherige Verlauf der Budgetdebatte überrascht hat, so wenig dürften die Ausführungen, die wir soeben aus seinem Munde gehört haben, unsere Partei überrascht haben. Diese Ausführungen haben mich in meinem Ansichte nicht beirrt. Wir sind nicht der Ansicht, daß durch die gegenwärtige Debatte an der allgemeinen Lage viel geändert werden dürfte, und ich glaube auch nicht, daß ein Entfallen dieser Debatte, ebenso wie das Entfallen der Debatte über die allerhöchste Thronrede von wesentlichem Einflusse auf die Situation gewesen wäre. Redner erklärt, er habe sich zum Worte gemeldet, um den Ansichten seiner Partei Ausdruck zu verleihen. Er wendete sich zunächst gegen Gregor, welcher den Feindbald Böhmens als einen entwurzelten Baum bezeichnete, der den Boden verloren. Das Gefühl sage ihm, daß seine Partei die Bestrebungen des tschechischen Volkes stets ganz getheilt habe und sie ein großes Verdienst habe an seinen Errungenschaften während der letzten zehn Jahre.

Redner wandte sich sodann einer Besprechung der Thronrede zu und bemerkte, daß schon die Abrethberathung gezeigt habe, wie schwer es sei, die Linie zu finden, auf welcher sich die Parteien zu gemeinsamer Arbeit einigen können. Die Regierung habe sich niemals sonderlich bemüht um die Erhaltung der großen Parteien, vielmehr habe sie es sogar oft begünstigt, wenn durch gewisse Sonderbestrebungen den großen Parteien Verlegenheiten bereitet wurden. (Bravo! rechts.) Deshalb habe sie es auch vermieden, die Konsequenzen ihrer Haltung allen Parteien gegenüber zu ziehen, und sie war dann sonderbarer Weise überrascht, als ihre Haltung die Popularität der alttschechischen Partei schädigte, anstatt den Einfluß dieser ihr freundlich gesinnten Partei zu stärken.

Fürst Alois Vichstenstein erklärt, obwohl kontra eingetragener, dennoch für das Eingehen in die Spezialdebatte zu stimmen. Seine Partei stehe auf dem Boden der Thronrede, da sie die sozialen Fragen für die wichtigsten halte. Der Antisemitismus sei der Sozialismus des Mittelalters; er sei nicht gegen Religion und Ab-

stammung gerichtet, sondern bezwecke nur eine Abwehr der unerträglichen Wirtschaftformen.

Bisher verlangt die Beseitigung aller Ausnahmeverordnungen, die Aufhebung des Kaffee- und Petroleumzoll, die Verwohlfteilung des Salzes, das Reformsystem der Steuern und Zuschläge, Lottoschaffung und Valutaregulierung. Jacsek klagt die deutsche Linke der Feindseligkeit gegen die böhmische an. Er bewilligt das Budget aus Rücksicht auf die Staatsbedürfnisse, sieht jedoch das Scheitern der Versuche einer neuen Majoritätsbildung wegen der Herrschaft der Deutschen voraus. (Er hoffe, die alte Waffenbrüderschaft werde zusammenhalten. (Beifall rechts, Unruhe links.)

Erner und Genossen interpellieren den Handelsminister wegen Sicherheitsvorkehrungen bei den Eisenbahnbrücken. Steinwender interpelliert im Sinne wünschenswerther schleuniger Durchführung der nothwendigen Verstärkungsarbeiten bei Eisenbahnbrücken, besonders jener der Südbahn. Morre interpelliert wegen Einführung von Eisenbahnwaggons, welche den Konduktordienst gefahrloser gestalten.

England und die Tripelallianz.

Triest, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „Venetia“ berichtet über Verhandlungen wegen einer gemeinsamen deutsch-österreichisch-ungarisch-italienischen Flottenrevue vor Triest und Venedig. Die italienische Eskadre soll auch andere österreichische Häfen besuchen und auch vom Kaiser-König Franz Joseph inspiziert werden. Andererseits soll sich die österreichisch-ungarische Eskadre Anfangs Juli nach Venedig zum Stapellauf der Panzerfregatte „Sizalia“ begeben, wo auch die deutsche und englische Eskadre erwartet werden. Die gemeinsame Flottenrevue soll in Anwesenheit der dreialliirten Monarchen stattfinden.

London, 17. Juni. „Standard“ erfährt, das deutsche Geschwader, bestehend aus zwei großen Panzerschiffen und zwei kleineren Fahrzeugen, unter Prinz Heinrich, treffe Anfangs Juli im Mittelmeer ein und werde unter anderen Häfen auch Genua, Neapel, Venedig und Triest anlaufen. Das britische Geschwader wird den Evolutions der Marineen des Dreibundes beiwohnen. Der Herzog von Edinburgh, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Prinz Heinrich und der Herzog von Genua werden wahrscheinlich den Manövern beiwohnen und dadurch die freundlichen Beziehungen zwischen England und den Dreibundmächten darthun.

London, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korv.“ Die derzeitige Anwesenheit des königlichen Botschafters beim italienischen Hofe, Lord Dufferin, bringt man in hiesigen diplomatischen Kreisen mit den Verhandlungen in Zusammenhang, welche gegenwärtig zwischen den beiden Kaisermächten und Italien in Betreff der Erneuerung der Tripelallianz schweben, indem der italienische Ministerpräsident Marchese di Rudini vor dem formellen Abschlusse neuerliche Zusicherungen Englands für den Fall, als Italien von Frankreich angegriffen werden sollte, zu erlangen sucht.

Ezgedin, 17. Juni. Der Municipal-Ausschuß unserer Stadt hat heute einhellig beschlossen, sich an der in Temesvár abzuhaltenden Städtekonferenz in Angelegenheit der Verwaltungsreform zu betheiligen.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät empfing heute Mittags den Fürsten Ferdinand von Bulgarien in der Hofburg in viertelstündiger Privataudienz.

Berlin, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach einer Wiener Mittheilung der „Kreuzzeitung“ liegt im kaiserlichen Handschreiben an den Generalstabschef Beck eine politische Absichtlichkeit. Das Schreiben sollte eine Antwort auf die Inkriminationen Marx-Bewers und Lewkow's bilden.

Paris, 17. Juni. Der Zuchtpolizei-Gerichtshof fällt heute den Richtspruch in der Melinita-faire, wonach drei Angeklagte zu je fünfjährigem Gefängniß verurtheilt werden. Turpin ist außerdem zu einer Geldstrafe von 2000 Francs und fünfjährigem Verluste der bürgerlichen Rechte verurtheilt. Über Tripone verhängte der Gerichtshof nebst der Gefängnißstrafe eine Geldbuße von 3000 Francs, zehnjährigen Verlust der bürgerlichen Rechte und das zehnjährige Verbot des Aufenthaltes in Frankreich. Fajsele wurde außer der Gefängnißstrafe zu einer Geldbuße von 1000 und Fevrier zu zwei Jahren Gefängniß und zu 200 Francs, die

Beiden letzteren außerdem zu fünfjährigem Verluste der bürgerlichen Rechte verurtheilt.

Madrid, 17. Juni. Ein anscheinend irrsinniges Individuum erdolchte die Schildwache vor dem Palais in Aranjuez, woselbst sich die königliche Familie zur Zeit befindet. Das Individuum, welches von Cadix kam, hielt sich bereits seit mehreren Tagen in Aranjuez auf.

Belgrad, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Trifunovic hielt beim Banket des St. Sava-Vereins einen Toast, in welchem er es als nothwendig erklärte, daß die Balkanvölker die eigenen Kräfte mehr entwickeln und sich nicht mehr auf die Hilfe fremder Mächte verlassen, welche ihre Freiheit bedrohen.

Der Präsident der Stupschina veröffentlicht im „Objet“ einen Brief, worin er sagt, er habe von der Königin mehr Vaterlandsliebe erwartet. Serbien brauche Ruhe, deshalb wurde die Resolution der Stupschina beschlossen.

Cetinje, 17. Juni. Der Fürst von Montenegro empfing heute den Grafen Anest de Chailou in offizieller Audienz, bei welcher der Letztere sein Beglaubigungsschreiben als französischer Ministerresident überreichte. Die in der Audienz gewechselten Reden trugen einen sehr warmen Charakter. Frankreich war bisher am montenegrinischen Hof nur durch Geschäftsträger vertreten. Heute Abend fand zu Ehren des neuen Ministerresidenten ein großes Banket im fürstlichen Palais statt.

Eisenbahn Katastrophen.

Basel, 17. Juni. Die Katastrophe bei Mönchstein scheint vielentscheidender zu sein, als es ursprünglich den Anschein hatte. Bis heute Mittags wurden 45 Personen als vermißt angemeldet.

Basel, 17. Juni. Ein Bürger von Straßburg hat zur Bezeugung seiner Dankbarkeit gegenüber der Schweiz für die im September 1870 von den Schweizern an Frauen und Kindern der belagerten Stadt Straßburg gewährte Hilfe der schweizerischen Eidgenossenschaft ein werthvolles Denkmal angeboten, welches in Basel zur Aufstellung gelangen soll. Der Regierungsrath von Basel hat das Anbot dankend angenommen. Wohlthuend berührt die ganze Bevölkerung die Theilnahme des Auslands und der Eidgenossenschaft anlässlich des schrecklichen Eisenbahnunglücks. In der Stadt herrscht aus Anlaß der ersten Beerdigungen der Opfer der Katastrophe tiefste Trauer. In der Mittagsstunde findet in Mönchstein die feierliche Beisetzung der bis jetzt aufgefundenen und nicht agnoszirten Leichen statt.

Im Laufe der Nacht, sowie in den Morgenstunden sind auf der Unglücksstätte viele Leichen in Särgen gelegt und auf den städtischen Friedhof gebracht worden. Entblößten Hauptes ließ die Menge die Trauerwagen vorüberziehen. Heute Vormittags wurde die Leiche eines Mannes aus der Birz gezogen, bei welchem ein Brillantring und eine Barthaft von 1464 Francs gefunden wurden. Ausweispapiere wurden nicht vorgefunden. Drei Leichen, deren Hebung aus technischen Rücksichten noch nicht möglich ist, mußten zwischen den Trümmern angebunden werden, um deren Wegschwemmung zu verhindern. Um vier Uhr Nachmittags hofft man den Boden des umgestürzten Personenwagens dritter Klasse aufbrechen zu können; man befürchtet jedoch, daß die Leichen in Folge des auf ihnen lastenden Druckes bis zur Unkenntlichkeit entstellt sein dürften. Gestern Abends hat sich ein Hilfskomitee gebildet. Die Jurabahn hat sich bereit erklärt, eine größere Summe als Liebesgabe zu spenden.

Basel, 17. Juni. Der „Baseler Nationalzeitung“ zufolge erhielt der hiesige Professor der Chirurgie Socin gestern Nachmittags folgendes Telegramm der deutschen Kaiserin: „Potsdam, Neues Palais. Professor Socin, Basel! Ihre Majestät die deutsche Kaiserin würde für die Nachricht über das Befinden der bei dem Eisenbahnunglücke Verwundeten, deren Ihre Majestät mit wärmster Theilnahme gedenkt, verbunden sein. In der gewiß zutreffenden Annahme, daß denselben Gw. Hochwohlgeborenen bewährte Hilfe zutheil wird und Ihnen ein Ueberblick über den Umfang des Unglücks möglich ist, darf vielleicht um gefällige Auskunft erbeten werden. Kammerherr von der Kueschebeck.“ Professor Socin hat der deutschen Kaiserin in erschöpfender Weise Auskunft ertheilt und derselben auch mitgetheilt, daß im Baseler Spital sieben deutsche Verwundete untergebracht sind.

Basel, 17. Juni. Ein endloser Leichenzug bewegte sich heute Mittags nach dem Kirchhof von Mönchstein, gefolgt von einem Detachement Infanterie. Von der Beerdigung unerkannter Leichen wird fortan Abstand genommen, dieselben werden vielmehr über Anregung des Baseler Regierungspräsidenten nach Basel überführt und dort konsekrirt; damit nicht etwa bei dem fortgesetzten Steigen der Birz die Wegschwemmung der Leichen einträte, hat der Regierungspräsident Zutritt in Basel di-

Schleunige Herstellung eines Reichens über die ganze Welt angeordnet. Zur Beschleunigung der Begründung des Schutzes wurde jetzt eine Militär-Abtheilung aufgegeben.

Der Regierungsrath in Basel sprach auf telegraphischem Wege dem Bundesrathe gegenüber den Wunsch aus, alle Kräfte aufzubieten, um die Hebung der Leiden zu beschleunigen. Die Großherzogin von Baden eruchte den Baseler Professor der Chirurgie, Socin, auf telegraphischem Wege um Nachricht über das Befinden der Verwundeten, indem sie gleichzeitig ihrer innigsten Theilnahme an dem großen Eisenbahnungsglück Ausdruck gab.

Basel, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Die aus Anlaß der Mönchensteiner Katastrophe erwachsenden Entschädigungskosten dürften 12-15 Millionen Francs betragen, doch ist die Jura-Simplonbahn nur zum dritten Theile ersatzpflichtig, und zwar auf Grund des Uebereinkommens vom Jahre 1885, wonach fünf große schweizerische Bahngesellschaften (Jura-Simplonbahn, Gotthard-, Central- und vereinigte Schweizerbahn) Entschädigungen über 15,000 Francs gemeinsam nach einem gewissen Auftheilungsschlüssel zu tragen haben. Ein gerechtes Urtheil vertritt die Ansicht, daß die Entschädigungskosten nicht auf die fünf Bahngesellschaften, sondern auf die Staatseisenbahnen zu vertheilen sind.

Nach dem ersten Stoß war ein Augenblick Alles todtensstill, dann ertönte von vorne ein furchtbarer Schrei. Wir retteten uns aus den Fenstern, ich war einige Minuten wie bewußtlos stumm, unsere Fräulein waren alle ohnmächtig. Da schwamm aus der Pforte ein Fenster blickend, die Lokomotive einbrechen sah und sofort aus dem Fenster in die Wälder hinabsprang. Ein zweiter Mitspassagier wurde in großem Bogen nach vorne direkt in den Kohlentender der aufrecht im Waggon stehenden zweiten Lokomotive geworfen und so auf ganz unerklärliche Weise gerettet. Am Ufer stand der Heizer der ersten Maschine zusammengekauert, lautlos da. Er sagte: Ich weiß nur, daß ich da bin, ich sah eine alte Frau, die mitten entzweit geschnitten war; mir wurde übel. Herr v. Lempre, dessen Tochter umgekommen ist, erzählte, Dr. Böckli, der neben ihm eingeklemmt gelegen, habe stundenlang um Hilfe gerufen. Als bei den Rettungsarbeiten Arthiebe auf die ihn umgebenden Trümmer fielen, habe Böckli flehentlich gebeten, man möchte einhalten, man schlage ihm ja den Schädel ein. Die Lehrerin Fräulein Maria Nagali stand, am Kopf verwundet und mit ausgereißter Hüfte, bis Abends halb 8 Uhr im Wasser - also volle fünf Stunden. Neben ihr wurde ein junger Mann herangezogen, dem beide Hüfte zerhackt waren; nachdem man ihn befreit hatte, starb er. Die am schwersten heimgeführten Familien sind die Familien Bubeck in Basel und Grossjuran in Serrières. Der alte Bubeck liegt schwer verletzt im Spital, seine beiden Söhne, Gewerbeschuldirektor Bubeck und Lehrer Bubeck, ferner eine Tochter und ein Enkelkind, sind schauerhaft verstümmelt, todt, die Schwiegermutter verwundet und nur ein Enkelkind blieb unverletzt am Leben, wunderbar geschützt und gerettet durch einen Todten, der bisher nicht angesprochen, einen Ring mit der Aufschrift „Fanny“ trägt.

Basel, 17. Juni. Bei der heutigen Kollektions-Beerddigung der Opfer der Katastrophe bei Mönchenstein trugen Soldaten unter dem Geläute der Gloden die Särge, welche in ihrer Schmucklosigkeit einen rührenden Eindruck machten. Dem Zug zum gemeinsamen Grabe folgten die Vertreter der Regierung und überaus zahlreiche Leidtragende. Unter den heute Bestatteten befand sich auch Amalia Sturmfels aus Berlin und Holder aus Säckingen (Baden). Der Leichnam, bei welchem ein Brillantring und ein größerer Geldbetrag gefunden worden war, ist als derjenige eines gewissen Demetrius Papa aus Monastir und nicht aus Salonichi erkannt worden. Unter den heute Morgens gemeldeten Vermissten befinden sich: Grotter aus St. Ludwig (Elsass), Martin Müller aus Straßburg, Rocoque aus Lund (Frankreich), Louis Schuch aus Kovansburg und Heinrich Meßger aus Todtnau (Baden).

Temesvár, 17. Juni. Laut einer Zuschrift des Ministers Szóghény-Marián an den Obergespan Molnár hat der König in sichere Aussicht gestellt, die Temesvárer Ausstellungen zu besuchen.

Berlin, 17. Juni. In Ergänzung der Meldung der „Hamburger Nachrichten“, wonach Fürst Bismarck an Hüftweh leide, wird heute aus Friedrichsruhe berichtet, Bismarck leide wieder an heftigen neuralgischen Schmerzen, die sich theilweise in intensivem Zahnechmerz äußern.

Newyork, 17. Juni. Ein größeres Eisenbahnungsglück ereignete sich gestern im Staate Iowa bei der Coon-Brücke in der Nähe der Coon-Flußschnellen. Die Lokomotive gerieth in größerer Entfernung vor der Brücke aus den Schienen und durchstieß die Strecke bis zur Brücke außerhalb des Geleises, schlug dann das Brückengeländer durch und stürzte, sämmtliche Waggon, ausgenommen die Schlafwagen, mit sich reichend, in den Fluß. Zwei Personen wurden getödtet und dreißig verwundet, darunter mehrere tödtlich.

Paris, 17. Juni. Der „Temps“ meldet aus Alger: Die fast beendete Getreideernte ist speziell sehr schön und reichlicher als in den Durchschnittsjahren.

Berlin, 17. Juni. (Schluß.) 4 1/2proz. Papierrente —, 5proz. österreichische Papierrente —, Silberrente 80.10, österreichische Goldrente 96.40, 4proz. ungar. Goldrente 91.50, 5proz. ungar. Papierrente 88.60, ungar. Ostbahn-Obligationen —, 5proz. Ostbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 162.40, österr. Staatsbahn 126.—, Südbahnaktien 47.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 95.50, Kaschau-Oberberger Bahn 77.40, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 239.75, Wechsel per Wien 173.60, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 75.25, ungar. Landesbank-Aktien —, Elbethalbahn-Aktien —, Escompte- u. Wechselbank —, Ermäßig. Deckungen in Eisenaktien. Banken besser auf Gerücht, die Bank von England beabsichtigt wegen des sehr niedrigen Satzes des dortigen Privatdiskonts die Zinsfußherabsetzung, um nicht die Kontrolle über den offenen Markt zu verlieren. Heimische Bahnen schwächer, ebenso Schweizer, Franzosen und Lombarden. Fondsmarkt fest; russische Noten schwach. Schluß abgeschwächt. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 91.50, österreichische Kreditaktien 162.40, österr.-ungarische Staatsbahn 126.50, Südbahnaktien 48.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 95.75, Neue Anleihe —.— — Ermäßig.

Frankfurt, 17. Juni. (Abendverkehr.) 4 1/2proz. Silberrente —, 4proz. ungarische Goldrente 91.50, 5proz. ungarische Papierrente —, 4proz. österreichische Goldrente —, Alpine 78.10, österreichische Kreditaktien 258.50, österreichische Staatsbahnaktien 251.75, Karl Ludwigbahnaktien —, Südbahnaktien 98 3/4, ungar. Kreditaktien —, Abgeschwächt.

Paris, 17. Juni. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 95.17, 4 1/2proz. Rente 105.42, österr.-ung. Staatsbahnaktien 636.25, Südbahn 247.50, französische amortisirbare Rente 96.25, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4proz. ungar. Goldrente 93.93, Ottomanbank 595.—, österreichische Bodenkredit 1137.—, Türkenloose —, Banque de Paris 812.—, Alpine 199.37, türkische Tabak-Aktien 348.75, österr. Länderbank 477.50. — Fest.

London, 17. Juni. Consoles 95 1/2. (Schluß.) Weizen per Juni Nm. 234.50, per September-Oktober Nm. 211.—, Roggen per Juni Nm. 213.50, per September-Oktober Nm. 194.—, Hafer per Juni Nm. 163.75, per September-Oktober Nm. 147.—, Rüböl per Juni Nm. 59.90, per September-Oktober Nm. 59.75, Spiritus per Juni-Juli Nm. 49.50, per September-Oktober Nm. 47.50. — Weizen fest, Roggen besser, Hafer und Del fest, Spiritus ruhig.

Breslau, 17. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen 24.50, Roggen 20.80, Hafer 16.50, Mehl —, Spiritus 69.40, Mais 15.50, Del —.

Paris, 17. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 29.60, per Juli 29.25, per August 28.60, per letzte vier Monate 28.40. — Weizenmehl per laufenden Monat 63.75, per Juli 63.80, per August 63.80, per letzte vier Monate 63.50. — Rüböl per laufenden Monat 70.50, per Juli 71.—, per August 71.50, per letzte vier Monate 73.50. — Spiritus per laufenden Monat 41.50, per Juli 41.75, per August 41.50, per letzte vier Monate 38.75. — Weizen still, Mehl fest, Del matt, Spiritus still. — Wetter: Schön.

Newyork, 15. Juni. Petroleum in Newyork, Type live Certif. —, in Philadelphia —, Mehl loco 4.50, rother Weizen loco 110.50, per Juni 109.—, per Juli 106.—, per Dezember 102.75, Getreidefracht 2.50, Mais per Juli 63 3/4.

Wien, 17. Juni. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute gedrückt. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 20 fl. 25 kr. Geld, fl. 20 3/4, Brief. Monatswaare wurde zu 20 fl. 50 kr. verkauft. Per November-Mai wurde zu 18 fl. geschlossen.

(Wiener Fruchtbörse vom 17. Juni.) (Privat-Telegramm.) Die rückgängige Kursbewegung hat im heutigen Verkehr weitere Kreise gezogen, trotzdem von Newyork erholte Notirungen gemeldet wurden. Allerdings wurden die letzteren paralytisch durch fortgesetzt flau Londoner Berichte und durch die von Budapest gemeldeten Rückgänge, welche man lediglich auf günstige Saatenstandsberichte zurückführte. Namentlich der letztere Umstand verurteilte größere Abgabsluft. — Es notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Mai-Juni von 9 fl. 73 fr. bis 9 fl. 78 fr., per Herbst von 9 fl. 49 fr. bis 9 fl. 52 fr., Roggen per Mai-Juni von 8 fl. — fr. bis 8 fl. 10 fr., Roggen per Herbst von 8 fl. 11 fr. bis 8 fl. 14 fr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 34 fr. bis 6 fl. 37 fr., per Juni-Juli von 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 38 fr., per August-September 6 fl. 43 fr. bis 6 fl. 46 fr., per September-Oktober von 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 55 fr., Hafer per Mai-Juni von 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 35 fr., Hafer per Herbst von 6 fl. — fr. bis 6 fl. 5 fr., Kohlschrot per August-September von 16 fl. 12 fr. bis 16 fl. 25 fr., per September-Oktober von — fl. — fr. bis — fl. — fr., Rüböl prompt von 39 fl. 50 fr. bis 40 fl. — fr., Rüböl per September-Dezember von 39 fl. — fr. bis 40 fl. — fr.

Steinbruch, 17. Juni. Original-Bericht der Steinbrucher Dorfsteinhändler (alle.) Der Verkehr ist gering, Geschäft flau. Am 15. Juni aufgenommenem Vorrath: 137,401 Stück. Auftrieb am 16. Juni 2825 Stück; Abtrieb 1083 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 17. Juni ein Stand von 139,143 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere von 41 bis 42 1/2 fr., mittlere von — fr. bis — fr., junge schwere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., mittlere von 45 fr. bis 45 1/2 fr., leichte von 47 1/2 fr. bis 48 fr., ungarische Bauernwaare, schwere von 41 fr. bis 42 1/2 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von 46 1/2 fr. bis 47 1/2 fr., Ru manische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Ru manische Original (Stache), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr.

bis — fr. Serbische, schwere von 45 bis 45 1/2 fr. mittlere von 45 fr. bis 45 1/2 fr., leichte von 46 fr. bis 46 1/2 fr. (Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Unermäßiger Abzug nur bei Mastschweinen vom Bruttogewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von 4 Prozent vom Kaufs-Preise zu Gunsten des Käufers.)

Wiener Börse vom 17. Juni.

Schwächere Berliner Notirungen und Abgaben eines Großspekulanten führten einen Rückgang der beliebten Eisenbahnpapiere herbei, dagegen waren Montanpapiere, sowie einige Banken gefragt und fest. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Öffentliches Telegramm.) Table with 2 columns: Instrument names and prices. Includes items like Eisenbahnaktien, Donau-Dampfschiff-Ges., Ungar. Prämienloose, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with 2 columns: Instrument names and prices. Includes items like 5proz. österr. Papierrente, 1864er Loje, Grundrenten, etc.

Nach Schluss der Mittagbörse blieben: Österreichische Kreditaktien 299.— nach 299.75, Anglobank 162.75, Länderbank 215.90, Staatsbahn 291.— nach 291.75, Lombarden 110.— nach 109.50 und 111.25, Karl Ludwigbahn 219.25, Tabakaktien 160.—, Alpine 90.30, Rima-Murányer 184.25, vierprozentige ungarische Goldrente 105.55.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Leopold Bruckner in Droschaja; Konkurskommissar Richter Eugen Pallan, Massverwalter Dr. Elemér Nagy. Anmeldungsstermin 17. August, Liquidationsverhandlung 12. September. (B-Gyulaer Gerichtshof.)

Konkursaufhebungen. Des Jakob Samer in Gr. Kanizsa. — Des Nikolaus Dstoisics in Zenta. — Des Karl Mufics in Szabadka.

Budapester Todtenliste.

Vom 17. Juni. — Bernhardi Juhász, 45 J., Leber, 7. Bez. Wilh. Biró, 50 J., Selcher, zugereift. Eva Nagy-Kirs, 49 J., Dienstmagd, 8. Bez. Joseph Wisk, 44 J., Kellner, 1. Bez. Stephan Stanits, 21 J., Spengler, 5. Bez. Etelka Roth, 4 J., Schmiebsdchter, 3. Bez. Katharina Münz-Fischer, 82 J., Witwe, 82 J., beschäftigungslos, 7. Bez. Ferdinand Klein, Arbeitersohn, 8. Bez. Simon Stancsák, 51 J., Arbeiter, 3. Bez. Victoria-Ziegelfabrik. Leonhard Brandl, 81 J., Arbeiter, 3. Bez. Franziska Braba, 2 J., Arbeitersdchter, 3. Bez. Franziska Giczey-Bayer, 30 J., Maschinistengattin, 3. Bez. Johann Ergai, 67 J., Lehrer, 1. Bez. Leopoldfeld. Franz Csernicz, 42 J., Fleischhauer, 1. Bez. Leopoldfeld. Michael Radanovics, 83 J., Damenschneider, 1. Bez. Mathilde Kunvert, 6 J., Buchdruckerstochter, 1. Bez. Elisabeth Rambold, 2 J., Arbeiterstochter, 1. Bez. Marie Tarhos, 21 J., Postdienerstochter, 3. Bez. Gaspar Varga, 3 J., Arbeitersohn, 7. Bez. Karl Kombarov, 26 J., Kutscher, 6. Bez. Alois Janits, 43 J., Goldgraveur, 7. Bez. Joseph Batacsik, 56 J., Arbeiter, 9. Bez. Michael Nemeth, 52 J., Adersmann, zugereift. Joseph Salasavits, 12 J., Tischlersohn, 5. Bez. Joseph Babik, 32 J., Arbeiter, 5. Bez. Paul Patonai, 31 J., Zimmermann, 5. Bezirk.

Lottoziehungen vom 17. Juni.

Table with 2 columns: Location and winning numbers. Includes Prag, Zemberg, Hermannstadt.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location and water level data for June 16 and 17. Includes Donau, Breßburg, Komorn, etc.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.

Ödön und Marcel Neuschlosz, Budapest, Felső rakpart 10.
Aelteste und grösste PARQUETFABRIK in Ungarn.
 Zahlreiche Auszeichnungen. — Großes Lager. — Dreijährige Garantie. — Musterkarte und Preisblätter gratis und franko. 41728

Subskriptions-Einladung.
Das Bankhaus David Lévai, Budapest,
 Terež-körut 48. sz.,

eröffnet die Subskription auf „Konfortialscheine“ Serie II u. zw.:

Gruppe A II.	100	Antheile á fl.	25.—
„ B II.	50	„ á fl.	50.—
„ C II.	30	„ á fl.	100.—
„ D II.	15	„ á fl.	200.—

Die rege Betheiligung bei meiner I. Serie veranlaßte mich, diese II. Serie zu kreiren und erlaube ich mir den geehrten Kommitenten die Betheiligung besonders anzupfehlen, nachdem durch die Einführung meiner Konfortialscheine Jedem die Möglichkeit geboten wird, mit wenig Kapital und voller Sicherheit am Börsengeschäfte sich zu betheiligen und einen namhaften Nutzen zu erzielen. — Vormerkungen werden bis zum 20. d. entgegengenommen, da obige Serie am 20. geschlossen wird und die Geschäfte für Rechnung dieser Gruppe am 22. d. M. beginnen.

Dem bekannten volkswirtschaftlichen Prinzipie huldigend, daß nur mit vereinten Kräften Großes geleistet werden kann, bin ich zur Einsicht gelangt, daß man an der Börse durch Erwähntes größere Geschäfte mit möglichst großer Sicherheit durchführen kann, und daher der Gewinn nach menschlichen Voraussetzungen ein großer sein muß.

Meine Verbindungen ermöglichen es mir, die täglichen Fluktuationen an der Börse bestens auszunützen, bin daher in der angenehmen Lage, meinen hochverehrten Kommitenten die größtmöglichen Chancen zu bieten.

Jede Gruppe wird separat verwaltet und der Reingewinn am Ende eines jeden Monats baar an meiner Kassa ausbezahlt und steht es jedem Theilnehmer frei, nach einmonatlicher Kündigung auszutreten, in welchem Falle der Austrittende sein Kapital sammt abgewickeltem Nutzen baar eingehändigt erhält. 4184

Kaufmännische Spar- und Kredit-Genossenschaft,
 früher: Budapest, Gisellaplatz Nr. 2,
 jetzt: IV., Schlangengasse Nr. 2, I. Stock.
50 Stück. Wiener Communal-Lose. 50 Stück
Losvereine (Gruppe Ap, Ar) auf Ratenzahlungen.

SPIELPLAN:

Am 1. April:	AM 1. JULI:	Am 1. Oktober:	Am 2. Januar:
1 Haupttreffer á 200.000	1 Haupttreffer á 200.000	1 Haupttreffer á 200.000	1 Haupttreffer á 200.000
1 „ „ 20.000	1 „ „ 20.000	1 „ „ 20.000	1 „ „ 20.000
1 „ „ 5.000	1 „ „ 5.000	1 „ „ 5.000	1 „ „ 5.000
5 Treffer á 1000 5.000	5 Treffer á 1000 5.000	5 Treffer á 1000 5.000	5 Treffer á 1000 5.000
12 „ „ 250 3.000	12 „ „ 250 3.000	12 „ „ 250 3.000	12 „ „ 250 3.000
1280 „ „ 140 179.200	1280 „ „ 140 179.200	1280 „ „ 140 179.200	1280 „ „ 140 179.200
1300 „ „ 412.200	1300 „ „ 412.200	1300 „ „ 412.200	1300 „ „ 412.200

Die Bedingungen sind folgende: Ein jeder Los-Verein zählt 50 Mitglieder und spielt mit 50 Wiener Communal-Losen. Der Los-Verein wird auf 38 Monate gegründet und alle Gewinne, welche während dieser Zeit auf die Lose der einzelnen Los-Vereine fallen, bilden das Eigenthum der Mitglieder derselben. Jene Lose, welche während der Dauer des Los-Vereines gezogen wurden, werden sofort durch neue ersetzt, so daß die Mitglieder des Los-Vereines während der 38 Monate immer mit 50 Losen spielen, und nach Ablauf der 38 Monate erhält jedes Mitglied ein Original Wiener Communal-Los effektiv in Besitz.

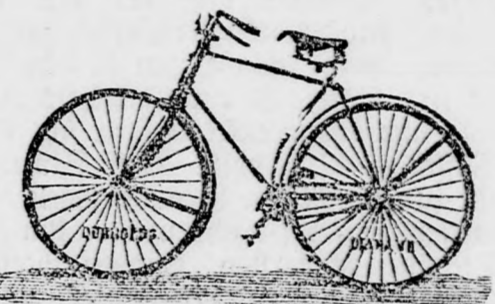
Jedes Mitglied verpflichtet sich, fl. 195, u. zw. fl. 10 als die ersten 2 Raten auf einmal beim Eintritt in den Verein, die übrigen fl. 185 in 37 nacheinander folgenden Monatsraten á fl. 5 einzuzahlen. Für die Manipulation und Verwaltung des Los-Vereines wird keine Gebühr gerechnet. Der Eintritt in einen Los-Verein erfolgt durch eine einfache Beitritts-Erklärung und Einzahlung der ersten 2 Raten im Betrage von fl. 10. — Wir erlauben uns zu bemerken, daß wir keine Agenten haben, und ersuchen daher, sich mit Allem direkt an uns zu wenden.

DIE DIREKTION:

Benke, Präses.

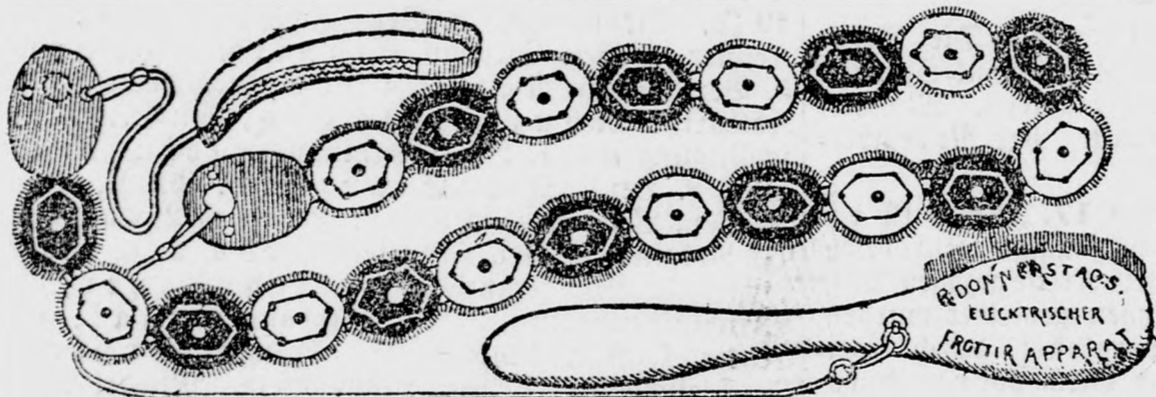
Peterdy, Generaldirektor.

Bielefelder Maschinen-Fabrik,
 vormals
Dürkopp & Co.,
BIELEFELD - WIEN.



Dürkopp's
Diana-Fahrräder
 sind die besten.

Zu haben in: Budapest bei JOHANN HOLLUB, Josephplatz 4.



Elektrischer Patent-Frottir-Apparat zum Selbstgebrauch.

A. k. ausschl. Privilegium unter Zahl 19732 angemeldet. Richard Donnerstag's elektr. Patent-Frottir-Apparate sind von den Aerzten angewandt und ihren Patienten verordnet worden. Die Apparate sind mit bestem Erfolge bei: Allgemeiner Nervenschwäche, mangelhafter Blutzirkulation, gestörter Hautthätigkeit, Neuralgie, Njshias, Lähmungen, Rückenmarkstörungen, Kreuzschmerzen, rheumatischen und gichtischen Leiden, nervöser Magenschwäche, Migräne, Schlaflosigkeit angewendet worden. Preis eines kompletten Apparates mit illustrirter Gebrauchsanweisung fl. 7. 5 Apparate zusammen kosten fl. 30. Ausführliche Prospekte gratis und franko. Ueber 50,000 Stück meiner Frottir-Apparate sind bereits im Gebrauch, welches wohl der beste Beweis für deren Brauchbarkeit ist. — Für die Dauerhaftigkeit und sichere Funktion der von mir bezogenen Apparate leiste Garantie. R. Donnerstag, Budapest, IV., hajó-utca 8.

Antikrinin

Saarentferner entfernt sofort und spurlos alle verunzierenden Gesichtsflecken und Armhaare.

Depot für Budapest:

Droguerie

„zum schwarzen Hund“ Friedrich Petschi, Budapest, V., Wälgner-Boulevard 10.

Lesenswerth:

Hilfsbuch für Männer	M. 1.—
Heimlichkeit d. Frauen	M. 1.50
Die Hygiene der Blutzirkulation	M. 2.—
Dr. Reiter's Selbstbeobachtung	M. 3.—
Antikrinin's Abenteuer	M. 3.—
Die Maschinen der Linz	M. 3.—
Verjährt durch H. Schmidt	M. 3.—
Berlin S. W., Plan Ufer Nr. 26. Jüdische	
Kataloge gratis u. franko.	

Schönheitsfehler

in Gesicht, Wimpern, Nase, rothe Knötchen mit Eiterbildung, Miteffer. Wer davon befreit sein will, wende sich an mich. Römheld, Thür., Josef Rottmänner. 38722

Gummi-

Spezialitäten, garantiert echt französisch, per Dsd fl. 1. 2, 3, 4, 5. Zuspenden etc. Ausführlicher Preis-Courant gratis und franco. Versandt diskret, postfrei.

Ludwig Fischer,

Gummiwaaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen).

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stricturen, Manneschwäche, Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, werden ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung in 5-6 Wochten gründlich geheilt nach der neuesten Heilmethode von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

WICHTIG

für Hoteliers, Badeanstalten, Kurplätze und unerlässlich für jede Hausfrau die von uns neu erfundenen und patentirten Kastenbetten mit Stahl-drahtmatrassen verbunden, gegen tapezirte Betten nach jeder Richtung vorzuziehen, rein von Ungeziefer und höchst dauerhaft und elegant. — Musterlager im Handelsmuseum. — Fabrik: Aradigasse 60.

Sig. Kassino & Bruder,
 Spezialisten in Eisenmöbeln und englischen Messingbetten.

Das besonders beliebte **Alt-Bilsener Bier**

in unverfälschter Qualität bei Garantie offerirt das Central-Depot:

Örley Géza,
 Budapest, VIII., külső stáció-uteza 41.

Exporteller in Steinbruch. In Budapest, so auch in sämtliche Sommeraufenthaltsorte im Rayon der Hauptstadt werden Bestellungen von 10 Flaschen aufwärts franco ins Haus gestellt.

Für Regalienpächter und Wiederverkäufer Preisbegünstigung. Für die Provinz werden in Kisten zu 25 und 50 Flaschen verpackt, je auch 1/1, 1/2, 1/4 Hektoliter in Fässern verpackt. 41825

Preiscurante gratis und franko.



Aus dem Abgeordnetenhaus.

Siebenther Tag der Verwaltungsdebatte. Beantwortte und neue Interpellationen.

Die Verwaltungsdebatte hat heute nur sehr geringe Fortschritte gemacht; es sprachen nämlich bloß Koloman Thaly gegen und Ferdinand Horáňky für den Gesetzentwurf, worauf der Ministerpräsident zwei, am 22. April und 6. Juni eingebrachte Interpellationen Komjathy's in Betreff der Gsönggrader Zustände beantwortete. Damit jedoch für die Verwaltungsdebatte trotzdem nicht noch eine halbe Stunde frei bleibe, brachte die äußerste Linke drei neue Interpellationen ein. Gabriel Agron interpellirte in Betreff der Ernennung des Primas und in Betreff des Zeitungsverhältnisses im Békés Komitat, Polonyi aber interpellirte in Betreff einiger unbefesteter Richterstellen am Aranyos-Maróther Gerichtshofe. Das Einbringen zahlreicher Interpellationen gehört eben auch zur Verschleppungstaktik der äußersten Linken.

Präsident Béchy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß Se. Majestät das Gesetz über die Organisation der Gerichte sanctionirt habe. Die Schriftführer zeigten an, daß für den letzten Abschnitt der heutigen Sitzung drei Interpellationen angemeldet seien. Dann wurde die Verwaltungsdebatte fortgesetzt.

Die Verwaltungsdebatte.

Koloman Thaly gab eine lange historische Abhandlung über die Komitate zum Besten, weil der vorliegende Gesetzentwurf in Anbetracht seiner großen Wichtigkeit von allen Seiten beleuchtet werden müsse, und zwar umso mehr, als die Verwaltungskommission des Abgeordnetenhauses etwas gar zu eilig vorgegangen sei, als sie diese Vorlage der Beratung unterzog. Um diese, in den Augen der äußersten Linken unverantwortliche Eilefertigkeit einigermaßen gutzumachen, sprach heute Thaly zwei Stunden lang über den Ursprung und die Entwicklung der Komitate. Der Ursprung derselben verliere sich zwar im Dunkel der Gründung des ungarischen Staates unter Arpad, aber aus dem XIII. Jahrhundert seien doch schon Beweise aufzufinden, daß in Prozeßangelegenheiten Schiedsrichter gewählt werden durften. Daraus schloß Thaly, nicht daß die streitenden Parteien, sondern daß die Komitate autonome Rechte besaßen hätten. Nach des Redners Ansicht hatten die Komitate ursprünglich einen oligarchischen, später aber einen demokratischen Charakter; die schönste Blüthezeit falle in das XVI., XVII. und XVIII. Jahrhundert. Die Regierung wolle durch das Ernennungssystem die oligarchischen Komitate wieder in's Leben rufen, während die äußerste Linke nicht die vormärzlichen, sondern die Komitate der erwähnten Blüthezeit wieder herzustellen wünsche. Thaly brachte noch vielerlei vor, was die Komitate unter Bethlen, Bathory und den Rákóczy's, unter Maria Theresia, Joseph II. und Franz I. geübt, was es Caraffa beim Cserieser Blutgericht trieb, was Leopold I., Kollonitsch, Joseph II. und Metternich, endlich selbst Windischgrätz veranlaßt; schließlich aber stimmte Thaly gegen den in die Fußstapfen Bach's tretenden Gesetzentwurf. (Stürmischer Beifall und Gekrüche der äußersten Linken.)

Mit Rücksicht auf den soeben beendeten historischen Vortrag erklärte der folgende Redner, Ferdinand Horáňky von der gemäßigten Opposition, daß er ausschließlich vom Gesetzentwurf sprechen werde. (Beifall rechts und links.) Es dürfe unter keinen Umständen die staatliche Omnipotenz eingeführt werden; gegen diese würde auch Redner bis aufs Äußerste kämpfen. Andererseits aber dürfe der Staat nicht zerstückt, nicht zu hilfloser Schwäche verurtheilt werden, worunter am meisten die Freiheit der Staatsbürger leiden würde, denn nur ein kräftiger Staat ist ein Staat, der die Freiheit. (Beifall rechts und links.) Die Verstaatlichung der Verwaltung wurde schon 1848 im Prinzipie ausgesprochen. Damals wurde den Komitaten das Recht der Abgeordnetenwahl und der Instruktionsertheilung entzogen, außerdem wurde ausgesprochen, daß die Organisation der Komitate mit der öffentlichen Freiheit in Einklang zu bringen sein werde, damals wurde ferner die Exekutivgewalt dem verantwortlichen Ministerium übertragen. Daraus sei ersichtlich, daß die damalige Legislative die Absicht hatte, die ehemaligen Rechte der Komitate noch weiter einzuschränken. Darin liege schon der Gedanke an die Verstaatlichung der Verwaltung.

Da im Laufe der Debatte wiederholt gesagt wurde, die projektirte Komitatsautonomie sei keine Autonomie, weil sie keine Vollzugsorgane besitze, bemerkte der Redner: „Ich erblicke das Wesen der Autonomie im Beschlußfassungs-, im Verfügungs-, im Ueberwachungs- und schließlich im Verantwortlichkeitsrechte, nicht aber im Besitze von Vollzugsorganen. Selbst die höchste Spitze, die Inkarnation der Autonomie, der Reichstag, besitzt das Beschlußrecht, indem er Gesetze schafft, das Ueberwachungsrecht, indem er die Interessen des Staates überwacht, das Verantwortlichkeitsrecht, indem er die parlamentarische Regierung überwacht, aber die Vollzugsorgane besitzt er nicht. Wollte man sowohl der Autonomie als auch der Exekutivgewalt Vollzugsorgane einräumen, so wären ja Konflikte zwischen den verschiedenen Staatsgewalten unvermeidlich.“ (Zustimmung links.) Daß der Reichstag von 1848 an die Verstaatlichung der Verwaltung gehen wollte, gehe deutlich aus dem G.-A. 1848:17 hervor, welcher bestimmt, daß hinsichtlich keine Beamtenreformationen stattfinden, sondern daß die erledigten Stellen durch den Obergespan in Einverständnisse mit dem ständigen Ausschusse besetzt werden sollen. Von einer Wahl in den Komitaten war daher keine Rede mehr; die Städte dagegen waren ausgenommen. Redner wies dann nach, daß schon 1848 die Ernennung der Verwaltungsbeamten in Aussicht genommen war. Die Vorberathung,

Verwaltung und Einhebung der Steuern war vor 1848 unstreitig eines der wichtigsten Selbstverwaltungsrechte der Komitate; Kossuth aber brachte am 18. Juli 1848 einen Gesetzentwurf ein, nach welchem diese Ämter künftig von Staatsbeamten versehen werden sollten. Diese Beamten hatte der Minister zu ernennen, sie waren ihm direkt untergeordnet, ihren Gehalt aber sollten sie trotzdem von den Komitaten, respektive Gemeinden beziehen. Die Vizespäne sollten die von diesen Beamten ausgearbeiteten Besteuerungsentwürfe mit den eventuellen Bemerkungen der Kongregation binnen acht Tagen dem Minister zuwenden; unterließen sie es und erlitt dadurch eine Gemeinde Schaden, so sollte das Vermögen des Vizespäns sofort mit Beschlag belegt und die Gemeinde daraus entschädigt werden.

Eine Stimme von der äußersten Linken: Wir nehmen das auch jetzt an, macht nur Kossuth zum Finanzminister.

Horáňky setzte dann auseinander, daß er die Vorlage nicht als ein vollkommenes Werk betrachten könne, aber im Ganzen sei doch der Autonomie ein genügender Wirkungskreis gewährt, ja sie sei mit solcher Macht ausgestattet, daß sie, sobald die Regierung geschwundene Eingriffe begünze, die ganze Administration binnen 24 Stunden zum Stillstand bringen könnte. (Zustimmung rechts und links.) Der Redner erklärte hierauf, daß er nicht alle Bestimmungen der Vorlage billigen könne, daß er namentlich gleichzeitig mit der Durchführung der Verwaltungsreform die Verwaltungsgerichte eingeführt wissen wolle. Aber in dieser Beziehung beruhige ihn das Versprechen des Ministerpräsidenten, denn ein gegebenes Manneswort biete eine größere moralische Garantie, als selbst ein geschriebenes Gesetz. (Großer Lärm der äußersten Linken und Rufe: „Dem Versprechen ist nicht zu trauen!“ „Bis dahin wird er gestürzt sein!“) Der Redner bemerkte, über die Nichterfüllung dieses Wortes würde das Haus sich nicht so leicht hinwegsetzen, wie früher über die Nichterfüllung der Kurialgerichtsbarkeit in Wahlanglegenheiten.

Polonyi: Höchstens gäbe es ein Duell mehr!

Horáňky gab sodann die Gründe an, wegen welcher die gemäßigte Opposition dem Gesetzentwurf, trotz der Mängel desselben, im Allgemeinen zustimme. Diese Partei befürworte seit lange die Verwaltungsreform, könne ihr daher jetzt nicht entgegengetreten. Hier bemerkte er, daß die Forderung der äußersten Linken, vor der Entscheidung über diese Vorlage neue allgemeine Wahlen anzuzusetzen, nicht begründet sei. Würde die äußerste Linke dies auch dann fordern, wenn die Regierung einen Gesetzentwurf auf Abschaffung der gemeinsamen Angelegenheiten einbrächte? (Heiterkeit und lebhafter Beifall rechts und links.) Die gemäßigte Kommission nehme die Vorlage im Allgemeinen auch darum an, weil ein anderer Reichstag möglicher Weise ein noch weniger befriedigendes Gesetz schaffen könnte. Stephan Tiba's Rede enthalte in dieser Beziehung Andeutungen. Da ferner gesagt wurde, es deute auf gänzliche Hoffnungslosigkeit des Grafen Apponyi hin, daß er dem mangelhaften Gesetzentwurf zustimme, bemerkte der Redner, Graf Apponyi betrachte die Verwaltungsreform und nicht die Möglichkeit, an's Regierungsruder zu gelangen, als Selbstzweck. (Beifall links.) Horáňky polemisirte hierauf gegen György und bemerkte, wenn György nur bezüglich dieser Vorlage mit der Regierung nicht übereinstimme und dies für ihn genüge, aus der Regierungspartei auszutreten, so folge daraus noch keineswegs, daß Graf Apponyi, weil er in einer Frage mit der Regierung übereinstimme, trotz der sonstigen bedeutenden Differenzen in die Regierungspartei eintreten solle. György meine, daß etwas in der Luft liege. Dies sei wohl nicht deutlich gesprochen; sicher sei jedoch, daß weder Graf Szapáry die Regierungspartei, noch Graf Apponyi die gemäßigte Opposition verrathen werde. (Beifall rechts und links.)

Schließlich reflektirte Horáňky noch auf das Verhältniß zur äußersten Linken, mit der die gemäßigte Opposition öfter Hand in Hand ging.

Soitzy: Das war Ihre Glanzperiode, jetzt reden Sie schon sehr schwächlich. (Heiterkeit auf der äußersten Linken; Bewegung rechts.)

Horáňky: Es gab Fragen, hinsichtlich welcher wir ganz übereinstimmten.

Melényi: Tiba zu stürzen.

Horáňky: Nein; Personenfragen waren für uns nicht maßgebend. Umso mehr bedaure ich, daß uns jetzt unüberbrückbare Gegensätze trennen. Lassen Sie mich jedoch hoffen, daß wir in Betreff der Erlangung von Garantien für die Freiheit auch jetzt übereinstimmen.

Soitzy: Wir gehen verschiedene Wege.

Horáňky: Das wird sich zeigen, wenn Sie positive Anträge stellen werden. Diese Garantien sind eine Lebensfrage; machen Sie es möglich, daß mit der Reform nicht auch die Garantien zu Fall gebracht werden. Dies ist mein Wunsch und weil ich sowohl die Reform, als auch die Freiheitsgarantien will, nehme ich die Vorlage im Allgemeinen an. (Lebhafter Beifall und Gekrüche rechts und links.)

Die Debatte wurde nun für heute abgebrochen.

Interpellationsangelegenheiten.

Seiner gestrigen Ankündigung gemäß beantwortete heute Ministerpräsident Graf Szapáry die auf die Gsönggrader Angelegenheiten bezüglichen Interpellationen Komjathy's vom 22. April und 6. Juni. Der Ministerpräsident wies nach, daß die Rechnungen der Stadt Gsönggrád von 1870, 1871 und 1872 deshalb so spät zusammengestellt und revidirt wurden, weil der erste Rechnungsführer wegen Defraudation ins Gefängniß kam und diese Angelegenheit erst, nachdem er die Strafe überstanden hatte, geordnet werden konnte. Die angeblichen Unterschlagungen betreffen nicht 23,000 fl., sondern zwei Fälle. Im ersten Falle hat Anton Csémegi über 928 fl. nicht rechtzeitig Rechnung gelegt, die Sache ist jedoch längst geordnet. Der zweite Fall betrifft 14,410 fl., die bei Schutzarbeiten gegen die Hochwassergefahr ausgegeben wurden. So weit der Stuhlrichter

hierüber nicht Rechnung legte, wurde dessen Vermögen mit Beschlag belegt; gegen den Vizegespan konnte nicht eingeschritten werden, weil derselbe die Rechnungslegung urgirte und schließlich den säumigen Stuhlrichter suspendirte. Bezüglich der Defraudation von 18,300 fl. im Waisenamte ist das Verfahren im Zuge; es möge Jedermann die Sache fördern, nicht aber durch Unterstützung der Angeklagten verzögern. Dann wies der Minister nach, daß der Obernotar berechtigt war, die Wählerliste zu unterschreiben. Schließlich bemerkte er, daß der jetzige Obergespan wahrlich keine angenehme Mission übernahm, als ihm beim Amtsantritte die Regelung so widerlicher Angelegenheiten zufiel. Redner werde ihn bei der Erfüllung dieser Aufgabe nachdrücklich unterstützen. (Beifall rechts.)

Komjathy war mit diesen Aufklärungen nicht zufrieden, das Haus nahm sie jedoch mit großer Majorität zur Kenntniß. — Es folgten nun drei neue Interpellationen.

Gabriel Agron interpellirte hierauf den Kultusminister in Betreff der Ernennung des Primas. Der Redner konstatarie, daß der frühere Primas im Jahre 1867 in aller Eile einige Tage vor der Konstituierung des ungarischen Ministeriums ernannt wurde, so daß es schien, als hätte man die Ernennung eilig vollzogen, damit die ungarische Regierung darauf keinen Einfluß nehmen könne. Nun sei die erste Gelegenheit gekommen, bei welcher die Nation durch die Regierung ihren gesetzlich berechtigten Einfluß auf jene Ernennung zur Geltung bringen könne. Dies sei umso wichtiger, als der Primas von Ungarn nicht bloß in kirchlicher, sondern auch in staatsrechtlicher Beziehung eine wichtige Stellung einnehme, und als andererseits unbefugte Einflüsse von Seite frömmelnder alter Damen und reaktionärer Kreise geltend zu machen trachten. Zum Primas müsse ein hervorragender Mann des öffentlichen Lebens ernannt werden, der ein guter Vermögensverwalter, aber auch ein sittenreiner Charakter sei. Nach dieser Einleitung überreichte Agron die folgende Interpellation:

Im Hinblick darauf, daß die Primaswürde als Ausdruck der besonderen Stellung der ungarischen katholischen Kirche nicht bloß eine kirchliche, sondern auch eine hohe staatsrechtliche Würde ist, im Hinblick darauf, daß die Angelegenheiten der katholischen Kirche nicht geordnet und der Sanirung dringend bedürftig sind, sowie im Hinblick auf die schädliche Wirkung des unberechtigten und fremden Einflusses, welcher seit der Vakanz des Primasstuhles zur Geltung zu gelangen bestrebt ist, frage ich den Herrn Kultus- und Unterrichtsminister, ob er die Besetzung der Primaswürde je eher vorzunehmen gedenkt?

Géza Polonyi fragte den Justizminister, ob derselbe wisse, daß am Aranyos-Maróther Gerichtshof eine Richterstelle seit mehreren Jahren unbefestigt sei, daß ein Richter seit längerer Zeit krank darnieder liege und nicht arbeiten könne, endlich daß der Gerichtshof seit einem halben Jahre keinen Präsidenten habe? Redner fragt daher, ob der Minister diesem Uebelstande halb abhelfen werde?

Die dritte Interpellation wurde wieder von Gabriel Agron eingebracht. Er erzählte, daß der jetzige Obergespan und Regierungskommissär des Békés Komitates eine auf den Zeitungsverkehr bezügliche Verordnung erlassen habe, worin gesagt ist, daß der Verkauf von Zeitungen nur den Herausgebern und Buchhändlern gesetzlich gestattet sei; andere Geschäftsleute aber dürfen Zeitungen und überhaupt Erzeugnisse der Presse nur dann verkaufen, wenn sie hiezu vom Vizegespan die erforderliche ausdrückliche Erlaubniß erhalten haben. Agron betrachtete diese Verordnung als eine tadelnswerthe Einschränkung der Pressefreiheit und richtete daher an den Minister des Innern die folgende Interpellation:

Im Hinblick darauf, daß die Pressefreiheit mit dem freien Vertriebe der Presseprodukte in Zusammenhang steht, im Hinblick darauf, daß wir nicht zugeben dürfen, daß die Pressefreiheit auf Umwegen verkehrt werde, daß der Vertriebe der Journale ein Recht bildet, welches nicht den Gegenstand amtlicher Gnade bilden kann, frage ich den Herrn Minister des Innern, ob er Kenntniß hat von der sub 295/89 erlassenen Verordnung des Obergespans und Regierungskommissärs des Békés Komitates, mit welcher derselbe entgegen der im ganzen Lande herrschenden Freiheit den Kaufleuten und Kreisleren verbietet, ohne vorhergängige Erlaubniß des Vizegespan's Zeitungen und Druckorten zu verschleifen? Gedenk der Minister in Betreff der Außerkraftsetzung dieser gravaminösen Verordnung Verfügung zu treffen? Ministerpräsident Graf Szapáry erklärte, er werde diese Interpellation seinerzeit meritorisch beantworten; jetzt bemerke er bloß, daß das Pressegesetz von 1848 noch in Kraft stehe und daß die Verwaltungsorgane nie etwas thun, was gegen dieses Gesetz verstöße. Er werde übrigens bei Beantwortung der Interpellation dem Hause einige Proben aus jenen Preßerzeugnissen vorlegen, mit denen jüngst im Békés Komitate großer Unfug getrieben wurde.

Polonyi: Das Abgeordnetenhaus ist keine Jury! Ministerpräsident Graf Szapáry erwiderte, die Regierung sei doch jedenfalls berechtigt, die Daten vorzulegen, aus welchen die Motive ihrer Verfügungen ersichtlich werden.

Agron erklärte noch, er werde erst nach Ertheilung der meritorischen Antwort sagen können, ob er sie zur Kenntniß nehme oder nicht.

Sammtliche Interpellationen werden den Ministern schriftlich zugestellt werden. — Die Sitzung war um halb 3 Uhr zu Ende.

Der Kapitalist.

Budapest, 17. Juni.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Nachdem am ersten Geschäftstage dieser Woche die Tendenz eine entschieden feste gewesen, machte sich gestern und heute eine mattere Stimmung bemerkbar und die Preise rückten nicht nur den am Montag

erzielten kleinen Aufschlag wieder ein, sondern schließen noch um ca. 10 Kreuzer niedriger als zu Ende der Vorwoche. Das Ausgebot bleibt wohl fortwährend nur sehr mäßig, da die Zufuhren mit Bahn und Schi durchaus nicht der Annahme entsprechen, als ob in den Händen der Produzenten und Händler noch große Vorräthe von der vorjährigen gesegneten Ernte vorhanden wären. Aber die Mühlen beobachten große Zurückhaltung im Einkaufe, da der Mehlabatz noch immer wenig befruchtend ist; andererseits wird der Weizenbedarf der Mühlen auch dadurch verringert, daß einige Mühlen den Betrieb wegen Vornahme notwendiger Reparaturen theils ganz sistirt, theils nicht unbedingt eingeschränkt haben. Die durch die anhaltend günstige Witterung wesentlich gebesserten Ernteausichten tragen ebenfalls dazu bei, die Käufer reservirt zu stimmen und die Gigner gefügiger zu machen. Wenn trotzdem die Preise nur unbedeutend zurückgegangen sind, so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß in Folge der voraussichtlichen Ernteausfälle in Frankreich und Deutschland und der ungünstigeren Ernteausichten in Rußland Aussicht vorhanden ist, daß wir unsere etwaigen Ueberschüsse an Getreide nach der Ernte im Auslande zu befriedigenden Preisen verwerthen können. Stärker als auf dem Effektivmarkte machten die besseren Saatenstandsberichte ihren Einfluß auf dem Terminmarkte bemerkbar, wo in den letzten Tagen sämtliche Getreidearten ziemlich ansehnliche Einbußen erfahren haben. Was die ausländischen Märkte betrifft, so sind im Laufe der vergangenen Woche in Deutschland Fröste vorgekommen, von denen man eine ungünstige Wirkung auf den in Blüthe befindlichen Roggen befürchtet. Wenn trotzdem die Preise keine wesentliche Erhöhung erfahren haben, so ist dies den außergewöhnlich großen, nach den westeuropäischen Häfen schwimmenden Weizerzufuhren zuzuschreiben, welche jetzt mit 5.587,00 Quarters oder ca. 12,3 Millionen Meterzentner beziffert werden, während dieselben gleichzeitig im Vorjahre nur 3,6 Millionen Quarters oder 7,4 Millionen Meterzentner betragen. In Remport blieben die Preise in den letzten Tagen ziemlich unverändert. In England ist durch Entgegenkommen der Verkäufer etwas mehr Umsatz erzielt worden, schwungvoll ist der Handel aber keineswegs. Der laufende Bedarf war reichlich gedeckt. England braucht dringend schöne Witterung, wenn seine ziemlich guten Ernteausichten sich nicht ernstlich verdunkeln sollen. In Frankreich ist es zweifelhaft geworden, ob nach den Beschlüssen des Senats die Zollermäßigung von 2 Francs nicht vom 1. August bis zum Juni, sondern alsbald eintreten und Mitte April aufhören soll. Das Geschäft stagnirt einstweilen unter solchen Umständen, aber die Haltung ist doch recht matt, obschon die Ernte von Weizen in Frankreich erbärmlich beurtheilt wird. Belgien hat viel Waare und erwartet weitere große Zufuhr, ist gleichwohl zum Widerstande geneigt. In Holland beurtheilt man die Geschäftslage weniger zuversichtlich als früher, aber die letzten Preisnotirungen aus Amsterdam bekunden Festigkeit. Am Rhein und in Süddeutschland hat man sich gut versorgt und darum keine sonderliche Fähigkeit, die Preise zu erhöhen.

(Österreichisch-ungarische Staatseisenbahngesellschaft.) Das zwischen der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft und der ungarischen Regierung geschlossene Abkommen lautet bekanntlich dahin, daß die ungarischen Linien der Gesellschaft schon vom 1. Januar d. J. an als für Rechnung des ungarischen Staates geführt zu betrachten seien, daß also auch die seit Beginn des Jahres auf dem ungarischen Netze erzielten Betriebseinnahmen an die ungarische Regierung abgeführt werden müssen. Mit Rücksicht auf diese Bestimmung können die Einnahmen der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft, um sie in ihrer Bedeutung für die nächste Dividende richtig zu würdigen, nicht länger als Ganzes, sondern sie müssen als zwei streng getrennte Theile aufgeführt werden. Die Gesamteinnahmen seit 1. Januar bis 30. April d. J. betragen 11.627,235 fl., ergaben somit gegen die gleiche Periode des Vorjahres ein Plus von 206,678 fl. Zieht man jedoch die Einnahmen des österreichischen und jene des ungarischen Netzes gesondert in Betracht, so findet man, daß die ersteren gegen das Vorjahr ein Minus und nur die letzteren ein Plus aufweisen, und zwar lieferten die ungarischen Linien eine Mehreinnahme von 302,044 fl., welcher eine Mindereinnahme des österreichischen Netzes per 95,366 fl. gegenübersteht. Mit anderen Worten, das kilometrische Erträgniß der ungarischen Linien hat um 6,5 Prozent zugenommen, jenes der österreichischen Linien jedoch um 1,4 Prozent abgenommen. Eine Steigerung der Einnahmen ist somit in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres nur auf den ungarischen Linien eingetreten, doch kommt dieselbe infolge des geschlossenen Paktes nicht mehr der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft, sondern dem ungarischen Staate zugute.

(Der argentinische Bankrott.) Die Hypothekbank der Provinz von Buenos-Ayres ist durch ein Gesetz vom 18. April ermächtigt worden, die Coupons ihrer Cédulas mit 20 Prozent in Papier-Pesos zu honoriren und für 80 Prozent Restcoupons auszugeben. Die Direktion der Bank erläßt nun eine Kundmachung, daß der Juli-Coupon der Cédulas in Europa mit 5 Prozent ihres Nominalwerthes in Gold bezahlt und daß ein Restcoupon von 95 Prozent, auf Gold lautend, ausgestellt werden wird. Der Werth des Restcoupons dürfte wohl gleich Null sein, da laut Beschluß des Kongresses

zu Buenos-Ayres vom 11. Juni die nächstfälligen Coupons per 1. Juli d. J. und per 1. Januar 1892 der National-Cédulas überhaupt nicht gezahlt werden.

(Deutsche Wollmärkte.) Aus Weimar, 15. d., Abends, wird gemeldet: Wollmarkt. Totalzufuhr 2000 Zentner; reges Geschäft; Preise 4 bis 9 Mark über die vorjährigen. Wäsche gut; die Wollzufuhr ist geräumt. — Königsberg, 16. d.: Wollmarkt. Die Zufuhren treffen schwach ein; Kauflust lebhaft; gut behandelte Wolle erzielt die vorjährigen Preise. — Neubrandenburg, 16. Juni, Abends. Wollmarkt. Gesamtzufuhr 4500 Zentner; der Markt gestaltet sich lebhaft. Preise durchschnittlich 6 Mark über die vorjährigen; Alles wurde verkauft. Wäsche schön.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Leopold Bruckner, Handelsmann in Droschäza; Leopold Sandorné, Handelsmann in Droschäza; S. Freudmann, Handelsfirma in Budaferst; Anna Weigang, (Verl.) Handelsfrau in Steyr; Ladislaus Bölescház, Handelsmann in Rosenanau; Alois Janowski, Handelsmann in Zglau; Joseph Reinz, Handelsmann in Larnow; Johann Lehraich, nicht reg. Kaufmann in Gloggnitz; Jakob Glücklich, nicht reg. Kaufmann in Radwanitz; Eduard Kirchner, Handelsmann in Brigen.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 17. Juni. Die Stimmung war heute matt und lustlos, Renten, Staatsbahn- und Südbahnaktien matter. Kreditaktien bei schwachem Verkehr wenig verändert. In Lokalpapiere kamen nur einige Schlüsse vor.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien zwischen 299,80, Rima-Murányer Eisenwerk zu 186³/₈, bis 185, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 294 bis 291,50, Südbahn zu 111³/₈, bis 109,75, Pester Kommerzbank zu 1000 bis 1008 geschlossen.

Am Mittagsbörse verkehrten österreichische Kreditaktien zwischen 299,70 bis 300, ungarische Kreditaktien per Ultimo wurden zu 342,50 und 343, Pester Kommerzbank zu 1004 bis 1010, Gewerbebank zu 187 bis 190 gemacht. Vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo zu 105,47¹/₂, bis 105,45 gemacht, blieb 105,45 G., ungarische Papierrente zu 101,75 per 18. Juni geschlossen, blieb per Ultimo 101,70 G. Raichauer-Oberberger Bahn wurde zu 179,75, Staatsbahn per Ultimo zu 292³/₈, bis 291, Südbahn zu 109³/₈, bis 110, Rima-Murányer Eisenwerk zu 185,50, bis 185, Schlackische Eisengießerei zu 246 bis 245 geschlossen. — Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 299,70, vierprozentige ungarische Goldrente 105,50. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 300, ungarische Kreditbank 343. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francsstücke 9,28 bis 9,32, Reichsmark 57,55 bis 57,75, London 117,50 bis 118.

Die Prämienjahre blieben unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., per 1 Monat 8 fl. bis 9 fl.

Die Nachtbörse war schwach, bei lebhaftem Verkehr Staatsbahnaktien zwischen 292,50, 292,75 und 291, österreichische Kreditaktien mit 300, 300,25 und 299,60, vierprozentige ungarische Goldrente mit 105,50 umgekehrt.

Im Straßenverkehr besserten sich Staatsbahnaktien von 291 bis 292,25, Südbahnaktien mit 110,75 geschlossen.

Die Abendbörse war matt. Oesterreichische Kreditaktien mit 299,60 bis 299,30, Südbahnaktien mit 110,75, 111, und 110, Staatsbahnaktien mit 292 bis 291, Pester Kommerzbank mit 1010 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute besser, die Kauflust mäßig, die Tendenz flau; es wurden ca. 14.000 Meterzentner umgesetzt und volle 10 kr. billiger erlassen. In anderen Körnern war der Verkehr äußerst beschränkt, Roggen 10 kr., Gerste 10 bis 15 kr., Hafer 15 kr. und Mais 10 kr. billiger offerirt. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mztr. 80,3 R. zu

10 fl. 15 fr., 100 Mztr. 79,5 R. zu 10 fl. 10 fr., 100 Mztr. 78 R. zu 10 fl. 5 fr., 200 Mztr. 77,5 R. zu 10 fl., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mztr. 79,5 R. zu 10 fl. 5 fr., 200 Mztr. 79 R. zu 10 fl. 2¹/₂ fr., 100 Mztr. 76 R. zu 9 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Bácskaer: 800 Mztr. 78 R. und 650 Mztr. 76,5 R. zu 10 fl., 100 Mztr. 76,5 R. zu 9 fl. 85 fr., Alles per drei Monate. — Bajaer: 1000 Mztr. 77 R. zu 9 fl. 80 fr., 1700 Mztr. 76,2 R. zu 9 fl. 62¹/₂ fr., Beides per drei Monate. — Bácskaer: 3000 Mztr. 76,7 R. zu 9 fl. 77¹/₂ fr., per drei Monate. — Weissenburger: 400 Mztr. 76 R. zu 9 fl. 80 fr., 100 Mztr. 76 R. zu 9 fl. 80 fr., Beides per drei Monate. — Banater: 300 Mztr. 77,5 R. zu 9 fl. 92¹/₂ fr., per drei Monate. — Maroser: 100 Mztr. 76,5 R. zu 9 fl. 70 fr., per drei Monate. — Borthheimer: 500 Mztr. 79,5 R. zu 10 fl., per drei Monate. — Donau: 450 Mztr. 75,3 R. zu 9 fl. 20 fr., per drei Monate. — Magazinswaare: 1200 Mztr. 78,3 R. zu 9 fl. 80 fr., per drei Monate.

Hafer: 100 Mztr. zu 6 fl. 25 fr., 200 Mztr. zu 6 fl. 5 fr., 100 Mztr. zu 5 fl. 90 fr., Alles per Kasse.

Termine setzten flau ein, verfolgten eine abwärts strebende Richtung, erholten sich jedoch schließlich theilweise wieder. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Juni zu 9 fl. 72 fr. bis 9 fl. 56 fr., Weizen per Herbst zu 9 fl. 33 fr., 9 fl. 21 fr. und 9 fl. 26 fr., Mais per Juni zu 6 fl. 1 fr., 5 fl. 90 fr. und 5 fl. 95 fr., Mais per Juli-August zu 6 fl. 5 fr., 5 fl. 92 fr. und 6 fl. 1 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 74 fr., 5 fl. 62 fr. und 5 fl. 66 fr. Nachmittags blieb die Stimmung matt; Weizen per Herbst wurde mit 9 fl. 24 fr. und 9 fl. 22 fr., Mais per Juli-August von 5 fl. 97 fr. bis 5 fl. 93 fr., Hafer per Herbst mit 5 fl. 63 fr. bis 5 fl. 65 fr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Juni 9 fl. 50 fr. bis 9 fl. 55 fr., Weizen per Herbst 9 fl. 22 fr. bis 9 fl. 24 fr., Mais per Juni 5 fl. 89 fr. bis 5 fl. 91 fr., per Juli-August 5 fl. 94 fr. bis 5 fl. 95 fr., Hafer per Herbst 5 fl. 63 fr. bis 5 fl. 64 fr.

Produktengeschäft. In Produktion ist der Verkehr anhaltend schwach. Fettwaare ruhiger. Pfälzern, Termine unverändert, fertige Waare per Oktober wurde zu 9 fl. 25 fr. per 56 Kilogramm geschlossen. Spiritus unverändert. Kübbel fest. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Rilo Weizen:

Qual. Theiß:	Pester Boden:
75 R. fl. 9,65-9,80	fl. 9,60-9,75
76 " " 9,65-9,80	" 9,65-9,80
77 " " 9,70-9,85	" 9,70-9,75
78 " " 9,75-9,90	" 9,80-9,95
79 " " 9,85-10,00	" 9,85-10,00
80 " " 9,90-10,05	" 9,95-10,05
81 " " 10,00-10,10	" 10,00-10,10

Qual. Weissenburger:	Bácskaer:
76 R. fl. 9,65-9,80	fl. 9,65-9,80
77 " " 9,55-9,75	" 9,70-9,85
78 " " 9,75-9,90	" 9,75-9,90
79 " " 9,85-10,00	" 9,85-9,95
80 " " 9,95-10,05	" 10,00-10,05
81 " " 10,00-10,10	" 10,00-10,10

Roggen:	Gerste, Futter:	Hafer:	Mais, Banater:	Hirse:
70-72 R. fl. 7,50-7,70	60-62 " " 6,20-6,50	39-41 " " 6,10-6,40	75 " " 6,05-6,10	73 " " 5,95-6,00
				74 " " 7,40-7,70

Termine: Weizen per Frühjahr . . . fl. 9,60-9,65
" per Mai-Juni 1891 . . . " 9,24-9,26
" per Herbst . . . " 5,95-5,97
Mais per Mai-Juni 1891 . . . " 5,98-6,00
" per Juli-August 1891 . . . " 5,66-5,68
Hafer per Herbst . . . " 16,15-16,25
Kohlsperre per August-Sept. 1891 . . . " 20,00-20,50
Spiritus, Preßhefenwaare . . . " 18,50-19,00
Kohlsperre . . . " 18,50-19,00

Budapester Börsenkurse.	Geld	Waare
17. Juni.		
Ung. Goldrente, 4%, steuerfrei	105 50	105 50
Papierrente, 5%	101 75	102 02
Östb.-Prioritäten I. Em.	113	114
Ungar. Eisen-Prioritäten	116	116 75
in Gold 4 1/2%	95 05	95 25
in Silber 4 1/2%	127	132
Ung. Prämien-Anleihen	97 40	97 80
Regal-Guthab.-Dbl. 4 1/2%	129 50	130 50
Wechs.-u. Segebiner Ant. 4%	92	93
Grundent.-Dblig., neue 4%	100	100
Ung. Hypoth.-Anl.-Dblig., 5%	101	102
Wechs.-Anl.-Dobligationen	101	102
Temes-Begas-Dobligationen	101	102
Anleihe der Stadt Pest, 6%	110	110
" " Budapest, 5%	98	98 50
1890. " " 4 1/2%	11	11 50
Ungar. Nothe Kreuz-Lose	6	6 50
Basillia-Lose	3 20	3 30
Jó-sziv-Lose	153 50	155 50
Wiener Komm.-Lose	187	189
Österr. Kreditlose	19 50	20 50
Nothe Kreuz-Lose	39	40
Statten. Nothe Kreuz-Lose	12 50	13
Wiener Versicherung	147	150
Lebens- u. Rentenvers.	285	290
Erste ungarische Assekuranz	275	275
Fonctère, Pester Ver.-Anst.	69	70
Ungar. Lloyd-Versicher.	105	110
Ung.-franz. Ver.-Anst.-Ges.	80	85
Bannonia-Versicherung	985	990
Adria-ung. Seeschiff.-u.-G.	140	145
Alföldbahn	222	203
Bátaszék-Dombóvázer	200 50	201 50
Budapest-Fünfkirchner	201	202
Nordostbahn	197 50	198 50
Siebenbürgen	201 50	202 50
Raichau-Oberberger	179 50	180
Ungar.-galizische	200 50	201 50
Ungarische Westbahn	200 50	201 50
Fünfkircher-Borsbacher	201 50	202 50
Pester Straßenbahn	535	535
Genus.-Sch.	155	160
Pester allg. Kredit. a. G.	52	54
Budapester Bankverein	137 50	138
Pester Hand.-u. Gew.-Bank	96	100

Handbriefe.	Geld	Waare
Ung. Bodentr. in Papier, 5%	101	102
" " " " 4 1/2%	100 50	101
" " " " 4%	95 25	95 50
" " " " 3 1/2%	116	116
" " " " 3%	102	103
Hypothekbank 5 1/2%	101 25	102
" " " " 5%	99 75	100 25
" " " " 4 1/2%	118 50	114 00
" " " " 4%	96 50	97
" " " " 3 1/2%	98 75	99 25
" " " " 3%	102 75	103 50
" " " " 2 1/2%	101 25	101 50
" " " " 2%	99 30	100
" " " " 1 1/2%	101	102
" " " " 1%	99 75	100 50
" " " " 1/2%	101	102
" " " " 1/4%	101	101 50
" " " " 1/8%	103	103

Prioritäten.	Geld	Waare
Adria, Seeschiffahrt	105	110
Budap. Straßenb. 1889, 4 1/2%	97 25	97 75
" " " " 1889, 4 1/2%	95	95
Nordostbahn 5%	101 25	102 25
" " " " in Gold 5%	117 50	118 50
" " " " 6%	121	121
Ungar. Westbahn 5%	101 50	101 50
" " " " 1874 Em. 5%	93	94
Raichau-Oberberger Bahn 4%	101 25	102 25
" " " " (Sp.-Lanz-Th.) 5%	103 50	104 50
Pester Bodentr. in Papier, 5%	99 50	100
Victoria-empim.-Prior. 5%	255	260

Devisen u. Valuten.	Geld	Waare
R. f. Münzfuß ten	5 52	5 57
R. f. Randbafaten	5 42	5 32
20 Francsküffe	9 28	9 28
Deutsche Reichs-Banknoten	57 50	57 50
Amsterd. f. 100 fl. holl.	97 10	97 60
Paris, 100 Francs	49 45	49 60
Schweizer Geldpt. f. 100 Fr.	36 30	36 60
London, 10 Pf. Sterling	117 50	118
Petersburg	46	46 20
Staten. Banpläze	46	46 20

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 18. Juni 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 11

Népszínház.
a népszínház zenekara javára
A tékozló fiu.
Némajáték 3 felv. Zenéjét szer-
zette Albert Wormser.
Az öreg Pierrot Horváth
A felesége Klárné
A fiatal Pierrot Hegyi
Phrynette Csongori
A baró Németh
Néger inas Kósa
Kezdete fél 8 órakor.

Városligeti szinkör
Ujváry K. első felléptével
először:

Jani és Juczi.
Eredeti énekes magyar bohózat
3 felvon. Irta Pusztai Béla.
Öz. Sebestény Ebergényi
Jani) gyermekei Andorffy
Juczi) Csillag
Misi Ujváry
Csiszolya Hevesi
Forgó Góth
Kezdete 7 órakor.

Kantinos Lidi
Miranda Sára
Kurucz
Kezdete 7 órakor.

Budai szinkör
a Krisztinavárosban.
Szegény Jonathan.
Operette 3 felvonásban. Zenéjét
szerzette Millöcker K.

Vandergold Németh
Tripp Jonathan Kiss
Quicy Tóbiás Gyöngyi
Catalucci Gireth
Dyander, professor Kassay
Harriet, unokahuga Ledófszky
Novalsky, gróf Déry
Arabella, huga Krecsányiné
Holmes, ügyvéd Köröndy
Billy Fűredy
Molly Pauer
François felügyelő Szentés
Kezdete 7 órakor.

Erstes hauptstädtisches
Sommer-Orpheum,
Grosse Feldgasse 17.

Große Wasser-Tragödie: Ein nasses Geheimniss,
oder: „Das finstere Dunkel.“ (Ka Quark wird kret.)
Patenttheater parodistische Pantomime mit Gesang. Neue
Dekorationen-Malerei mit Wasserfarben. In Szene gesetzt
vom Direktor Somoff, dargestellt von den Damen
Carola, Baldaevy, Diaz, Galah, Ferd. Rüd, der Orant-
Truppe und allen engagierten Mitgliedern. Ferner 1. Auf-
treten der renommierten Mademoiselle Diamantine
Marcial, franz. Excentrique-Sängerin. Auftreten Mr.
Jean Boiffet-Farras mit seinen vorzüglich dressirten
Mignon-Hündchen; Frä. Mascha Danilowna, russische
Sängerin; Frä. Joie Diaz, deutsche Chansonette; Große
elektrische Demonstrationen, dirigirt von Miß Maud
Fering; Frä. Anna Baldaevy, ungarische Sängerin,
der Excentrique-Pantomimisten Orant-Truppe; des
Mr. F. Harvey, Fuß-Équilibrist; Perch & Ella,
Drabtheatler; Frä. Cécilie Carola, Excentrique-
Sängerin, Galah Anna, ungarische Sängerin und des
Gesangskomikers Ferdinand Rüd.

Herzmann's Orpheum,
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Commerciell geöffnet! Rauch- und dunstfrei!
Auftreten des Gesangskomikers

A. Müller,
ferner: Armin, Jolanta Mignon, Alex. Friedrich,
Esteranie Wellenberg, Geurich, Eisenbach, Caroline
Muschauer, Moreno Saffin, Teruzka, Geschwister
Dager, Anna Ferrer, Anna Schaumburg, Emma
Schöpl etc.

Allabendlich vierziger Lacherfolg und kolossaler Bei-
fall der Ausstattungs-Spektakel-Komödie

Stadtwäldchen unter Wasser.
Text von Armin, Musik von J. Schindler.

„BLAUE KATZE“,
Königsgasse Nr. 15. 40972
Heute Wiederauftreten der beliebten Sängerin

Geannette Waldau
nach ihrer Krankheit. — Zum Schluß:
Cavalleria Rusticana.

„Armer Greisler“,
3. Bez., Neustift, Wienerstrasse 16.
Auf allgemeinen Wunsch meiner geehrten Gäste, ist
es mir gelungen, das so rasch beliebte

Ur-Wiener Quartett KREMPEL
mit den 1. Spezialitäten
Gebr. Dietrich & Ringelmann
noch für 8 Tage zu gewinnen. Achtungsvoll
Leop. Herrmann, Weinshänker.
Voranzeige. Montag, den 22., Abschieds-Konzert
zu Gunsten der Abgebrannten in Bélas-Megyer.

Phantasie-Möbel,
Dreh- und Schnitzarbeiten. Lager von Egelu und
echten Lignumvitum-Kugeln. Großes Lager von
Bücherstücken, Rauchfrequenzen in Meerschmann und
Bernstein, Schach, Domino, eigenes Erzeugniß. —
Reparaturen werden angenommen beim Drechslermeister
Schindler Sam.,
6. Bezirk, Balauner-Boulevard Nr. 21.

Folies Caprice,
Rostély-utca 4.
Heute:

Soirée bei Lewinsky.
Schluß der Klaviers-Trilogie.
Zum Schluß, auf vielseitiges Verlangen:
Mephisknopheles.

„IMPERIAL“,
Waiunerstraße Nr. 48. 41908

Wer viel! viel! viel! aber auch gut! gut!
lachen will, der veräume ja nicht, sich das Sensations-
Volkstück von Hirsch:
Haschl Narr

anzusehen. — Auftreten der reizenden ungar. und
deutschen Niederländerin
MATHILDE PRESTL.

CIRKUS WULFF, Thiergarten.
Heute, Donnerstag, den 18. Juni 1891, 7^{1/2} Uhr Abends:
Große Gala-Vorstellung.

Zweites Auftreten zum ersten Male in Budapest der
The Donatos
Original- und einzige einbeinige Clowns,
sowie Auftreten der Frau Anna Wulff, der komisch-
musikalischen Clowns 4 Gebr. Maisau und der be-
rühmten Kettenreiter-Athleten Herren Lombard und
Leitner. — Morgen, Abends 7^{1/2} Uhr: Große Vorstellung.

Grand Restaurant Frischauf.
Ich erlaube mir, dem p. t. Publikum die höfliche
Mittheilung zu machen, daß ich meine Restauration am
Deatplatz bedeutend vergrößert und zu einem

Restaurant I. Ranges
umgestaltet habe, um den Anforderungen meiner geehrten
Gäste vollkommen entsprechen zu können.

Gleichzeitig erlaube ich mir das geehrte Publikum
darauf aufmerksam zu machen, daß ich nebst den besten
Getränken und einer vorzüglichen ungarischen Küche
auch Wiener Küche führe und wird es mein
größtes Bestreben sein, meine geehrten Gäste in jeder
Hinsicht zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll
21917 **Franz Frischauf.**

Erstes Wiener

Kindernährmehl!

von F. Giacomelli, Wien.
Gewissenhafte Mütter werden ihre heilige Pflicht vollkommen erfüllen,
wenn sie ihre Säuglinge fröhlich und mit Giacomelli's Kindernähr-
mehl ernähren werden, das einzige stärkteste Nahrungsmittel, aus-
gezeichnet durch die goldene Medaille, erprobt und bestens empfoh-
len von ärztlichen Autoritäten. Eine kleine Packung 45 Kr., eine große
80 Kr. zu haben in Apotheken, Droguerien und Delikatessengeschäften
Österreich-Ungarns. Man verlange ausdrücklich Erstes Wiener
Giacomelli's Kindernährmehl. Bestellungen aus der Provinz werden
prompt effectuirt. 41663
Generaldepot für Budapest bei Leopold und Franz Reiner,
Droguisten, Budapest, Königsgasse Nr. 41.

Für Landaufenthalt und Reise

Quodlibet á la „Babatünder“

feinstes Familien-Dessert zu fl. 1, 2, 3 und fl. 4.50 per Carton
in den **Fabriks-Niederlagen:** Waitznergasse 22,
HEINRICH BRAMMER, Budapest,
Dampf-Chocoladen-, Cacao-, Zuckerwaaren- u. Bisquitfabrik.
Briefliche Bestellungen beliebe man an das **Fabriks-Bureau, Rottenbiller-gasse 34,** zu richten,
und werden solche gegen Nachnahme bestens effectuirt. 41860

Thiergarten.
Heute, Donnerstag, den 18. Juni, 6 Uhr Abends:
Auftreten des unübertrefflichen

O. MENOTTI
aus London, genannt: Das Wunder des 19. Jahrhunderts,
in seinen phänomenalen Leistungen auf dem in der Höhe
von 80 Fuß gespannten Telephondraht.
Neu! Ohne Konkurrenz!!
Von 3 Uhr ab: Konzert einer Militär-Kapelle.
Entrée wie gewöhnlich 30 Kr. 41939
Nächstes Auftreten Sonntag, den 21. Juni.

Echtes Kornbrod
täglich frisch zu bekommen beim Erzeuger
Franz Mayer,
Christophplatz Nr. 7, Schiffgasse Nr. 3 und in besser
Filiale Harnitzgasse Nr. 6, sowie in allen größeren
Spezereihandlungen.

B. Altstädter's erzeugte
„Einzige Natalie“
Schönheitsgeheim-
nisse sind für die
Pflege der Haut
und für die Erhal-
tung des Teints,
welche durch ihre
wunderbare Wir-
kung alle die im Ge-
sichte vorkommenden
Gantureinigkeiten,
sowie Sommer-
sprossen, Leber-
flecken, Sonnen-
brand, Mitesser,
Wimpern, Nasen-
röthe etc., nach kur-
zem Gebrauche ganz
verschwinden macht
und ein wunderba-
res schönes Kolorit
dem Teint verleiht.
Bei jüngeren wie
auch bei älteren Das-
men, welche im Ge-
sicht Wimpern ha-
ben, kann diese vor-
zügliche „Natalie“-Gesichts-
pomade nicht genug empfohlen
werden. Preis eines Tiegels 2 fl. Postfrei sandt täglich gegen
Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme.
Hauptniederlage in der Medicinal-Droguerie
Reiner Lipot & Ferencz
Budapest, Königsgasse Nr. 41



Soeben ist erschienen der
Preiscourant
über Metallwaaren, Eiskästen, Eisenmöbel und
Stahlrohr-Matratzen mit 450 Abbildungen
und wird auf Verlangen gratis und franko
zugefendet durch die 41646
Metallwaaren-Halle,
Budapest, Wicnergasse Nr. 5.

200,000 Gulden
sind zu gewinnen mit
1 Kommunal-Promesse.
Ziehung 1. Juli.
Preis blos fl. 3.50.
Für Rückporto sind 15 Kr. beizuschließen.
Mit voller Nachnahme wird nichts versendet.
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des
„MERCUR“, S. Politzer,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Die Sprache der Affen.

Mit Hilfe des Phonographen hat ein amerikanischer Gelehrter affisch gelernt oder mindestens einzelne Affen-„Worte“ erlautert und festgestellt. Es handelt sich um keinen Scherz; wenigstens schlägt der betreffende Yankee der Wissenschaft einen ganz ernstlichen Ton an. „Die Sprache der Affen“ — so betitelt Professor Garner in Newyork eine streng wissenschaftlich gehaltene Studie, die er in der jüngst erschienenen Nummer der „New Review“ veröffentlichte. Der gelehrte Mann behauptet allen Ernstes: „Die Sprache der Affen enthält solche Rudimente, aus welchen sich die Sprachen der Menschen leicht entwickeln konnten, und man darf wohl annehmen, daß sie den Ursprung aller Sprachen gebildet hat.“ Wie war der Herr Professor auf den Gedanken gekommen, daß die Affen eine Sprache haben können? Er erzählt das wie folgt: „Ich dachte schon seit Langem, daß die unartikulierten Laute, welche ein Thier hervorbringt, irgend einen Sinn haben, irgend etwas bedeuten müssen, das von gleichgearteten thierischen Wesen verstanden wird. Rasch lernten die Thiere einige menschliche Worte begreifen; sie gehorchen den in solchen Worten ausgebrückten Wünschen und Befehlen, ohne sie jedoch zu wiederholen. Und antworten sie, so geschieht das in den ihnen eigenthümlichen unartikulierten Lauten. Ich habe den Hund sehr häufig zu Zeiten beobachtet, da er irgend etwas zu wünschen, zu begehren hatte und immer fand ich einen Zusammenhang zwischen seinen „Worten“ und seinen Handlungen. Dieselbe bei anderen Thieren angestellte Beobachtung brachte das gleiche Ergebnis. Da kam mir nun die Idee, daß, wenn ich im Stande wäre, die Laute der Thiere ganz genau nachzuahmen, ich vielleicht auch den darin enthaltenen Sinn herausfinden möchte, und ich könnte mich endlich überzeugen, ob diese Tonäußerungen einen uniformen Charakter besäßen. Ich durchlief alle zoologischen Gärten in den Vereinigten Staaten, um Versuche mit Affen anzustellen, und so war es mir gelungen, wenigstens ein etwas aus ihrer primitiven Sprache mir anzueignen. Ich hatte nämlich plötzlich eine Inspiration, indem ich den Direktor des zoologischen Nationalgartens ersuchte, daß er mir gestatte, zwischen einem Affenpärchen den Dolmetsch zu machen.

Da wurde von uns Beiden der folgende, ganz einfache Plan eronnen. Zwei Affen, Männchen und Weibchen, wurden zusammen in einen Käfig gesperrt und nach einigen Tagen wieder getrennt von einander, um sodann in zwei besonderen Käfigen untergebracht zu werden. Nun wurde der Käfig des jammernden Weibchens mit einem Phonographen in Verbindung gebracht, so daß die Zammertöne von dem Phonographen gesammelt wurden. Später wurde der Cylinderröhre zu jenem Käfig getragen, in welchem sich das Männchen befand. Als das Instrument in Thätigkeit gesetzt wurde und der Affe plötzlich die Stimme seines Weibchens dicht neben sich vernahm, drückte sich in seinem Gesichte die lebhafteste Ueberraschung, das größte Erstaunen aus. Er näherte sich dem Hörrohr, kroch empor, blickte in die Muschel, tappte mit den Händen hinein und besah und beschnupperte den Apparat von allen Seiten; dabei zeigte alle seine Bewegungen eine fast krankhafte Neugierde, eine Hast und selbstsame Unruhe.“

Als nun Professor Garner vollkommen überzeugt schien, daß der Affe die Stimme seines Weibchens wieder erkannt hatte, animirte er das Thier ebenfalls zu einigen Lauten; nach langen Bemühungen gab auch der Affe irgend eine Aeußerung ab; die „Worte“ wurden mittelst Phonographen fixirt und brachten später beim Weibchen die gleiche Wirkung hervor. In der Weise setzte Professor Garner seine Experimente mit Affen verschiedenster Gattungen fort und bemühte sich, jene vom Phonographen

übernommenen „Worte“, welche sich bei allen Affen gleichen, im Ton und Ausdruck mit peinlichster Genauigkeit zu wiederholen. Nun machte Professor Garner den Versuch, ob er die „Worte“ schon korrekt genug ausspreche, um von den Affen verstanden zu werden:

Er schreibt darüber: „Ich begab mich in den zoologischen Garten von Cincinnati, und als sich die Menge der Besucher verlaufen hatte, näherte ich mich einem Käfig, in welchem sich ein Kapuziner-Affe befand; er hatte sich schon in den Hintergrund zurückgezogen. Da ließ ich ihn jene Laute vernehmen, die — wie ich glaubte — in der Affensprache „Milk“ bedeuteten. „Der Affe erhob sich, näherte neugierig sich den Stäben des Käfigs und wiederholte dasselbe Wort. Dabei sah er mich mit fragenden Blicken an und mit einer raschen Bewegung griff er nach einem kleinen leeren Wassernapf, der im Käfig stand, und stellte ihn bei der Thüre nieder. Dann kam der Affe wieder auf mich zu und wiederholte die Laute. Ich hat den Wächter, mir Milch zu bringen; er hatte keine und brachte mir ein Glas Wasser. Der Affe machte die größten Anstrengungen, um das Glas in seine Hände zu bekommen. Aus seinen flehentlichen Bewegungen merkte ich, daß er Durst leiden müsse; ich ließ es zu, daß er die Hände in das Glas steckte, die er dann gierig mit der Zunge beledete; ich zog das Glas wieder zurück und stehend wiederholte er das „Wort“. Ich glaube daher, daß dieses „Wort“, von dem ich annehme, es bedeute bei den Affen Milk, wahrscheinlich Wasser oder eine Flüssigkeit überhaupt oder vielleicht auch bloß Durst bedeute. „Es ist mir in der Folge kein Kapuziner-Affe vorgekommen, der dieses „Wort“ nicht begriffen hätte, das sich in der „Affensprache“ aus zwei sanften Flötentönen zusammensetzt; beschreiben lassen sich diese Laute sehr schwer; sie gleichen Vokalen, etwa dem „w“ im englischen Worte „who“, einem kaum hörbaren hingehauchten Rehlaut.“ W. T.

Allerlei.

(Eine Kapuzinerpredigt im Reichsrath.) Im österreichischen Abgeordnetenhaus hielt gestern der Abgeordnete K a l t e n e g g e r anlässlich der Budgetdebatte folgende amüsiante Rede: Kaltenegger besprach zunächst die Dienstbotenmißere auf dem Lande und sagte: „Heutzutage sagt ein junger Mensch, nachdem er so unendlich viel gelernt hat: „Was? Ich will kein Ochsenknecht werden! Fällt mir gar nicht ein!“ Und die Mädchen sagen: „Ich will nicht in den Schweiß der Erde sein, da stinkt's ja!“ (Lebhafte Heiterkeit.) Sie will nobel sein, Köchin, Lehrerin, alles Mögliche werden, nur keine Bauerndirne. (Lebhafte Heiterkeit.) Um dieses Uebel zu beheben, müsse man wieder zur alten Einfachheit zurückkehren und dazu sei vor Allem eine Aenderung der Schulgesetzgebung nothwendig. Denn vor Gelehrtheit will kein Mensch mehr in den Stall hinein. (Lebhafte Heiterkeit.) Es sei deshalb nothwendig, die Schuldauer herabzusetzen. Schon in der Schule seien die Lehrer den Injulten der verteuflchten Buben ausgesetzt. (Lebhafte Heiterkeit.) Nimm aber der Lehrer einen Buben her und will ihn durch karbatschen (erneute Heiterkeit), so verbietet ihm das Unterrichtsordnung und er wird gestraft. Redner habe den Direktor einer Anstalt zum Schutze verwahrloster Kinder gefragt, wie er überhaupt mit den Buben fertig werde. Der erwiderte: „Ja, das geht nicht anders, da muß man schon auf die vier Buchstaben herunterkommen!“ (Lebhafte Heiterkeit.) Es ist also unbedingt nothwendig, dem Bauernstande auf praktische Weise unter die Arme zu greifen (Abgeordneter Lausche: Mit dem Staberl? — Schallende Heiterkeit) und insbesondere muß man die konfessionelle Schule wieder einführen. Drei Umstände seien es, die

die heutige Zeit charakterisiren: Die große Zahl von Selbstmorden, das auffallende Anwachsen der Irrenanstalten und die erschreckende Zunahme der sogenannten Revolutionärspartei. Alles dies hänge mit den ganzen öffentlichen Einrichtungen zusammen. Wir armen Menschen — fuhr Redner fort — sind nämlich von drei Dingen beherrscht. Wir Katholiken nennen sie Teufeln, Sie nennen sie wahrscheinlich Leidenschaften. (Heiterkeit.) Die drei fatalen „Dinger“ sind: die Hoffahrt des Lebens, die Augenlust und die Fleischesslust. (Gelächter.) Und nun vergegenwärtigen Sie sich, meine Herren, wir, die wir schon graue Haare haben und Viele gar keine Haare mehr (Lebhafte Heiterkeit), wir sind manchmal noch verteuflert schlecht daran, wenn es sich darum handelt, daß man brav bleiben soll. (Lautes Gelächter.) Und nun, wie soll es bei jungen Leuten gehen, die noch nicht die Ueberlegung haben? Wenn Sie durch die Gassen von Wien gehen, können Sie Manches beobachten. So ist mir gestern mit meinem Kollegen, der vor mir sitzt, Folgendes passiert: Wir sind am Graben bei einer Kunsthandlung vorbeigegangen und sind dadurch aufmerksam gemacht worden, daß dort viele junge Buben gestanden sind. Das ist immer etwas Verdächtiges. Wir sind dann hingegangen schauen. (Auf: Auch hingegangen?) Wir sind ja gereifte Männer! Dem Herrn Kollegen würde es auch nicht geschadet haben! (Lebhafte Heiterkeit.) Der Gegenstand der Aufmerksamkeit dieser Buben also waren zwei allerdings wunderbar ausgeführte Kunstwerke, aber K u d i t ä t e n. Solche Bilder gehören nicht an eine Stelle, wo unschuldige Kinder sie sehen. (Abgeordneter Schlefinger: Wie schaut es oben im Parlament aus?) Diese Dinge gehören vielleicht in eine Bildergalerie und man kann ja Tafeln heraushängen mit der Aufschrift: „Interessante Kunstwerke“ gegen Eintrittsgeld zu sehen. Die Leute könnten ein Narrengeschäft machen! Sehen Sie bei einer Buchhandlung hinein, sagte dann Redner, nichts, wie lauter Liebesgeschichten, Romane, wie die Liebe beschaffen ist, wie das Zeug aussieht, wie sie sich abküssen (Gelächter) u. c. und wie die interessantesten Schweinergeschichten zu behandeln sind. (Wiederholtes lautes Gelächter.) Ich bin ein recht schlechter Theaterbesucher und war in Wien nur zweimal im Theater. Aber einmal war ich drinn und da muß ich gestehen, was ich da gesehen habe, ist doch ein „bissel“ zu weit gegangen. (Abgeordneter Dr. Göb: Warum sind Sie denn hingegangen?) Ich habe es ja nicht früher gekannt. (Rufe: Was war denn das?) „Das Weib des Teufels“ war es. Da ist der Gebrauch so köstlich, so pikant hergestellt (Schallendes Gelächter), daß man an fast Luft kriegt, die Sache nachzumachen. (Lautes Gelächter.) Und da haben Mütter ihre unschuldigen „Maderl“ mit gehabt, die haben ungeheurer neugierig hingeschaut, sie haben's wohl wahrscheinlich im ersten Augenblick nicht verstanden, aber mit der Zeit werden sie's verstehen. Ich muß wahrhaftig unserem aufgefärten, geistreichen Zeitalter mein Bedauern aussprechen, daß unsere guten Dichter jetzt nichts Anderes mehr zuwege bringen, als Nord, Gebrauch und lauter solche Geschichten. (Abgeordneter Dr. Ritter v. Kraus: „Anzengruber!“) Solche Dinge tragen dazu bei, daß jene traurigen Erscheinungen zu Tage treten, daß dann kein weiterer Ausweg bleibt, als die Kugel in den Kopf oder in das Irrenhaus. Das Parlament hätte die Aufgabe, diese Sache in die Hand zu nehmen und wenn die Regierung nicht weiß, was ihre Pflicht ist, diese dazu zu zwingen. Der Redner erklärte schließlich, er werde dem Unterrichtsminister nie das Budget bewilligen. Die von den Bischöfen im Herrenhause erhobene Forderung nach der konfessionellen Schule sei vom Minister nicht einmal beantwortet worden und das müssen die katholischen Christen als einen Faustschlag ansehen.

42.]

Die kleine Erbin.

Roman von der Verfasserin des „Truggold“.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weisenthurn.

19.

— So! Ich reden?

Nicht in seinen Worten, aber in dem Blick, welcher dieselben begleitete, lag eine Offenbarung; sie hatte noch nie gesehen, daß er sie mit dem Feuer eines Liebenden betrachten könne, jetzt aber las sie mit einem Male den Ausdruck seiner schönen Augen mit vollem und richtigem Verständniß der Situation; sie war starr, stumm, verblüfft, ihr Herz pochte mächtig, die Farbe wich aus ihren Wangen; erschrocken sprang sie auf und streckte die Hände abwehrend gegen ihn aus, als sei Alles daran gelegen, daß sie ihn von sich halte.

— Nein, nein, rief sie heftig, ich kann nichts hören; sagen Sie mir nichts; ich kann und will nichts hören!

— So — und meinen Sie, es liege jetzt noch in Ihrer Macht, mir Gehalt zu gebieten? Meinen Sie, diese schwachen, kleinen Hände besäßen die Macht, eine Liebe gleich der meinen zurückzustößen? Ist es Ihnen denn so seltsam, so neu, zu vernehmen, daß ich Sie liebe? Liebe, wie jener schwache Junge, den ich fortgeschickt, nie im Stande sein wird, Sie zu lieben! Wissen Sie denn nicht, Kind, daß Sie mir Gutes und Alles gewesen sind vom Augenblick des ersten Sehens an? Bedenken Sie, was das für einen Mann gleich mir zu bedeuten hat und fragen Sie sich selbst, ob ich es jemals zugeben kann, daß Sie eines anderen Mannes Weib werden!

Im höchsten Grade erregt, nahe daran, in Thränen auszubrechen, sank Hetty wieder auf ihren Bretterstisch zurück.

— O, Sie hätten mir's nicht sagen sollen, rief sie, in ihrer Verzweiflung kaum wissend, was sie rede. Ich hätte mir derlei ja niemals träumen lassen, habe es nie geahnt! Wie sollte ich auch, nachdem Sie es mit Absicht vor mir geheim hielten. Und Sie wissen, daß ich Sie nicht liebe! Ich habe nie auch nur im hellen Traume daran gedacht, Sie von diesem Gesichtspunkt aus in's Auge zu fassen! O, warum haben Sie mir's gesagt? Es thut mir so leid! Es macht mich elend, daran zu denken, aber meine Schuld ist es nicht! Sie müssen mich verzeihen, ja hören Sie wohl — Sie müssen es! O, warum haben Sie mir's gesagt?

— Weil ich mich nicht länger peinigen und zum Schweigen verdammen konnte, weil ich fest entschlossen bin, daß Sie von nun an nicht Ihren Vorwand, sondern Ihren glühenden Verehrer in mir sehen sollen. Sie behaupten mich nicht zu lieben, ich aber schwöre Ihnen, daß Sie es noch lernen sollen, denn ich will weder ruhen noch rasten, bevor Sie so ganz und vollständig mein eigen sind, wie ich Ihnen angehöre! Mit weniger gebe ich mich nicht zufrieden! Ich — ich sollte Ihnen entsagen, ich, der nur von dem Gedanken an Sie erfüllt ist, ich, dem jedes Haar theuer, welches auf Ihrem Haupte wächst! Ich sollte Sie, die Sie mein guter Engel und auch mein Dämon sind, aufgeben! Sie müssen mein werden und wenn tausend Hindernisse sich zwischen uns aufthürmten, aber aus eigenem, freiem Willen sollen Sie die Meine werden!

Er beugte sich zu ihr nieder und sprach leise, mit verhaltener Leidenschaft zu ihr; das Antlitz des jungen Mädchens war todtenbleich; Hetty war auf

das Heftigste erschrocken, ihr Herz pochte und sie wagte nicht, zu ihm empor zu blicken.

— Habe ich Sie erschreckt, Hetty? Wissen Sie nicht, daß es mir ganz unmöglich wäre, auch nur Ihren kleinen Finger zu krümmen? Glauben Sie nicht, daß auch meine Stunde schlagen wird, Sie, meine kleine Tyrannin? Ich habe lange Zeit hindurch ruhig mit zugehört, wie Sie mich gescholten, wie Sie mich kalt und gleichgiltig behandelt haben! Ich glaube, es war mir dies sogar ganz recht. Ich wußte, das Sie mich später für all' meine Geduld belohnen würden und ich weiß auch jetzt, daß es geschehen wird. Niemand hätte ich mich auch nur halb so wahnsinnig in Sie vernarrt, wenn Sie bereit gewesen wären, mir so ohne weiteres in die Arme zu sinken! Für jedes kalte Wort, für jeden vernichtenden Blick sollen Sie mich mit einem Kuß belohnen!

Ob sie sich dessen versah, hatte er sie umfaßt, hatte er sie so fest an sich gezogen, daß sie den Schlag seines Herzens fühlte, hatte er den ersten, leidenschaftlichen Kuß auf ihre Lippen gedrückt.

— So — das ist der einzige Kuß, welchen Sie mir je gegen Ihren Willen gegeben haben sollen; den nächsten schon werden Sie mir mit Zinsen heimzahlen!

Er hielt sie mit solcher Gewalt an sich, daß sie die Unmöglichkeit fühlte, sich loszureißen, und doch war er dabei sanft und gut wie er es etwa gegen ein Kind gewesen wäre; sie fühlte, wie seine Lippen noch in einer letzten zärtlichen Liebkosung leise ihr Haar berührten. Dann gab er sie plötzlich frei, denn Schritte wurden laut, und gleich darauf erschienen Herr und Frau Meredith im Eingange der Höhle. Der Regen hatte aufgehört, die Sonne gab sich er-

(Boulangier in Brüssel.) Man schreibt aus Brüssel vom 14. d.: Ein so wenig willkommenener Gast der „brav' général“ für die belgische Regierung war, als er vor kurzem sein Domizil nach Brüssel verlegte, so sehr freute sich die Journalistengemeinde der belgischen Hauptstadt seiner Ankunft. Dieser Mann, der alles verloren hat: sein Ministerportefeuille und seinen schwarzen Kappen, die Willkür der Champagner-Herzogin und die Aussicht auf die Krone von Frankreich, — hat bei diesem allgemeinen Ruin doch Eines ungeachtet behalten: die Fähigkeit, das Objekt eines Interviews zu bilden. Vielleicht leidet der Interviewer gerade aus dem Umstand, daß Jemand nicht mehr im Besitze der früheren Macht ist, einen Grund ab, um ihm sein Interesse zuzuwenden, und folgt ihm in sein Privatleben nach, weil eben alle Welt gern erzählen hört, wie das Geite des großen Mannes von gestern aussah, und ob er nicht etwa daran denkt, wieder der große Mann von Morgen zu werden. Man kann sich also denken, wieviel Feder in Brüssel gepöpst waren, um als flinkes Werkzeug ehrgeizigen Reporterplänen zu dienen, in deren Brennpunkt immer der gewesene Zukunftskaiser stand. Und man hatte es so bequem jetzt! Man brauchte sich nur in einen Wagen zu setzen, vor dem Hotel des Generals vorzufahren, dem Concierge zu läuten. Und das hat man denn auch: man setzte sich, fuhr vor und läutete. Damit war es aus, und alle die oben genannten ehrgeizigen Pläne führten nicht weiter als bis zur Loge des Concierge. Hier wurde unweigerlich jedem Ankommenden mit derselben, keinen Widerspruch zulassenden Kürze der Bescheid: „Der Herr General empfängt Niemanden.“ Da gab es kein Mittel; und selbst die gewichtigsten Empfehlungsbriefe, Briefe, in denen Leute, die beim General in irgend einem Rauchzimmer irgend eines Salons Feuer zu seiner Cigarre gegeben hatten, mit Vergnügen den Anlaß benutzten, um sich ihm ins Gedächtnis zu rufen und ihn zu bitten, dem Überbringer u. s. w. — selbst diese Briefe vermochten nichts zu ändern an dem ehernen „Der Herr General empfängt Niemanden.“ Dies ist der Grund, weshalb der General Boulangier bereits seit zwei Monaten in Brüssel weilt, von den „smarteren“ Reportern umlauert, ohne doch auch nur ein einziges Mal interviewt worden zu sein. Und das Motiv dafür, daß der Herr General Niemanden empfängt? Das ist zunächst wohl ein politisches und besteht darin, daß die belgische Regierung dem französischen Kriegsminister a. D. nur unter der Bedingung den Aufenthalt in Brüssel gestattet hat, daß er sich von allen politischen Manifestationen in Wort oder Schrift fernhalte. Aber wie die ganze Carrière dieses merkwürdigen Mannes eine seltsame Mischung von Politischem und Persönlichem gewesen, so gibt es auch hier zugleich mit dem politischen ein persönliches Motiv. Man wird sich des Namens der Madame Bonnemain erinnern, jener Frau, die mit dem General Boulangier treulich Glück und Ende getheilt hat, die seine Freundin war, als er im Zenith seines Pariser Glanzes stand, und die ihm dann in die Verbannung gefolgt ist. Eine Frau, die an ihn glaubte, — darauf wurde das erträumte Kaiserreich des Generals Boulangier in der Wirklichkeit beschränkt. Und nun steht er im Begriff, auch noch diesen letzten Rest irdischer Herrlichkeit zu verlieren. Madame Bonnemain, die ihn auch nach Brüssel begleitet, ist gefährlich erkrankt, so gefährlich, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Und darum klingt es wie ein melancholischer Refrain zu einem traurigen Lied, das stets wiederholte: „Der Herr General empfängt Niemanden.“

(Zu Gemeindevorverhungert.) In dem zwei Meilen von Toppau entfernten slavischen Dorfe Grabin wurde am Frohnleichnamstage ein taubstummer und blödsinniger Bettler in den Gemeindevorverhungert gepeirt, wo derselbe, da man seiner vergessen hatte, wahrscheinlich verhungerte. Eine gerichtliche Untersuchung wurde bereits eingeleitet. Amtlich wird über den Fall berichtet: Am letzten Sonntag wollte der Gemeindevorverhungert Anton Schmid in Grabin eine Person in den Gemeindevorverhungert einsperren. Beim Betreten des Vorverhungertes fand man einen toten Mann daselbst liegen.

Da der Gemeindevorverhungert nicht wußte, wie der Mann hieher gekommen, ließ er den Gemeindevorverhungert rufen, und dieser erkannte in dem Toten einen etwa 20jährigen taubstummen und blödsinnigen Bettler, dessen Name und Herkunft ihm jedoch nicht bekannt waren. Am 1. Juni hatte dieser Mann bei dem Zeugschmied Schurda gebettelt, welcher ihn durch seinen Lehrling zur Gemeindevorverhungert-Kaserne führen ließ, wo jedoch kein Gemeindevorverhungert anwesend war. Deshalb holte der 10 Jahre alte Hubert Schurda bei dem krank daniederliegenden Polizeimeister Czerny den Arrestschlüssel, und der bei dem Gastwirt Chamrad bedienstete Knecht Ernst Garasin sperrte den Bettler in den Arrest. Garasin schloß das Arrestlokal und gab den Schlüssel wieder in der Wohnung Czerny's ab. Czerny vergaß aber den Eingesperrten. Woran und wann der Bettler gestorben, konnte durch den Arzt Kadula nicht festgestellt werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Bettler verhungert ist. Nach den Wunden an den Händen zu schließen, hat der Unglückliche aus Hunger sein eigenes Fleisch angebissen. Spuren von Mottenbissen, wie man Anfangs annahm, wurden an dem Leichnam nicht entdeckt. Heute Nachmittags begab sich eine gerichtliche Kommission nach Grabin.

(Verbreitung des Telephons.) Eine wahre Umwälzung auf dem Gebiete des Telephonwesens dürfte, wie aus Stockholm mitgeteilt wird, eine Maßregel hervorrufen, die von der dortigen „Allgemeinen Telephongesellschaft“ beschlossen worden ist. Diese will nämlich für den unerhört billigen Preis von 10 Kronen (etwa 6 fl. 50 kr.) per Jahr in der Behausung eines Jeden, der dies wünscht, einen Telephonapparat anbringen. Für diese zehn Kronen-Apparate muß für jedes Gespräch eine Gebühr von 10 Dexe entrichtet werden, zu welchem Zwecke der Apparat mit einer Zählvorrichtung versehen wird. Für die Angeprochenen kostet das Gespräch nichts. Zur Durchführung dieser Einrichtung wird Stockholm in vierzehn Distrikte eingetheilt werden, ein jeder mit seiner Centralstation. Durch eine kleinere Anzahl von Drähten werden diese Stationen untereinander und mit der Hauptstation des alten Netzes verbunden. Wie nicht unbekannt sein dürfte, ist Schweden das Land in Europa, wo das Telephon bis jetzt im Verhältnis zu der Einwohnerzahl die größte Verbreitung gefunden hat und besonders in Stockholm dürfte nunmehr die Zahl der Telephontheilnehmer eine weitere ungeahnte Vergrößerung erfahren, denn jede Familie, ja jede einzelne Person ist in der Lage, sich für diesen billigen Preis ans Telephonnetz anschließen zu lassen.

(Zu Madrid) spricht man gegenwärtig viel von dem jüngsten Zusammenstoß der Königin-Königin mit Emilio Castelar, dem Führer der republikanischen Partei. Castelar ging in Gesellschaft der Marquise Laguna und einiger Freunde im Parke von Aranjuez spazieren, als plötzlich die Königin Christine ankam. Die ganze Gesellschaft näherte sich ehrerbietig der Königin und begrüßte sie. Auch Castelar verbeugte sich und blieb unbedeckten Hauptes stehen, hielt sich jedoch in einiger Entfernung von der Gruppe. Infantin Isabella, die Schwägerin der Königin, machte die letztere auf Castelar aufmerksam, und die Regentin, die sehr kurzschichtig ist, nahm ihr Binocle und betrachtete einige Minuten lang den Führer der Republikaner. Bögern setzte sie, ohne an Castelar das Wort gerichtet zu haben, dann ihren Weg fort. Nach der Abfahrt der Königin sagte Castelar zu der Marquise Laguna: „Es liegt weder an der Königin noch an mir, daß wir uns erst heute zum ersten Male begegnen sind.“

(Ein literarisches Kriegsgericht.) Aus Kopenhagen wird vom 13. d. geschrieben: Bekanntlich hat die dänische Regierung gegen den Schriftsteller Madsen den Uebersetzer des Romans „Bel-Ami“ von Maupassant im Feuilleton des Blattes „Kjöbenhavn“ einen Prozeß angestrengt. Da Madsen augenblicklich seiner Militärpflicht in der Marine genügt, wurde bekanntlich ein Kriegsgericht niedergesetzt, um ein Urtheil über den bekannten Roman zu fällen und die Strafe des Uebersetzers festzustellen. Dieses

Kriegsgericht hat nun gestern den Angeklagten zu einem Monate Gefängnis verurtheilt und befohlen, daß die betreffenden Nummern des Blattes konfiszirt werden sollen. Fast alle Redakteure der bisherigen Oppositionsblätter sind jetzt übrigens verhaftet. Der Redakteur des „Kjöbenhavn“ büßt eine dreimonatliche Freiheitsstrafe wegen eines „blasphemischen“ Artikels. Zu einer gleichen Strafe ist der Redakteur des „Sozialdemokraten“, W. I. A. D., wegen Verleumdungen verurtheilt worden. Endlich ist der Redakteur des Berg'schen Organs „Abendblatt“ zu einer mehrmonatlichen Kerkerstrafe und einem Schadenersatz von 5000 Kronen verurtheilt worden.

(Königin und Journalist.) Der Herausgeber des „Trade Unionist“ hatte brieflich die Königin von England um ihre Meinung in Betreff der Forderungen der Omnibus-Bediensteten gefragt. Er erhielt umgehend folgende Antwort: „Sir Henry Bononby beehrt sich, dem Herausgeber des „Trade Unionist“ den Empfang seines Schreibens vom 5. d. zu bescheinigen und ihm gleichzeitig mitzutheilen, daß die Königin ihre Meinung über die angeregte Angelegenheit nur nach vorheriger Berathung mit ihren Ministern äußern kann. d. 9. Juni 1891.“

(Verurtheilung eines Arztes.) Das Duxemburger Zuchtpolizeigericht verurtheilt den Arzt Dr. Grechen wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses zu einer Geldstrafe von 500 Francs und zur Zahlung von 8000 Francs als Schadenersatz an die Civilkläger. Dr. Grechen hatte bekanntlich in einer medizinischen Publikation Krankheitsfälle, allerdings ohne Nennung der Namen veröffentlicht, aber mit so genauer Angabe aller Umstände und Verhältnisse, daß die Patienten danach erkannt wurden und viele Familien sich dadurch verlegt fühlten.

(Die Insel der Glücklichen.) Der erste deutsche Gerichtstag auf Helgoland ist, wie von dort gemeldet wird, insofern als höchst charakteristisch zu erwähnen, als nur der Gerichtshof tagte, seine Aufgabe aber bald erfüllt hatte, da weder ein Kläger, noch ein Beklagter erschienen war.

(Direktor Ludwig Barnay) vom Berliner Theater theilt in der Affaire Klausner an die Redaktionen den Sachverhalt in der Weise mit, daß Herr Klausner zu persönlichem Gebrauch in ganz übermäßiger Weise Freibillete in das Berliner Theater verlangt habe. Diese Freibillete wurden unabhängig von den der Redaktion des „Berliner Börsen-Courier“ als solcher zu Rezensionszwecken gesendeten Karten ausgefolgt, bis das Uebermaß von Anforderungen, welche Herr Klausner stellte, eine Einschränkung in der Verabfolgung jener persönlichen Freibillete notwendig machte. Direktor Barnay behauptet weiter, sich deshalb in einem Brief an den alleseitig in ehrenvollster Weise bekannten Dr. S. Landau, Redakteur des „B. B. C.“, beikümmert zu haben, welcher Brief nach Berlin adressirt war, während Dr. Landau in Obergund weilte. Jenen Brief müsse Herr Klausner rechtswidrig erbrochen haben, denn auf jenen Brief erhielt er von Herrn Klausner jene injuriöse Antwort, welche ihn zur Anrufung des Schiedsrichters in Ehrenbeleidigungsklagen veranlaßte. Als Herr Klausner vor dem Schiedsrichter seine Beschimpfung aufreicht erhielt, habe ihm Direktor Barnay „weil ich alle den Dhrseigen“ versteht, während ein Versuch des Herrn Klausner, sich zu revandieren, verhindert wurde. Direktor Barnay verwahrt sich feierlichst dagegen, daß dieser Vorgang mit irgend einer Empfindlichkeit gegen die Kritik in Zusammenhang gebracht werde.

(Strikende Waschfrauen.) Aus London wird berichtet: Eine große Anzahl von ausländischen Waschfrauen warf im Kirchspiel Marylebone die Fenster mehrerer der größten Waschanstalten ein. In der Vorstadt Kilburn wurde die Polizei, welche Nachmittags einschreiten wollte, mit Zöhlen und Lärmen empfangen. Die Strikenden zogen hierauf nach Kenalgreen, wo sich zahlreiche Waschanstalten befinden. Auch in Fulham-Hammermith und in den anderen westlichen Vorstädten striken die Waschfrauen.

sichtlich alle Mühe, aus den Wolken hervorzubrechen, und die Vögel schmetterten lustig im Walde.

— O, Hermann hat Dich also doch gefunden, Getty! Bist Du arg naß geworden? Nein! Nun, welches Glück! In welchem abentheuerlichen, unheimlichen Raume Du aber Obdach suchen mußtest, Du armes Kind! Freilich immer noch besser, als gleich uns bis auf die Haut naß zu werden! Zu dumme Geschichte das! Ich habe große Lust, nie im Leben wieder ein Piznik zu veranstalten! Ich habe Dir einen Mantel mitgebracht, liebes Herz; Hermann fand keinen, als er sich auf die Suche nach Dir gemacht; laß' mich Dir behilflich sein, um Dein Kleid in die Höhe zu stecken; Alles ist tropfnah draußen und es wäre doch schade um Deine hübsche Toilette!

— Ich danke, süßteste Getty leise und die kleine Frau Meredith war so sehr von dem Fiasco in Anspruch genommen, welches sie mit ihrem Piznik erlebt, daß sie gar nicht bemerkte, wie matt dieser Dank klinge. Gehen wir nach Hause, Käthe? Setze Getty zaghaft hinzu.

— Gewiß, meine Liebe; ich bin überzeugt, die Wagen sind jetzt schon alle bereit und es haben sich auch schon alle Theilnehmer unserer verunglückten Landpartie eingefunden. Wie bleich Du bist, Kleine! Du siehst so ängstlich drein! Das Unwetter hat Dich doch nicht erschreckt?

— Nein — ja ein wenig — ich bin jetzt schon wieder ganz erholt!

Sie ergriff rasch Käthe's Arm und bat in einschmeichelndem Ton:

— Nicht wahr, Du läßt mich mit Dir gehen?

— Liebes Kind, wir werden viel besser vorwärts kommen, wenn ein Jedes von uns sich eine etwas kräftigere Stütze sucht, als wir einander sein können, meinte Frau Meredith mit praktischem

Sinn; gib ihr Deinen Arm, Hermann, und laß' uns so rasch als möglich zu den Wagen zurückkehren. Sie steht elend aus, unsere arme, kleine Getty; ich will nur hoffen, sie hat sich nicht erkältet.

— Ich werde dieses verdammte Piznik zu allen Teufeln wünschen, wenn dies der Fall; vorwärts, Käthe, geh' nur mit Leslie voraus, wir folgen; trachten wir so rasch als möglich die Wagen zu erreichen!

Käthe steuerte ihren stets gefügigen Leslie zu den Wagen; Wandergriff zog schweigend Getty's Arm in den seinen und war ihr mit liebevoller Zärtlichkeit behilflich, wenn der Weg auch nur die geringste Unebenheit bot; sie fühlte sich noch immer ganz verwirrt, häufig schon hatte ihr Vormund sie am Arme geführt, noch nie aber war sie dabei so seltsam bewegt gewesen wie gerade heute.

Ein Schauer durchlief sie, als er sie in den Wagen hob, als er die Decke sorglich um ihre Knie legte; sie hörte nicht das Blaudern und Lachen der Uebrigen und war nur froh und dankbar, daß die Abenddämmerung es Allen unmöglich machen mußte, ihr Antlitz klar und deutlich zu sehen. Mehr denn eine Frage wurde an sie gerichtet, aber jedes Mal verstand es Wandergriff klug, anstatt ihrer zu antworten; sie fühlte sich aber trotz alledem erst wesentlich erleichtert, als der Wagen endlich vor dem Portal von Elyst-Hazel anhielt.

Leslie war ebenfalls ausgestiegen und ehe er wußte, wie ihm geschah, hatte Getty seinen Arm erfaßt und bat leise:

— Nicht wahr, Sie führen mich die Treppe hinauf?

— Was fehlt Ihnen, Kind? forschte er, besorgt in ihr bleiches Antlitz blickend. Sie sehen heute recht übel aus, allem Anscheine nach des Gebens kaum fähig; da ist Wan eine viel bessere Stütze

für Sie; nebstbei fühle ich mich durch und durch erkältet und sehne mich danach, heim zu kommen! Ich hoffe nur, Käthe und die Kleine haben sich heute nicht verdorben! Nochmals gute Nacht — und gib acht auf Dich, Wan, fügte er zu Wandergriff gewandt hinzu, auf Dich und auf unsere kleine Getty!

Der Wagen rollte davon, das junge Mädchen stand mit dem Vormund auf der Straße, und merkwürdig, es widerstrebte nicht mehr, als dieser nun abermals seinen Arm in den ihren legte und auf das Haus zuschritt. Ihr Vormund, ihr Ambeter! Die merkwürdige Wandlung, welche in seinem Wesen vorgegangen, war es, welche ihre Zunge lähmte, sie schwindelig werden ließ.

In Elyst-Hazel hatte inzwischen wegen der Ausflügler doch einige Unruhe geherrscht und Frau Doffett kam ihrer jungen Herrin voll aufrichtiger Besorgniß entgegen; wieder war es Wandergriff, welcher das junge Mädchen davor behütete, erst lange Rede und Antwort stehen zu müssen.

— Fräulein Elyde ist glücklicherweise nicht naß geworden, erzählte er ganz unbefangen, zu der braven Alten gewandt, aber ich fürchte, sie hat sich trotzdem erkältet; ich kann sie keiner besseren Obhut anvertrauen als der Ihren und sie hat mir versprochen, daß sie am Morgen Doktor Copleston kommen lassen wird. Wie, Sie sagten, daß Sie im Boudoir des gnädigen Fräulein Feuer machen ließen? Vortrefflicher Einfall, Sie können nichts Besseres thun, als es ihr dort gemüthlich zu machen und ihr ein Glas Glühwein zu bräuen, der ja, wie ich weiß, zu Ihren ganz besonderen Fertigkeiten gehört!

(Fortsetzung folgt.)

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gelegenheitskauf.
Wegen Ueberfegung eines Beamten ist ein hochelegantes Klavier von berühmtem Meister sehr billig zu verkaufen. Grünbaumgasse Nr. 40, Thür 93. 39580

Empfehle für sofort!
Nordd., Dipl., 38r.,
perfekt Franz., Engl., Klav. 500.

Nordd.,
perf. Fr., Engl., Kl., hochgebildet, 400, sep. Zimmer. Vorzügliche Kindergärtnerinnen, Damen! **Suche dringend Nordd. u. Franz.** Frauzaises sont cherchées! Okleveles tanítónököt keresek. Fekete, Király-utca 56. sz. 39567

Eine Witwe
wünscht mit einem intelligenten, ältlichen Herrn eheliche Bekanntschaft behufs Ehe zu machen. Anträge unter „J. G. U.“ an die Expd. 39564

Nefelets!
Iszonyú távolság választ el, de mennél távolabb megyek, szerelmem annál nagyobb, és annál inkább imádlak. Kelt Szombathelyt. E hó végén tödbet, addig is számtalanszor eskööl völegényed. Nefelets. 39573

Keresetek egy **segéd,** izr., ki a fűszer-, festék és rövidára üzletben tökéletes jártassággal bír, jó detaillista. Ajánlatok csakis arczkép csatolással Hochmann Miksa, fűszer kereskedőhöz Miskolczon intézendők. Az állomás azonnal elfogalando. 5132

Erzieher
wird aufgenommen zu 4 Schülern von 6-11 Jahren in den Volksschulklassen und der 1. Bürgererschulklasse, deutsch, ungarisch und hebräisch zu unterrichten. Bewerber müssen diplomirt und einige Jahre gewirkt haben. Gehalt 200 fl., freie Station für ein Schuljahr. Anträge sub „N. D. 24“ behufs Vermittlung an die Exp. d. Bl. erbeten. 39572

Zu Mátyásföld
ist ein Gd.-Willengrund, ca. 600 □ groß, am Park gelegen, schon mit Brunnen versehen, zu verkaufen. Näheres in der Exp. 39568

Komptoirist,
der ungarisch-deutschen Korrespondenz mächtig, wird in einer Provinz-Maschinenfabrik mit 50-60 Gulden Anfangsgehalt sofort acceptirt. Offerte unter „S“ an die Expd. 39555

Junger Kommiss,
der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, in Lederabschnitt, Spezerei- und Farbwaren (Detail) tüchtig, Eintritt 1. Juli l. J., gesucht. Offerte nebst Gehaltsanprüchen sind an Samuel Schlinger, Oberwarth (Felső-Eörs) zu richten. 39571

Eine Musiklehrerin
an einer höheren Staats-töchterchule und gewesene Schülerin Rist's sucht über die Ferienmonate eine Stelle als Klavierlehrerin, wömmöglich auf dem Lande. Es wird weniger auf Honorar als auf gute Behandlung gesehen. Anträge unter Chiffre „L. J. zene“ an die Exp. 39571

100 Gulden
Demjenigen, der jungem, kautionsfähigem Buchhalter Stelle als Buchhalter oder Kassier in einer Bank, Mühle oder Fabrik verschafft. Anträge sub „Avancement 100“ an die Exp. 39566

Für eine reisende **Konzertgesellschaft**
wird ein Kassier mit 50 fl. Kaution gesucht, gegen 60 fl. Monatsgehalt, freie Reize und freies Logis. Adr. in der Exp. 39565

Komptoirist,
tüchtig in der Buchführung und Korrespondenz, gute Handschrift, findet in einer hiesigen Fabrik sofort Aufnahme. Offerte unter „K. Sz. 100“ an die Expd. 39563

Lehrerin
mit ausgezeichneten Diplomen, musik- und sprachkundig, bestens empfohlen, ist geneigt, eine Familie an einen Sommeraufenthalt oder Kurort zu begleiten, um Schülerinnen der Elementar- oder Bürgererschulklassen zu unterrichten. Freundliche Auskunft ertheilen die Herren Singer & Wolfner, Buchhändler, Budapest, Andrássystr. 10. 39562

Wohnung und Verpflegung
per 1. Juli sucht bei einer intelligenten Familie ein Privatbeamter. Gest. Antr. sub „Ordnung“ an die Exp. dieses Blattes. 39551

Junger Komptoirist,
guter Rechner,
mit hübscher Handschrift, wird in einem Manufakturwaren-Engrosgechäfte sofort acceptirt. Offerte unter Chiffre „M“ 500 an die Expd. dieses Blattes. 39556

Eine **Villa**
am Schwabenberg, oder Auwinkel, wird für den Preis von 14-16.000 fl. zu kaufen gesucht. Adr. in der Expd. 39549

Eine in gutem **Geschäfts-**
Einrichtung
für Kurzwaren wird zu kaufen gesucht. Offerte unter Chiffre „Schön“ an die Exp. 39561

Kommiss,
tüchtiger Verkäufer, der drei Landesprachen mächtig, in der Mode- und Manufakturwaren-Branchen, Herren- und Damen-Konfektion à jour, wird sofort acceptirt. Offerte mit Beischluß der Photographie u. Angabe der Ansprüche an Mor Deutschberger, Salgó-Tarján. 5134

Wilhelm.
Wie ungenügend diese Monologe; kaum gut zu klagen. Ist Brief unmöglich? Bitte. Sonst wohlauf, nur ganz in Anspruch genommen; noch kein Besuch; hoffe Gutes von Dir zu hören. Umarme Dich wie letztes Mal; innige, zärtliche Küsse. 38455

Gebildete Witwe
mittleren Alters, versteht Küche, Garten-, Geflügelzucht und Kleidernähen, spricht ungarisch, deutsch und französisch, wünscht Stelle als Haushälterin, Gesellschaftlerin oder Pfliegerin zu mütterlichen Kindern. Adresse in der Exp. 39569

Ich erlaube mir
dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen daß ich abgetragene Herrenkleider überrauschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer,** S. Bez., Kerepeserstraße Nr. 39, Th. Nr. 4. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach. 39429

Gassenzimmer,
nett möblirt, 2. Stock, separater Eingang, in der Nähe des Oligons, zu vermieten. Adr. in der Exp. 39429

Nur noch einige Wochen ist die günstige Gelegenheit zum BILLIGEN MÖBEL-EINKAUF

Nachdem wir unser provisorisches Geschäftsklokal am 1. August von der Grenadiergasse Nr. 1, Dreher'sches Palais, Ecke der Hatvanergasse, räumen müssen, werden die noch am Lager vorrätigen Möbel bester Qualität, sowie vollständige Schlafzimmern- und Speisekabinen-Einrichtungen, ferner einzelne Tisch- und Lapezierer-Möbelstücke zu **unübertrefflich billigen Preisen** verkauft, um die Ueberfiedlungskosten und die damit verbundenen Unannehmlichkeiten zu erjahren. Das p. t. möbelaufstufte Publikum wird im eigenen Interesse ersucht, den Besuch unseres Geschäftes nicht zu verabsäumen, um sich von der Solidität und den billigen Preisen unserer Waaren Ueberzeugung zu verschaffen. Hochachtungsvoll

STELER & HOFFMANN,

gegenwärtig Grenadiergasse 1, Dreher-Palais, vom 1. August ab Hatvanergasse 11, im Palais neben Neruda, 1. St., - Illust. Preiscurante gratis u. franco.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden.**
Die beste Seife, um einen zarten, weißen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Boquet 3 St. 35 kr. Zu haben bei: **J. Neruda, Hatvanerg.**; **Molnár & Moser, Kronprinzg.**; **Deegh Elek, Váci-utca**; **Stefan Richter, Festung, Herren-gasse 28.**

Wasser-Heilanstalt und Terrain-Anrort Mürzzuschlag.

2000' über dem Meere, nächst dem Semmering in Steiermark. Wasserkuren, auch nach Pfarrer Knapp. Elektricität, Massage, mildes alpinisches Klima, große Sichtenwälder, neuer Kur-Salon u. s. w. Prospekte und Auskünfte durch die **Badeverwaltung** oder durch den Eigentümer: **Vincenz Walcher, Leitender Arzt Dr. Felix Urbaschek.**

„Cannabine“-Tropfen.

Eine sehr werthvolle Erfindung sind die **„Cannabine“-Tropfen.** Bräunt! Ihre sichere und radikale Heilwirkung ist sowohl in unserem Vaterlande wie im Auslande anerkannt. Vorzüglich anzuwenden gegen Krankheiten der Darmröhre, wie immer veralteten Fluß, Ueberreizungen und bei hartnäckigen Folgeübeln von unbedingtem Erfolge u. s. w. Mit ärztlicher Gebrauchsanweisung. Preise: Eine Dosis „Cannabine“-Tropfen 5 fl. ö. W. Eine 1/2 Dosis fl. 2.50. Eine Flasche Injektion 50 kr. (Für Damen besondere Präparate gegen Fluor albus zum äußerlichen und innerlichen Gebrauche). Zu bestellen unter Postnachnahme, — oder gegen vorherige Einsendung des Betrages franco wohin immer, — bei dem Erzeuger **Ap. Széles de Zagony, Algyógy** in Kurort in Siebenbürgen). Zu haben in **Budapest** in der **Apothek** **Josef von Tröb,** Königsgasse 12. Weiters in der Droguenhandlung von Kochmeister's Nachfolger, 5. Bez., Große Kronengasse 32 und in der Droguenhandlung des Ferd. Neruda, Hatvanergasse 9; in **Debreceza** bei Apoth. Dr. Rothschnek; in **Miskolcz** bei Apoth. Dr. Szabó; in **Prag** bei Jos. Fürst, Apotheker, Poriczerstraße 1071, und in mehreren Depots. 41796

Neueste patentirte **Klosetsitze**
mit automatischem Verschluß u. emallichter, gusseiserner Schale, verhindern Zugluft und schädliche Ausdünstung bei offenen Abroten, da zumest dadurch Krankheiten entstehen. Preis mit bestirtem Schloß fl. 10, unpolirt fl. 9. Versandt mit Packnahme. Viele Läden mit Erfolg schon in Anwendung von der **Budapester Eisenmöbel-Fabrik-Verderlage des WOLF SOMA,** Dorotheagasse Nr. 2.

Van szerencsem, a nagyérdemű közönséget értesíteni, hogy a Soroksári-utca 43. számú házban levő **MAHUNKA IMRE** butorasztalos név alatt fenálló üzletemet és házi raktáramat f. évi május 1-től, **VIII., Rigó-utca 8. szám** saját házamba helyezem át, hol nagyobb mennyiségű háló, ebédő, uri stb. szobaberendezéseket állandóan készletben tartok. Tisztelettel **Mahunka Imre, butorasztalos.**

Französische Spezialitäten Gummi u. Fischblasen
Präservativs per Dhd. 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl
Pariser Schwämme per 4, 5 fl. Capotte americain per Dhd. 4 fl. **Damenpräservativs** zu mehr als 100maligem Gebrauch per Stück fl. 2.50 bei **Moriz Pollitzer & Sohn,** f. u. f. pr. Dandagist, Budapest, Deakgasse 10.

Institut Laehre, Oedenburg.
4 Normal- und 6 Gymnasial-Klassen mit Oeffentlichkeitsrecht. Vorbereitung für die Realschule und VII. Klasse des Gymnasiums. Neue Zöglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenommen. Programme, Prospekte und jede weitere Auskunft die **die Direktion.** 41801

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen
(echt französisch) in feinsten Qualität, 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend. Capot American (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dhd. Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dhd. Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück. Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück). Versandt prompt bei strengster Diskretion. **IGNATZ M. ROTHHAUSER,** 41941 Budapest, Königsgasse 6.

Rohlen-schlacke
in größeren Mengen kann aus der Petroscum-Fabrik der **Ungar. Petroleum-Industrie-Aktien-Gesellschaft,** jederzeit unentgeltlich abgeholt werden.

Ich, Wilhelmine RIX!!
erkläre hiemit öffentlich, daß ich als Witwe des w. Dr. W. Rix seit 33 Jahren die **alleinige und einzige** Erzeugerin der ersten und unverfälschten Original-Pasta **Pompadour** bin. Indem ich nun hiemit anzeige, daß besagte Pasta Pompadour nur in meiner Wohnung, **Wien, I., Altesgasse 12,** diese Mittel zur schnellen und unverfälschten Verbreitung aller Geschwindschläge, Miesler, Sommerprossen, Leberlecke und Mimmerlin. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird. Ein Etage! dieser vorzüglichen Pasta sammt Anweisung kostet fl. 1.50. Dr. Vir **Pompadour-Milch**, statt Pulver zu benutzen, feststehend, ein Original-Flacon fl. 1.50, **Marquise de Pompadour-Zollette**, Seife von Dr. Rix, 3 Stück 75 kr., 1 Stück 30 kr.
im eigenen Hause und bei den Apothekern echt zu haben ist, warne ich vor dem Ankauf derselben bei jedem Andern. Meine echte Pasta Pompadour, auch Wunder-Pasta genannt, wird ihre Wirkung niemals verfehlen; der Erfolg dieser unübertrefflichen Geschwindschläge ist über alle Erwartung das einzige garans.
Verkaufsstellen in Ungarn: Budapest bei Herrn Josef v. Tröb, Apotheker; Eregg bei Herrn Julius David, Apotheker; Neutra: bei Herrn Josef v. Stodas, Apotheker; Preßburg: bei Herrn Felix Hystory, Apotheker, Michaelerthor 170; Temesvár bei Herrn G. M. Zahner, Apotheker.

kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Andlünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
 offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik Niederlaage, Budapest, 5. Bez., Gittergasse 6. 38567
Ein hübsch möbl. Zimmer
 in der Kalmán-gasse, unweit der Staatsbahn und diversen Mittelschulen, ist für einen oder zwei Herren (zu vermieten). Adr. in der Exp. 4800

Zu verkaufen
 4 Stück Mülhkapfen, von 50 bis 100 Kgr. schwer, nicht ganz neu; sind um 40% billiger, als laut welchem Fabrikpreis immer Adresse in der Expedition. 5076

Eine Traikt mit Kollektur
 1. Rang, elegant eingerichtet, wo eine Familie die beste Existenz finden kann, besteht seit 20 Jahren, ist sofort zu übergeben. Näh. Wäghner-Boulevard 44, 1. Stock 12. J. Hans. 39351

25,000 Gulden
 mit 7% auf Budapest Häuser, auch auf zweite Sätze zu vergeben. VIII., Bérkocsi-utca 25, 2. Stock Nr. 5, von 1-4 Uhr. 5125

Ein geübter Goldschmied-Arbeiter
 findet dauernde Beschäftigung. Adresse in der Expedition. 39536

2 Dampfesseln,
 Original Belleville, in Betrieb stehend, gut erhalten, werden wegen Vergrößerung der Kesselanlage billigst verkauft. Auskunft ertheilt **Gutjahr & Müller**, Mülhlenbau, Maschinenfabrik u. Eisengießerei in Budapest. 5002

Alte Wein- oder Branntweinfässer,
 ein Theil kann auch Transportfässer sein werden preiswürdig zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 5120

Eine tüchtige Bonne
 wird zu 4 Kindern gesucht. Adr. in der Exped. 2000

Bonne gesucht,
 die den Unterricht in den Gegenständen der Volksschule ertheilen kann. Perfektes Deutsch u. Ungarisch erforderlich. Offerte mit Zeugnissen und Photographie unter „S. G. N.“ an die Expedition. 39481

Buchen-Holzbohle
 per Meterzentner fl. 2.80; in Papier-Paquete fl. 3.80. Ganze Waggons bedeutend billiger. Offerirt **Max Ruff**, Budapest, Eisengasse. 5121

Ein Komptoirist
 wird in einer größeren Provinzstadt in einer Kolonialwaaren-Agentur zu engagieren gesucht. Gefordert wird vollkommene Kenntniss der deutsch. und ung. Sprache. Solcher, der auch der Eisenbranche mächtig ist, wird bevorzugt. Offerte unter Angabe der Ansprüche sind an die Expedition d. Bl. unter Chiffre „D. 10“ zu richten. 39477

Ein Fräulein
 (Waise, Christin) sucht bei einer allein stehenden Dame als Gesellschafterin, Hausfräulein oder zu einem Kinde als Bonne (in welcher Eigenschaft sie sich bis jetzt auch noch befindet) eine Stelle. Adr. in der Expedition. 39509

Bruteier,
 helle oder dunkle Brahma, gelbe Cochin, schwarze Langshan, Plymouth Rocks, schwarze Holländer mit weißen Vollhauben, per Stück 20 Kr. Nylesbury und Peking-Enten per Stück 30 Kr. Duller & Cie., Budapest, Kerepesi-ut 90. 5128

Italienisch.
 Wer ertheilt in der Franzstadt gründlichen grammatikalischen und Konversations-Unterricht in dieser Sprache? Offerte unter „B. 526“ an die Exped. d. Blattes. 5127

Gesucht
 leichtester, gebrauchter, ein-spänniger **Vony-Federwagen**. Offerte nur schriftlich angenommen Károly-körut 10. I. St. 14. 39511

Wanted
 English Lady for family conversation. Offers and references to the Expedition „K. J.“. 39517

Dame française
 pour conversation. Offers et références à l'expedition du Journal „K. J.“ 39517

Wagen
 in sehr gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition. 39515

Praktikant
 für's Komptoir in einer Eisen-Großhandlung acceptirt. Offerte unter „S. K. 421“ an die Exp. 39519

Maschinentechniker,
 der eine 2jährige Werkstättenpraxis besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in Budapest per sofort Anstellung. Gest. Offerte unter „Walb 3...“ an die Exp. d. Bl. 39514

Ein großes Fabrikstotal
 ist im Hause Neufere Palatinagasse Nr. 84 per 1. November, eventuell per 1. August l. J. zu vermieten. Näheres bei der Firma Jg. Deutsch & Sohn, V., Palatinagasse Nr. 3. 39382

„Königsbad“
 Ofen, 2. Bez., Hauptgasse 94. Kaltwasser-Anstalt eröffnet. Leitung: Dr. Vándor. Ärztliche Ordination täglich von 11-2 Uhr. **Mineralbäder, Stein-, Bann-, Tüfchenbäder**, von Früh bis Abend geöffnet. 4891

„Granate“,
 der beste Bleipigler der Welt. Spißt das Blei nadelspiz. Preis 70 Kr. Bei Abnahme von 3 Stück franko. **C. Rant & Söhne**, Budapest, Dorotheagasse 12. 4992

Mamsell und Verkäuferin,
 sehr tüchtig, werden für ein feines Modisten-Geschäft sofort acceptirt. Näheres in der Expedition. 39475

Ein Portal, Stellagen, Glaswand, Konfektionskasten und Pulte
 sind billig zu verkaufen. Auch ist eine **Partie Konfektion** billig zu haben. Zu erfragen im Schnittwaarengeschäfte **Kerepeserstraße 66**. 5117

Reisender
 für ein Manufaktur- und Agenturs-Geschäft gesucht, der schon längere Zeit gereist und bei der besseren Kunde eingeführt ist. Offerte unter „Tüchtig“ an die Exped. 39492

Schöne Gassenwohnung,
 drei Gassenzimmer, großes Hofzimmer, Vorhaus, Küche, Speisekammer, Closet u. per 1. August billig zu vermieten. Im selben Hause sind auch zwei schöne Gassengewölbe sofort zu vergeben. VII., Stefauplatz 6. 39476

Ein Spezerei-, Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft,
 vorzüglicher Exposten mit anstößender geräumiger Wohnung ist krankheits halber sofort zu verkaufen. Jährlicher Konsum 60,000 fl. und kann bei größerer Kapitalsanlage um das Dreifache erhöht werden. Zur Uebernahme sind 6000 fl. erforderlich. Briefliche Anfragen unter Chiffre „S. E.“ an die Exp. zu richten. 39505

Zu vermieten
 per 1. August auf der Sorofärerstraße, Erzsebetfalva, ein Haus, geeignet für Fabrik, Einkehrwirthshaus, Meierei oder Großfuhrmann; im Ganzen oder theilweise. Zu erfragen bei **Barkó Károly**, 9. Bezirk, Spargasse Nr. 7. 39491

Ein Schlafzimmer- und Salon-Garnitur
 und noch Möbel von 4 Zimmern sind billig zu verkaufen: **Andrássystraße Nr. 28**, Halbstock, rechts 10. 39448

Wer sofort
 wird ein junger Mann, welcher die selbstständige Leitung einer Wasserläge für Eichenausnützung gründlich versteht, aufzunehmen gesucht. Offerte zu richten an **Lord & Co.**, Budapest, V., felső rakpart 5. 39404

Eine größere Partie einfacher und feiner Möbel
 für Salons, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer werden auch theilweise billig abgegeben **Seminargasse Nr. 10**, I. St. vis-à-vis der **Universitätskirche**. 5109

5000 forinttal
 nagy tözsde és vegyes árú üzlethez társat keresek, lehet nő is, levelét e laphoz „Biztosított pénz“ czimmel kérem. 9503

Ein junges, anständiges Mädchen,
 mit nicht unangenehmen Neufere, sucht Stellung als Verkäuferin oder Kassierin in einem soliden Geschäft. Gefällige Anträge unter „F. 100“ an die Exped. 39489

Von der Arpadmühle
 sind wegen schlemmiger Demolierung nur noch im Laufe dieses Monats zu äußerst billigen Preisen abzugeben, und zwar: **6 Mahlgänge, 30 Mehlenminder, 3 Griespugmaschinen, 30 Aufzüge** und diverse andere Mülheneinrichtungen - Gegenstände **Arpadmühl-Demolierungskanzlei, Leopoldring**. 5009

Zu verkaufen.
 Ein gutes gangbares Sommergeschäft (Caféhaus mit Garten), sehr schön gelegen, nebst einem guten Spezerei-Geschäft ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. 5060

Ein überspieltes Bergebabysches Klavier
 ist billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 39386

Möbel.
Komplete Schlaf- und Speisezimmer,
 neu u. gebrauchte, auch Garnituren, Stellagen für jede Branche, Gasthaus- u. Kaffeehaus-Einrichtungen, Eis- und Eichen- u. Garfenmöbel sofort billigst **Neuer Markt-Platz Nr. 6**. 4795

Ein 3 Stock hohes Eshaus
 mit 14 Gassenzimmern, in der Nähe der **Andrássy-ut**, wird durch den Eigenthümer zu einem **Hotel** ausgebaut und verpachtet. **Ein ebenerdiges Eshaus,**
 266 □-Klafter, nächster Nähe zur **Andrássystraße**, erträgt den Aufbau von 2 Stockwerken. Gegenwärtige Verzinsung Netto 6%. Auf der äußeren Wäghnerstraße, in der Nähe der Leopoldstädter Ringbahn-Station, ist ein 4500 Quadrat-Klafter **großer Grund**, auf 4 Gassenfronten mündend, ferner eine Villa am Schwabenberg, 1000 Quadrat-Klafter, eingezäunt und parirt. In der Christinenstadt ist ein **stodhohes Haus**, noch 13 Jahre steuerfrei, Christinenstadt ein **ebenerdiges Durchhaus**, besonders geeignet zum Aufbau, zu verkaufen. Näh. ausführliche Auskunft ertheilt **Mészáros Miklós**, i., Krisztinaváros, Mészáros-utca 30 Uebernehme Aufträge zum Kauf und Verkauf von Immobilien, Geschäfte, so auch Apotheken. 4731

Bauindustriellen und Unternehmern empfiehlt sich ein routinirter **Buchhalter** für die Abendstunden. Adr. in der Exp. 39257

Geld auf Lose und Werthpapiere
 (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das **Bank-u. Wechselergeschäft** **Armin Kövály**, **Satvanergasse 4**, Palais Dreher. 4536

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider.
Reparatur-, Putz- und Kleider-Reich-Anstalt bei **Albrecht & Hartmann**, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 38930

Egy szép elegánsan hutorozott, küllön bejárata két ablakos nlezai szoba
 intelligens családnál két, esetleg egy urnak kiadó. Czim a kiadóhivatalban. 39330

Trakt,
 innere Stadt, lebhafter Posten, ist wegen Familienverhältnisse sofort zu übergeben. Auskunft ertheilt die Glashandlung **Sorofärer-gasse Nr. 2**. 39384

Ein Eisenhändler,
 Christ, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, in kaufmännischer Buchhaltung und Rechnen, Magazins- und Expeditionsfach vollkommen versiert, sucht seinen Kenntnissen entsprechende dauernde Stelle. Briefe unter „Eisenhändler“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 39578

Több ügyes czipő-tűző-leányok,
 kik a ragasztásban és vasalásban is kellő jártassággal bírnak, egy vidéki nagyobb czipő-üzletben szerény feltételek mellett felvétettnék. Ajánlatokban kéretik a fizetés, valamint eddigi működés megnevezését. Irásbeli ajánlatokat „A. Cz. 25“ alatt e lap kiadóhivatalába kéretnek. 5075

Nigrosant
 der Medizin wünscht jedwelsche Beschäftigung anzunehmen. Gest. Anträge sub „Arbeit“ an die Exped. dieses Blattes. 39525

Ein Pianino,
 fast neu, ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39545

Hausverkauf.
 Ein zweistöckiges, 15 Jahre steuerfreies **Zinshaus**, sämtliche Zimmer parquettirt, in bester Gegend, auf reine 12% mit Anzahlung v. **35,000 fl.** Abreise halber zu verkaufen. Nur direkte Käufer erhalten Ausfunft **VIII., Bérkocsi-utca 25**, 2. St. 5, von 1-4 Uhr. Briefe werden prompt beantwortet. 5126

Jede zärtliche Dame
 welcher daran gelegen ist, daß das Rauchen ihrem Gatten nicht im mindesten schade, veranlasse, daß er nur die **Patent-Löwenspitzen** mit **Nikotinsauger** rauche. Diese haben auch den großen Vortheil, daß der unangenehme, oft ekelhafte Saft nicht in den Mund dringt und den üblen Geruch absondert. Selbe werden in den meisten Trafiken unter dem Namen **Löwenspitzen** um 1 Kr. verkauft. Denselben Vortheil haben auch die **Patenthülften** mit **Nikotinsauger** und **Speichel** absonderungs-Vorrichtung, welche in detail per 100 St. zu 20 Kr. verkauft werden. Ein gros in jeder Papier- und Nürnberg-Großhandlung Hauptniederlage bei **Nathan Löw**, Budapest, Mohren-gasse 7-9. 5098

„Тышы шы“
 Wer seine Kinder im Hebräischen, auch **Тыш** unterrichten lassen will, möge gest. Offerte unter „Tüchtiger Hebräer“ an die Exp. d. Bl. einfinden. 39553

Zwei in sehr gutem Zustande befindliche **Kabrioletgeschirre**, so auch **Basquet-Wagen** sind billigst zu verkaufen. 1. Bez., **Mezősgasse 2**. 39557

Eine Turner'sche Mohnumühle
 nebst einer großen eleganten Spezerei-Schildtafel: Länge 2.60, Breite 2 Meter, aus 3er Eisenblech, sind billigst zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39558

Intelligenter,
 junger, hiesiger Kaufmann wünscht behufs Ehe die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens, Christin, die 4-5000 fl. besitzt, zu machen. Anträge an die Exped. unter „Rentabel“ erbeten. 39559

Ein Mädchen
 aus gutem Hause wäre geneigt, gegen geringe Bezahlung mit einer Dame, eventuell mit Kindern auf Reisen zu gehen. Adr. in der Exp. 39548

Gartenspitzen,
 sogenannte Handspitzen, solid gebaut, in sehr gutem Zustande, sind zu billigen Preisen zu verkaufen. Adr. in der Exp. d. Bl. 5135

Spezereihandlung,
 Exposten, elegant eingerichtet, Jahresverehr circa 40,000-50,000 fl., Zins sammt schöner Wohnung 1040 fl., anderer Unternehmung halber zu verkaufen. Adr. in der Exp. 39538

Im Anwinkel,
 nächst dem Kasan, ist ein möblirtes Zimmer über die ganze Saison für 1-2 Herren sofort um 90 fl. zu vermieten. Adresse in der Exped. 39579

Jeune homme
 désire à faire la connaissance d'une intelligente dame du demoiselle française pour exercer la conversation française. Offres sont priées sous „honnête“ à l'expédition de ce journal. 39550

Ein gangbares, auf lebhaftem Posten bestehendes Geschäft
 mit sicherem und gutem Verdienst, auch für eine **Dame** geeignet, ist krankheits halber sofort preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 39576

Jeannette!
 Wann kommst Du denn endlich? Hoffe, vor Abreise Dich zu begrüßen. Keine Sehnsucht? Herzliche, innige Küsse. Josef. 39575

Lehrling
 aus gutem Hause wird gegen Bezahlung in einer Herren- und Damen-Modewarenhandlung aufgenommen. Adr. in der Exp. 5131

Geldbarlehen
 auf 8%-6% für Kaufleute, Industrielle, Offiziere und Beamte in 1/2-jährigen Rückzahlungen, auf Güter und **Budapester Häuser** 2. u. 3. Satz zu 5%. Conversions-rungen zu 4 1/2% in 39-jähriger Amortisation. Verlassenschaft zu 6%; mehrere kleine und größere Güter und 6 **Budapester Häuser** sind preiswürdig zu verkaufen. Börsen-Aufträge werden prompt effectuirt.

S. Fried,
 Verkehrsbureau, **Budapest, Kerepeserstraße 34**. 39574

Nebenbeschäftigung
 sucht ein selbstständig arbeitender Mann für die Abendstunden. Gefällige Anträge erbeten durch die Exped. unter „G. M.“ 39577

G. F.
 Nur einem glücklichen Zufall hab' ich es zu danken, daß ich Dich gestern sah, sonst hätte ich wieder vergessens Dein Fenster passirt. Machst Du denn täglich Besuche? Der gestrige muß besonders dringend gewesen sein - denn Du warst sehr eilend - festlich gekleidet - ? Das Wetter ist ungünstig, sonst würde ich den besprochenen Ausflug bereits arrangirt haben. Wenn möglich Samstag. Tausend Küsse. 39560

Zahlkellner
 (Christ) mit 300 fl. Kaution wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 39554

Praktische Klavierlehrerin
 ertheilt gründlichen und gewissenhaften Unterricht besonders für Anfänger bei sich im Hause: III., Bécsei-ut 22, Witwe Felix v. Gneisenau. 2 Stunden per Woche monatlich fl. 2.50. 3 Stunden per Woche monatlich fl. 4. 39552